

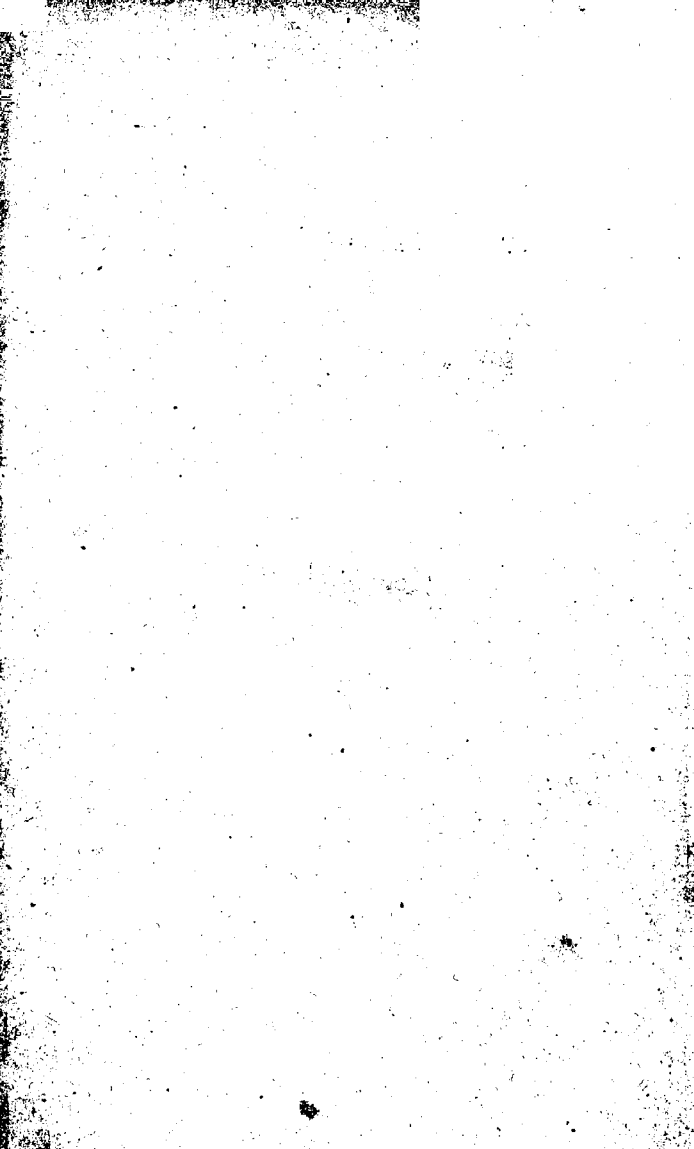
BIBLIOTEKA
Instytutu
Bałtyckiego
w Bydgoszczy

52386
E 979 I
3648

(14. 5. 1930.)







Hundert

Ostpreussische Volkslieder.



E949 I

Hundert

Ostpreussische Volkslieder

in hochdeutscher Sprache.

Gesammelt und mit Anmerkungen versehen

von

Hermann Frischbier

und aus dessen Nachlass herausgegeben

von

J. Sembrzycki.



Leipzig.

Verlag von Carl Reissner.

1893.

1930: 465

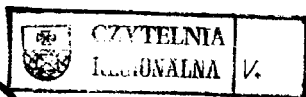
35003



~~52386~~

~~3648~~

1924



V O R R E D E.

Die hier dargebotene Sammlung ostpreussischer hochdeutscher Volkslieder ist scheinbar eine nicht grosse. Es ist jedoch in Betracht zu ziehen, dass trotz des Umfanges der Provinz dennoch der Fundbezirk für deutsche Volkslieder im Allgemeinen in derselben nur ein beschränkter ist. Er begreift die Landschaften Samland, Natangen und die deutschen Theile Ermlands und des Oberlandes in sich; in dem ganz überwiegend von Polen bewohnten Maßuren und in der von den Litauern innegehaltenen Nordostecke der Provinz kann selbstverständlich an deutschen Volksliedern die Ausbeute eine nur geringe sein. In dem deutschen Theile der Provinz behauptet sich sodann neben dem hochdeutschen der plattdeutsche Dialect, der von der ländlichen und Arbeiterbevölkerung mit Vorliebe gesprochen wird (vgl. den Vortrag von G. Th. Hoffheinz „Ueber den ostpreussischen hochdeutschen Dialect“ in der Königsberger „Altpreussischen Monatsschrift“, Bd. IX, 1872, S. 447—461) und dem daher auch ein Theil der ostpreussischen Volkslieder angehören muss; Frischbier hat 44 von ihm gesammelte 1877 unter dem Titel „Preussische Volkslieder in plattdeutscher Mundart“ (Königsberg, Hartung; 8°. VIII, 102 S.) herausgegeben. Der verbleibende hochdeutsche Rest der Volkslieder ist dann noch (abgesehen von den ihres Inhalts wegen zum Druck sich nicht eignenden

Liedern) in wirklich volksthümliche und sogenannte Brieflieder zu sondern. Mit letzterem Namen bezeichnet man die aus handschriftlichen und gedruckten Sammlungen, heute besonders durch die meist 4 bis 8 Seiten 8^o. zählenden Flugblätter („gedruckt in diesem Jahr“) der Leiermänner, hier und da in das Volk gedrunghenen Lieder. Sie werden, weil sie, im Gegensatz zu den „altmodischen“ echten Volksliedern, neu sind und eine gefällige Sangweise haben, leicht aufgenommen, sind eine Zeit lang Mode und verschwinden dann wieder. Wer singt z. B. heute noch der vor fünfzehn Jahren so beliebten „kleiner Postillon?“ — Auch aus der vorliegenden Sammlung Frischbier's habe ich einige Lieder als unbedingt nicht volksthümlich ausscheiden müssen, so besonders:

Heinrichs Klage.

„Weint mit mir, ihr nächtlich stillen Haine,
Zittert nicht, ihr morschen Todtenbeine,

Wenn ich euch aus eurer Ruhe stör'!

Denn es ruht allhier in eurer Mitte

Sanft und still ein Mädchen voller Güte;

Ach, getrennt von ihr zu sein, ist schwer!“ u. s. w.

Der Werber.

„Ich ging Aegyden vor zwei Jahr

Zum Jahrmarkt nach der Stadt;

Ich lief, weil's grosse Hitze war,

Mich durstig, müd' und matt.

Wie eilt' ich da zum schwarzen Bock

Und trank ein Kännchen Bier;

Da kam ein Herr im grünen Rock

Und setzt sich neben mir“ u. s. w.

Was nun die Entstehung der vorliegenden Sammlung betrifft, so hat Frischbier einen sehr grossen Theil der Lieder in den „Preussischen Provinzialblättern“ und „Neuen Preuss. Prov.-Bl.“ (1829—1864; 67 Bände) als Rohmaterial bereits gedruckt vorgefunden; einige entnahm er dem litterarischen

Nachlasse des Tribunalraths Dr. R. Reusch, welcher von diesem ihm überwiesen worden war, und der Rest ist, soweit nicht von Frischbier selbst aufgezeichnet, ihm durch einige Freunde aus der Provinz — Kantor Hilberger in Dönhoffstädt (über 20 Lieder), Lehrer Schimmelpfennig in Alt-Pillau, E. Krause aus Dogehnen — zugesandt worden. Soweit der Fundort angegeben ist, gehören die Lieder fast nur Samland und Natangen an; Ermland ist mit vier Nummern vertreten, welche von Frischbier der „Zeitschrift für deutsche Mythologie und Sittenkunde“ (Bd. II, S. 427—430) entnommen sind, aus Litauen sind drei Nummern geliefert, Oberland und Masuren haben gar keinen Beitrag geliefert.

Ich habe die Reihenfolge der Lieder so belassen, wie sie bereits 1877 von Frischbier geordnet worden war, nur wenige, lose in seinem litterarischen Nachlasse vorgefundene, eingeschaltet und dafür, wie oben bemerkt, einzelne ausgemerzt. Hin und wieder habe ich kleine Aenderungen, Berichtigungen und Zusätze anzubringen Gelegenheit gefunden. Auch habe ich das Register der Liederanfänge beigefügt (36 beginnen mit „Es“). Und so übergebe ich denn, damit einer Freundespflicht Genüge leistend, die letzte Sammlerarbeit des thätigen, um die preussische Volkskunde hochverdienten Mannes der Oeffentlichkeit. Möge die Aufnahme eine freundliche sein!

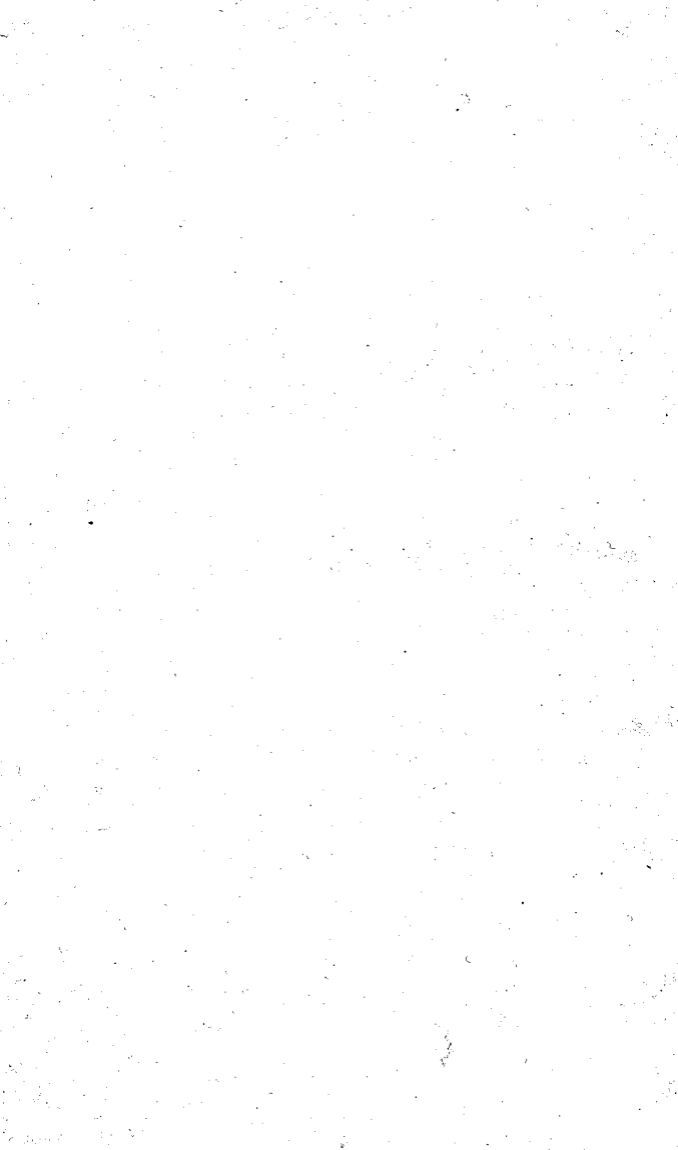
Tilsit, Ostpreussen, Februar 1893.

J. Sembrzycki.

I N H A L T.

	Seite
No. 1—32. Romanzen- und Balladenartig	1— 53
„ 33—75. Der Liebe Lust und Leid	55— 94
„ 76—93. Stand und Beruf	95—120
No. 76—79. Der Jäger	97—104
„ 80. Der Bauer	105
„ 81—85. Der Soldat	105—110
„ 86. Der Matrose	110—111
„ 87—93. Der Handwerksstand	111—120
„ 94—100. Vermischtes und Anhang	121—129
Anmerkungen	130—149
Register der Liederanfänge	150—152

Romanzen- und Balladenartig.



1. Die Nonne.

1. Ich stand auf hohem Berge
Und sah in's tiefe Thal,
Ein Schiffein sah ich schwimmen,
Darin drei Grafen war'n.
2. Der jüngste von den Grafen,
Die in dem Schiffchen war'n,
Gab mir einmal zu trinken
Rothen Wein aus seinem Glas.
3. Was zog er von dem Finger?
Ein gold'nes Ringelein:
Nimm hin, du Hübsche, du Feine,
Dies soll dein Denkmal sein!
4. „Was soll ich mit dem Ringe?
Ich bin ein junges Blut,
Dazu ein armes Mädchen,
Hab' weder Geld noch Gut.“
5. Bist du ein armes Mädchen,
Hast weder Geld noch Gut;
So denk' an uns're Liebe,
Die zwischen uns beiden ruht.

6. „Ich weiss von keiner Liebe,
Ich weiss von keinem Mann!
In's Kloster will ich ziehen,
Will werden eine Nonn'.“

7. Willst du in's Kloster ziehen
Und werden eine Nonn',
Wo bleibt denn uns're Liebe,
Die zwischen uns beiden war? —

8. Der Graf zu seinem Reitknecht sprach:
Sattel' mir und dir ein Pferd,
Nach dem Kloster woll'n wir reiten,
Der Weg ist Reitens werth!

9. Und als er an das Kloster kam,
Ganz leise klopft er an:
Die jüngste von den Nonnen,
Die sollte kommen heraus.

10. „Hier ist keine 'reingekommen,
Und kommt auch keine 'raus!“ —
Per muss thu' ich's befehlen,
Dass sie muss kommen heraus!

11. Ist keine 'reingekommen
Und kommt auch keine 'raus,
Will ich das Kloster anstecken,
So muss sie kommen heraus.

12. „Willst du das Kloster anstecken,
Das schöne Gotteshaus,
Viel lieber will ich kommen
Sogleich zu dir hinaus.“

13. Sie kam ganz leis' geschritten
Und trug ein schneeweiss' Kleid,
Das Haar war ihr verschnitten,
Zur Nonn' war sie bereit't.
14. Sie hiess den Herrn willkommen,
Willkommen im fremden Land:
„Wer hat dich heissen kommen,
Wer hat dich hergesandt?“
15. Sie gab dem Herrn zu trinken
Aus ihrem Becherlein;
In vierundzwanzig Stunden
Brach ihm das Herz enzwei.
16. Mit ihrer Messerspitze
Grub sie ein Gräbelein,
Mit ihren zarten Händen
Legt sie ihn selbst hinein.
17. Mit ihren rothen Lippen
Sang sie den Sterb'gesang,
Mit ihrer hellen Stimme
Schlug sie den Glockenklang.
18. „Ruh' nun, mein edler Herre,
Ruh' nun, mein edler Schatz!
So lange will ich trauern,
Bis ich dir folge nach!“

1 b.

1. Ich stand auf hohen Bergen
Und sah in's tiefe Thal
Mein feines Liebchen herreiten,
So hurtig und so drall.

2. Ei, Jungfer, du bist schöne
Und auch fein säuberlich,
Wärst du ein wenig reicher,
Gewiss ich nähme dich!

3. Ei, das weiss ich ja selber,
Dass ich gar nicht reich bin;
Will werden eine Nonne
Und in das Kloster zieh'n.

4. Ziehst du denn nach dem Kloster,
So denke nur daran,
Dass unser beider Liebe
Beständig bleiben kann.

5. Ich denk' an keine Liebe,
Ich denk' an keinen Mann,
Ich denk' an's Klosterleben,
So mich ernähren kann.

6. Als dies nun war geschehen,
Macht er sich gleich fortan
Mit seinem Knappen fertig,
Die Pferde wohlbeschlahn.

7. Knecht, saddle mir die Pferde,
Dazu mein'n Apfelgrau'n,
Wir wollen jetzt ausreiten,
Woll'n nach dem Kloster schau'n.

8. Als er vor's Kloster kommen,
Sprang er herab vom Pferd,
Fragt nach der jüngsten Nonne,
So darin eiugekehrt.

8. Das Nönnchen kam gegangen
In ihrem schneeweissen Kleid,
Ihr Haar war abgeschnitten;
Darüber trug er Leid.
10. Woher, wohin mein Bote?
Du Bot' aus fremdem Land?
Der hätt' nur können wegbleiben,
Wer hat nach ihm gesandt?
11. In einem vergoldeten Becher
Reicht sie ihm einen Trank,
Sobald er ihn getrunken,
Das Herz im Leib ihm sprang.
12. Mit ihrer Messerspitzen
Macht sie ein Gräbelein,
Mit ihren zarten Armen
Legt sie ihn selber hinein.
13. Mit ihren zarten Armen
Zog sie den Glockenstrang,
Mit ihrem rothen Mündlein
Sang sie den Todtensang.
14. Nun will ich all' mein Tage
Junggesellen nicht mehr trau'n,
Ein jeder hat zu tadeln,
Eh' er nimmt eine Frau'n.
15. Der zeigt ein grosses Laster,
Der freit nach grossem Gut!
Freiet nach eures Gleichen,
So wisst ihr, was ihr thut.

16. Freiet nach keiner Reichen,
Ihr müsst sonst sein ein Knecht.
Freiet nach eures Gleichen,
So geschieht euch eben recht.

2. Die sterbende Geliebte.

1. Es war einmal ein feiner Knab',
Der sprach: Wen ich am liebsten hab',
Bist, Mädchen, du an meiner Hand,
Nimm dieses Herz zum Unterpfund!
2. Zwei Liebende von reinem Sinn
Versunken ganz in Wehmuth sin:
Der Jüngling von Gesundheit gut,
Das Mädchen frisch wie Milch und Blut.
3. Der Jüngling musst' auf Reisen geh'n,
Sein Mädchen blieb gar traurig steh'n.
Die Mutter sprach: Mein liebstes Kind,
Du weinst dir ja die Augen blind.
4. Was fängt der gute Jüngling an,
Wenn er dich nicht ernähren kann?
„Ich fürchte, Mutter, keine Noth,
Sehr gerne denk' ich an den Tod.
5. Das Herz ist mir doch gar zu schwer,
Ach käme doch mein Liebster her!“
Da schrieb die Mutter dieses Wort
Dem Jüngling an den fremden Ort:
6. Wenn er nicht käme bald zurück,
So wär' verloren sein Erdenglück. —
Der Jüngling in der Ferne stand
In seinem lieben Vaterland.

7. Er wusste nicht, wie ihm geschah,
Als er das kranke Mädchen sah:
Die rothen Lippen waren weiss,
Die kleine Hand war kalt wie Eis.

8. Sie flüstert ihm ganz heimlich zu:
„Ich gehe bald zur Grabesruh’!“
Am dritten Tage Morgens früh
Erlag sie aller Erdenmüh’.

3. Liebesprobe.

1. Es stand eine Lind’ im tiefen Thal,
:|: Wol oben breit und unten schmal. :|:

2. Darunter zwei Verliebte sassen,
:|: Ihr Leid vor Liebe vergassen. :|:

3. Feinsliebchen, wir müssen auseinander,
:|: Ich muss noch sieben Jahr wandern. :|:

4. „Musst du noch sieben Jahr wandern,
:|: So heirath’ ich keinen Andern!“ :|:

5. Und als die sieben Jahr ’rum war’n,
:|: Da ging sie, ihn zu erwarten. :|:

6. Sie ging wohl in das grüne Holz,
:|: Da kam ein Reiter geritten stolz. :|:

7. Gott grüss’ dich, Mädchen, feine,
:|: Was thust du hier so weinen? :|:

8. Ist dir dein Vater oder Mutter gram,
:|: Oder hast du heimlich einen Mann? :|:

9. „Mir ist nicht Vater und Mutter gram,
:|: Auch hab’ ich heimlich keinen Mann.“ :|:

10. „Gestern waren's sechs Wochen über sieben Jahr,
:|: Dass mein Feinslieb gewandert war.“ :|:
 11. Gestern bin ich geritten durch eine Stadt,
:|: Da dein Feinslieb hat Hochzeit gehabt. :|:
 12. Was thust' du ihm denn wünschen,
:|: Dass er nicht gehalten seine Treu'? :|:
 13. „Ich wünsch' ihm all' das Beste,
:|: Soviel der Baum trägt Aeste! :|:
 14. Ich wünsch' ihm eine fröhliche Zeit,
:|: Soviel man Sand am Meere streut! :|:
 15. Ich wünsch' ihm soviel Segen,
:|: Soviel Gott giebt den Regen! :|:
 16. Ich wünsch' ihm eine gute Nacht,
:|: Dass er nicht hat an mich gedacht!“ :|:
 17. Was zog er von seinem Finger?
:|: Einen Ring von Golde roth. :|:
 18. Er warf ihr den Ring in ihren Schoss;
:|: Sie weint', dass der Ring in Thränen floss. :|:
 19. Was zog er aus seiner Tasche?
:|: Ein Tuch, schneeweiss gewaschen. :|:
 20. Trocken' ab, trocken' ab, deine Thränelein,
:|: Dieses Jahr sollst du die meine sein. :|:
 21. Ich wollte dich nur versuchen,
:|: Ob du würdest schwören oder fluchen. :|:
 22. Hättest du einen Schwur oder Fluch gethan,
:|: So wär' ich heimlich geritten davon. :|:
-

4. Angeführt.

1. Es war ein junges Mädchen
 Von reizender Gestalt,
 Dem Herrn des Guts, dem Herrn des Guts
 Gefiel sie bald.

2. Er trifft sie auf ihren Wegen,
 Er red't sie einmal an —
 Merk' auf, merk' auf! Merk' auf, merk' auf,
 Was wird gethan!

3. Er steigt herab vom Pferdchen,
 Er eilt, er nahet sich:
 „Mein liebes Kind, mein liebes Kind,
 Umarme mich!

4. Erschrick nicht, liebes Mädchen,
 Recht glücklich mach' ich dich!
 Schenk' mir dein Herz, schenk mir dein Herz
 Und küsse mich!

5. Nimm diesen Ring zum Pfande,
 Die gold'ne Uhr dazu,
 Mein Kind, mein Kind! Mein Kind, mein Kind,
 Was denkest du?“

6. Mein Bruder ist im Garten,
 Der sieht ja mich und euch:
 So sagt er es, so sagt er es
 Dem Vater gleich.

7. Steigt nur auf diesen Felsen,
Da werdet ihr ihn seh'n!
Merk' auf, merk' auf! Merk' auf, merk' auf,
Was wird gescheh'n!
8. Er gaffte hin und wieder.
Er sah, das Mädchen schon
Stieg auf sein Pferd, stieg auf sein Pferd
Und ritt davon.
9. Ade, mein Herr vom Dorfe! —
Sie flieht in's Feld hinein —
Ade, mein Herr! Ade, mein Herr,
Bleibt ganz allein!
10. So führte einst ein Mädchen
Den schlausten Jungherrn an,
Denn wenn sie will, denn wenn sie will,
Ist's bald gethan.
11. So soll man denn noch heute
Dergleichen Mädchen seh'n,
Die Geld und Gut, die Geld und Gut
Und Gold verschmäh'n!

5. Beim Rädchen.

1. Ein Mädchen holder Mienen,
Schön Hannchen sass im Grünen
Am Rädchen, sang und spann.
Sie sang, ich kann's wohl sagen,
Wie froh in jungen Tagen
Die liebe Zeit entflieht.

2. Mein Tagwerk zu vollenden
Ist jetzt ein Spiel der Händen,
Man findet mich hier früh;
Hier sitz' ich armes Mädchen,
Und drill' und drill' mein Rädchen
Und sing' ein Lied dazu.

3. Als sie kaum ausgesungen,
Da kam ein Herr gesprungen,
Ein Ritter jung und schön.
„So fleissig?“ — Ja, zu dienen,
Sein Brot, Herr, zu verdienen,
Muss man wohl fleissig sein!

4. „Dein Brot? Ach, liebes Mädchen,
Mit deinem Spinnerädchen,
Mit Wangen frisch und roth?!
Hast du noch Eltern? Keine?“ —
Nein, Herr, ich bin alleine,
Früh nahm sie mir der Tod.

5. Doch spür' ich nichts als Segen
Auf allen meinen Wegen,
Und Mangel leid' ich nicht.
Ein Mädchen kann durch Spinnen
Wohl leicht so viel gewinnen,
Dass ihr's an nichts gebricht.

6. „Doch höre, liebes Mädchen,
Mit deinem Spinnerädchen,
Ach, schenk' dein Herze mir!
Sollst Schätze ja gewinnen,
Und dir ein Leben spinnen,
Ein Fürstenleben dir!

7. Sollst geh'n in Sammt und Seide
Und tragen ein Geschmeide
 Von Perlen und von Gold!
Und was du wirst begehren,
Soll man dir gleich gewähren!
 Ach, Mädchen, sei mir hold!
8. Nimm, Schönste, meine Schlösser,
Ein Dorf, das noch weit grösser
 Als dieses Dörfchen hier,
Das Wald und Gärten zieren!
Du sollst allein regieren,
 Bist du gefällig mir!“
9. Herr Ritter, hier dies Rädchen,
Erwidert ihm das Mädchen,
 Dies Rädchen ist mein Hort! —
Der Ritter eilt zum Wagen,
Befehl davonzujagen
 Und plötzlich fuhr er fort.

6. Der Gärtnersmann.

1. Guten Tag, Herr Gärtnersmann,
Haben Sie Lavendel,
Rosmarin und Thymian
Und ein Sträusschen Quendel?
2. Ja, Mamsell, das haben wir,
Draussen in dem Garten,
Die Mamsell wird gütig sein
Und ein wenig warten.
3. Junge, hol' den Stuhl herein
Mit den gold'nen Spitzen,
Die Mamsell wird müde sein
Und ein wenig sitzen.

4. Und der gute Junge ging
Traurig in das Gärtchen,
Und sein ganzes Leben hing,
Drinne an dem Mädchen.

5. Blumen pflückt er ihr zum Strauss,
Die sein Herz ihm sagte,
Bis der ganze Blumenstrauß
Seine Lieb' ihr klagte.

6. Und er liess sich auf die Knie'
Vor der Holden nieder:
Mädchen, dich vergess' ich nie,
Kehre doch bald wieder!

7. Untreue.

1. Müde kehrt ein Wanderer zurück
Nach der Heimath stillem Liebesglück,
Und bevor er kommt in Liebchens Haus,
Kauft er ihr erst einen Blumenstrauß.

2. Und die Gärtnersfrau so trüb und bleich
Eilt zu ihrem Beete hin sogleich,
Und bei jedem Veilchen, das sie pflückt,
Rollten Thränen ihr vom Angesicht.

3. „Warum weinst du, holde Gärtnersfrau?
Weinst du um der Veilchen dunkles Blau,
Um die Rosen, die dein Finger bricht?“ —
Nein, um diese Blumen wein' ich nicht.

4. Um den Liebsten wein' ich nur allein,
Der gegangen in die Welt hinein,
Um den Liebsten, dem ich Treu' versprach,
Die ich um des Gärtners Liebe brach.

5. „Warum blickt dein Aug' auf meinen Ring,
Den ich einst aus Lieb' von dir empfang?
Warum warst du untreu unserm Bund,
Warum brachst du den geschwor'nen Bund?“

6. Treu' und Liebe hast du nicht gehegt,
Aber Blumen mir dafür gepflegt.
Darum gieb mir, holde Gärtnersfrau,
Einen Strauss mit deinem Thränenthau.

7. Mit dem Sträusschen Blumen in der Hand,
Will ich trostlos zieh'n von Land zu Land
Und will geh'n, bis einst mein Auge bricht.
Lebe wohl, vergiss, vergiss mein nicht!“

8. Die Wahl.

1. Es gingen einmal zwei Schwesterlein
Wohl in das Grüne spazieren.
Die eine sang, dass die Heide klang,
Die and're weint' so sehre.

2. Ach Schwesterlein, ach Schwesterlein,
Warum weinst du so sehre?
Weinst du um dein schön Hab' und Gut,
Weinst du um deine Ehre?

3. „Ich wein' nicht um mein Hab' und Gut,
Auch nicht um meine Ehre.
Wir haben beide einen Knaben lieb,
Wir können ihn nicht nehmen!“

4. Der Knab' wohl unter der Linde stand
Und hört' die beiden sprechen.
O Himmel, Hölle, was soll ich thun,
Zu welcher mich hinwenden?

5. Wend' ich mich zu der Reichen hin,
So weinet Meinesgleichen.
Viel lieber will ich Mein'sgleichen nehmen
Und lassen fahren die Reiche!
6. Denn Geld und Gut sind bald verzehrt,
So hat die Lieb' ein Ende.
Wir sind ja beide jung und stark,
Wir können was erwerben!

9. Durch den Tod geraubt.

1. Es reitet ein Knabe wohl um das Haus:
„Ei Bauer, gieb mir deine Tochter heraus!“
Der Bauer gedacht' in seinem Muth:
„Der Knabe ist jung, wo hat er sein Gut?“
2. Der Knabe hat der Thaler so viel,
Er kauft seinem Lieb, was sie haben will.
— — — — —
— — — — —
3. Er kaufte ihr auch ein scharmantem Kleid,
Darin ward sie zur Liebe bereit't,
Er kaufte ihr auch ein neu Paar Schuh,
Darin trat sie dem Altar zu.
4. Er fasste sein Lieb wohl bei dem Arm,
Da ward sie kalt und nimmer warm;
Er küsste ihr auf den rothen Mund,
Da ward sie todt und uimmer gesund.
5. „Wo bekomm' ich doch sechs junge Weiber,
Die mir mein Feinslieb in Seide einkleiden?
Sechs junge Weiber, sechs junge Knaben,
Die mir mein Feinslieb zu Grabe tragen?“



10. Unendlich Leid.

1. Es wollt' ein Jäger früh aufsteh'n
Und in den Wald spazieren geh'n.
2. Und als er in den Wald 'rein kam,
Da sah er eine schneeweisse Dam'.
3. Die Dame war von Blut so roth,
Und als er hinkam, war sie todt.
4. Wo krieg' ich nun sechs Träger her,
Die mein Feinslieb zu Grabe führ'n?
5. Sechs Träger die sind mir zu schlecht,
Zwölf preuss'sche Gardecorps sind eben recht.
6. Wie lang' soll ich denn traurig sein!
Bis alles Wasser vergeht im Rhein!
7. Das Wasser im Rhein vergeht ja nicht,
Also nimmt mein Trauern ein Ende nicht.

11. Untreue.

a.

1. Es trieb sich im Walde ein Mädchen, die Schafe zu hüten,
Da kam ein reicher Jäger vorbeigeritten:
Ach Mädchen, was thust du im Wald allein?
„Ich hüte die Schafe und Lämmerlein!“
Da lachte, da lachte das Mädchen so sehr.
2. Ach könnten wir beide nicht etwas spielen und scherzen?
„O ja, wenn du es meinst treu von Herzen!“
Doch müssen wir vom Wege abgeh'n,
Dass uns die andern Leute nicht seh'n.
Da lachte, da lachte das Mädchen so sehr.

3. Er fasste das Pferd am goldenen Riegel am Zügel
Und führte das Mädchen unter'n krausen Baum am Hügel,
Er band das Pferd an den krausen Baum
Und machte das Mädchen zur Jägersfrau.
Da lachte, da lachte das Mädchen so sehr.
4. Und als der Jäger aufstand und wollte gehen,
Da fing das Mädchen an zu fragen und zu flehen:
„Ach, lieber Jäger, wo ist dein Haus,
Wenn meine Mutter mich wird jagen hinaus?“
Da weinte, da weinte das Mädchen so sehr.
5. Mein Haus, das steht beim krausen Baum an dem Hügel,
Gemauert von Marmor, bedeckt mit rothem Ziegel,
Mein Haus, das steht auf Wegen und Stegen, —
Ach, Mädchen, geh' nur deiner Wegen!
Da weinte, da weinte das Mädchen so sehr.
6. Und als das Mädchen nach Hause kam gegangen,
Da nahm die Mutter eine grosse lange Stangen:
Bist du gewesen stolz' Reiters Braut,
So scher' dich hinaus aus meinem Haus!
Da weinte, da weinte das Mädchen so sehr.
7. Wenn andere Mädchen im Kruge tanzen und springen,
Dann muss ich vor der Wiege steh'n und singen:
Schlaf' ein, schlaf' ein, fein's Knäbelein,
Wer weiss, wo unser Papa mag sein!
Da weinte, da weinte das Mädchen so sehr —
Und hütet die Schafe im Walde nicht mehr.

b.

1. Es ging ein Mädchen Wasser holen im Holze,
Da kam ein Reiter geritten, der war stolze:
Gott grüss' dich, Mädchen, hübsch und fein!
Wem hören doch die Lämmerlein?
Das Mädchen lacht so sehre.
2. Die Lämmer gehören mir und meiner Mutter!
Ach, stolzer Reiter, wollt ihr sie helfen futtern? —
Er band das Pferdchen an den Baum
Und macht das Mädchen zur jungen Frau —
Das Mädchen lacht so sehre.
3. Er wandt' sich auf sein apfelgraues Pferdchen,
Reich' mir die Hand, du braves, wack'res Mädchen!
Leg' ab, leg' ab dein Kränzelein
Und kaufe dir ein Häubelein!
Das Mädchen weint so sehre.
4. Ach, stolzer Reiter, noch eins hab' ich vergessen!
Wo ist der Baum, wo wir beisammen gesessen,
Wo find' ich deines Vaters Haus,
Wenn mich die Mutter wird jagen hinaus?
Das Mädchen weint so sehre.
5. Meines Vaters Haus das steht auf grüner Heide,
Es ist gebaut von Gold und Edelsteine,
Da findest du weder Weg noch Steg —
Geh', Dirne, geh' nur deinen Weg!
Das Mädchen weint so sehre.
6. Und als sie nun nach Hause kam gegangen,
Die Mutter ihr entgegenkam mit Stangen:
Wo bist du gewesen, du lose Dirn?
Mir deucht, du hast deine Ehr' verlor'n,
Dazu die rothen Wangen!

7. Ich bin gewesen in meines Vaters Garten
Und hab' mir einen Dorn in'n Fuss getreten.
Der Dorn, der sticht mich gar zu sehr,
Dass ich nicht mehr kann zum Tanzen geh'n!
Das Mädchen weint so sehre.
8. Die Mutter ging nach Schaufel und nach Spaten,
Sie wollt' den Dorn aus ihrem Fuss 'rausgraben.
Ach Mutter, liebe Mutter mein,
Lass' doch den Dorn nur stecken drein!
Das Mädchen weint so sehre.
Er steckt nicht länger als dreissig Wochen und sechs dazu,
Dann geht die Wieg' wohl dschu, dschu, dschu.
9. Wenn and're Mädchen in'n Krug geh'n und springen,
Dann musst du vor der Wiege steh'n und singen:
Schlaf wohl, schlaf wohl, mein Kindelein,
Wer weiss, wer dein Papa mag sein!
Das Mädchen weint so sehre.

12. Dahin.

1. Es ging ein Knab' spazieren,
Spazieren in den Wald;
Begegnet ihm ein Mädchen,
Von achtzehn Jahren alt.
2. Er nahm sie bei der Hande
Und führt sie aus dem Walde,
Vom Walde, vom Walde
In's Wirthshaus führt er sie.
3. Frau Wirthin schenk sie uns brav ein,
Schenk sie's ein auf Mädchens Kleide,
Es ist von Sammet und Seide,
Vertrunken muss es sein.

4. Auf Mädchens Kleid schenk ich nicht ein,
Sie ist noch jung an Jahren,
Sie kann noch viel erfahren,
Erfahren in der Welt.

5. Und als das Mädchen diese Red' vernahm,
Fing sie gleich an zu weinen.
Zu weinen, zu weinen,
Zu weinen fing sie an.

6. Ach weinst du um des Vaters Gut,
Oder weinst du um den stolzen Muth,
Oder weinst du um deine Ehre?
Die find'st du nimmermehr!

7. Meine Ehr' hab' ich verloren
In meinen jungen Jahren;
Ich find' sie nicht, ich find' sie nicht,
Ich find' sie nimmermehr!

13. Am Ufer der Donau.

1. Einst ging ich am Ufer
Der Donau umher
Und wollte einmal sehen,
Ob mein Robert da wär'.
Sie rang wohl mit den Händen
Und rief ja noch einmal —
Da hört' man nichts als Lieder
Der holden Nachtigal.

2. Ach Robert, ach Robert,
Vergiss dein Mädchen nicht!
Gedenke an die Worte,
Die mir dein Mund verspricht!

Du hast den Eid gebrochen,
Ich aber thu' es nicht,
Ich will dich treulich lieben,
Bis einst mein Auge bricht!

3. In Gedanken versunken,
Ward' sie es nicht gewahr,
Dass nah aus der Ferne
Ein Jüngling bei ihr war:
„Ach, trostloses Mädchen,
Was weinst du so sehr?
Du ringst ja mit den Händen,
Was macht dein Herz so schwer?
4. Ach, trostloses Mädchen,
Ach weine nicht so sehr!
Dein Robert ist entflohen,
Er ist ja gar nicht hier.
Ich kann es dir ja sagen,
Ich komm' aus fremdem Land,
Wo ich mit deinem Robert
Als Bruder war bekannt!“
5. Ach Gott, was muss ich hören,
Jetzt ist es mit mir aus!
Sie fasst sich in die Haare
Und rauft sie alle aus.
Komm', strahlender Blitz,
Fahr' über mich herab,
Zerschmett're meine Glieder,
Ich suche Roberts Grab!
6. „Die Schifflein, die schwimmen,
Der Sommer, der ist da —
Dass ich von dir muss scheiden,
Das geht mir gar zu nah!“

Der Jüngling, der schwenkte
Noch einmal seinen Hut:
„Leb' wohl, du theures Mädchen,
Ich bin dir herzlich gut!“

14. Drei Rosen.

1. Es ging ein Mädchen Wasser holen
Aus einem kalten Bronnen;
Sie hat ein schneeweiss Hemdchen an,
Dadurch scheint ihr die Sonnen.
2. Sie sieht sich hier, sie sieht sich da,
Sie meint, sie wär' alleine,
Da kam ein schöner Reitersknab'
Auf seinem Rösslein feine.
3. „Gott grüss' dich hier, Gott grüss' dich da!
Was thust du hier alleine?
Willst du mein trauter Buhle sein
In meinem Schlösslein feine?“
4. Dein Buhle sein, das kann ich nicht,
Bring' mir zuerst drei Rosen,
Wie sie im Sommer gewachsen sein,
Alle drei auf einem Zweige!
5. Er eilt die Berg' wohl auf und ab,
Er konnt' sie nimmer finden.
Er ritt wohl vor des Malers Thür:
„Malt mir die schönen drei Rosen!“
6. Und als er die drei Rosen hat,
Da fing er an zu singen:
„Freu' dich, mein Mädchen, wo du bist,
Drei Rosen thu' ich dir bringen!“

7. Das Mädchen in der Kammer stand,
Fing bitterlich an zu weinen:
Ich hab' ein Wörtchen im Scherz gesagt,
Ich thät es nicht so meinen!

8. Dein Buhle sein, das kann ich nicht,
Wir müssen die Mutter befragen!
Vergönnt sie uns 'nen halben Kuss,
Woll'n wir den ganzen wagen!

15. Die Gefangenen.

1. Es wurden einmal drei Husaren gefangen,
Gefangen wurden sie;
Sie wurden gefangen geführt,
Kein' Trommel ihnen gerühret,
Weil sie gefangen war'n.

2. Was begegnen sie auf der Brücken?
Eine schöne, junge Madam.
Gott grüss' dich, Mädchen feine,
Bist du hier so alleine?
Thu' doch 'ne Bitt' für uns!

3. „Und wenn ich für euch 'ne Bitt' sollt' thun,
Das wär für mich 'ne Schand'!
Ihr reist in fremde Lande,
Lasst mich in Spott und Schande,
In Schande lassen sie mich!“

4. Das Mädchen waudt' sich um und um,
Ganz traurig ging sie davon;
Sie ging mit Trauern und Weinen
Wohl über Stock und Steinen
Bis zu dem Kommandanten hin.

5. „Gut'n Morgen, gut'n Morgen, mein strenger Kommandant!
Gnt'n Morgen, den geb' Ihnen Gott!
Thun sie meine Bitte bedenken,
Die drei Husaren mir schenken,
Die bei Ihnen gefangen sind!“
6. Ach, Mädchen, liebes Mädchen mein,
Die Gefangenen, die kriegt sie nicht;
Die Gefangenen, die müssen sterben,
Das Reich müssen sie ererben,
Dazu die Seligkeit!

16. Das Schloss in Oesterreich.

1. Es liegt ein Schloss in Oesterreich,
Das ist ganz schön gebauet
Von Silber und von rothem Gold
Aus Marmelstein gemauert.
2. Darinnen lag ein schöner Knab'
Auf seinen Hals gefangen.
Wohl vierzig Klafter in der Erd'
Bei Ottern und bei Schlangen.
3. Sein Vater vor die Herren ging,
Bat um des Sohnes Leben:
„Dreihundert Thaler geb' ich euch,
Schenkt dem Knaben das Leben!“
4. „Dreihundert Thaler helfen nicht,
Wenn ihr sie schon wollet geben.
Euer Sohn trägt eine goldene Kett',
Die bringt ihm um sein Leben!“
5. „Und trägt er eine goldene Kett',
Ist sie doch nicht gestohlen,
Ein' Jungfrau hat sie ihm verehrt
Und theuer anbefohlen!“

6. Man bracht' den Knaben vor's Gericht
In ganz geschwinder Eile.
„Ach Richter,“ sprach er, „lass' mich doch
Noch eine kleine Weile!“

7. „Die Weile lassen wir dir nicht,
Du möchtest was erfinden,
Davonzukommen! Gebet her,
Die Augen zu verbinden!“

8. „Ach, bindet mir die Augen nicht!
Ich muss die Welt noch schauen,
Ich seh' sie heut' und nimmermehr
Mit meinen traurigen Augen!“

17. Im Walde.

1. Gott grüss' dich, Reiter, hübsch und fein!
So sprach sie.
Gott grüss' dich Reiter, hübsch und fein,
Wir wollen uns der Liebe weihn
In diesem Wald allhie!

2. „Ich kann vor meinem Rappen nicht!“
So sprach er.
„Ich kann vor meinem Rappen nicht,
Bleib' du nur, Schöne, wie du bist
In deinem Wald allhie!“

3. Lass' du den Rappen laufen!
So sprach sie.
Lass' du den Rappen laufen,
Für Gold sind sie zu kaufen,
In diesem Wald allhie!

4. „Ich kann vor meinem Sattel nicht!“
So sprach er.
„Ich kann vor meinem Sattel nicht!
Bleib' du nur, Schöne, wie du bist
In diesem Wald allhie!“
5. Leg' du den Sattel auf dein Pferd!
So sprach sie.
Leg' du den Sattel auf dein Pferd,
Ich bin ein Mädchen liebenswerth
In diesem Wald allhie!
6. „Ich kann vor meinen Sporen nicht!“
So sprach er.
„Ich kann vor meinen Sporen nicht,
Bleib' du nur, Schöne, wie du bist
In diesem Wald allhie!“
7. Lass du die Sporen klingen,
So sprach sie.
Lass du die Sporen klingen,
Uns beiden wird's gelingen
In diesem Wald allhie!
8. „Ich kann vor meinen Hunden nicht!“
So sprach er.
„Ich kann vor meinen Hunden nicht,
Bleib' du nur, Schöne, wie du bist
In diesem Wald allhie!“
9. Lass du die Hunde jagen!
So sprach sie.
Lass du die Hunde jagen
Wir beide wollen's wagen
In diesem Wald allhie!

10. „Ach Mädchen, bist du toll und blind!“
So sprach er.

„Ach Mädchen, bist du toll und blind,
Ich bin dein Vater, du mein Kind
In diesem Wald allhie!“

11. Ach, hätt'st mir das zuvor gesagt!
So sprach sie.

Ach hätt'st mir das zuvor gesagt!
Eh' ich die Lieb so weit gebracht
In diesem Wald allhie!

18. Der brave Soldat.

1. Es war einmal ein braver Soldat,
War ja ein junges Blut,
Er hat auf einmal drei Waffen gethan,
Die Waffen waren sehr gut.
2. Und als er die Waffen vollfertigt hat,
Legt' er sich nieder und schief,
Da kam des jungen Grafen sein Weib,
Schaut' auf ihn nieder und rief:
3. Steh auf, steh auf, du junger Soldat!
Steh auf, jetzt ist es Zeit,
Dass du bei mir sollst ruhen komm'n,
Das wär mir eine Freud'!
4. Und als sie beide zusammen war'n,
Gedachten, sie wären allein,
Da führte der Teufel das Kammerweib ein,
Zum Schlüsselloch guckt sie hinein.
5. „Ach Herr, ach Herr, grossmächtiger Herr,
Gross Wunder von eurem Weib!

Es hat sich gefunden ein junger Soldat
An ihrem schneeweissen Leib!“ —

6. Schläfst du bei meinem Weibe hier,
Gefangen musst du sein;
Ich will dir lassen einen Galgen bau'n
Von lauter Marmor und Stein!
 7. Und als der Galgen vollfertigt war,
Zum Thor ging er hinaus.
Da das der and're Richter erfuhr:
Sie sollten ihn lassen los.
 8. Als sie ihn losgelassen hatt'n,
Schwingt er sich über grün Heid',
Da kam des jungen Grafen sein Weib
Mit ihrem schneeweissen Leib.
 9. Wohin, wohin, mein junger Soldat,
Wohin steht nun dein Sinn?
„Aus Frankreich bin ich gekommen her,
Nach England steht mein Sinn.“
 10. Was zog sie aus ihrer Taschen?
Sechshundert Dukaten so roth.
Nimm hin, nimm hin, mein junger Soldat,
Und kaufe dir Wein und Brot.
 11. Und wenn dir der Wein zu sauer ist,
So kaufe du Methe dir,
Und wenn du dein Geld verzehret hast,
So komm' nur wieder zu mir!
-

19. Der Bettler.

1. Es bittelt sich ein Mann aus Ungarland heraus,
Er bittelt sich wohl für ein adeliges Haus,
Er spricht die Frau um eine Gabe an:
Ich bin ein armer Bettelmann.
2. „Ach, Bettelmann, was soll ich dir geben für Gab',
Mir ist verschlossen Alles, was ich hab'.
Kann ich dir dienen mit meinem zarten Leib?
Ich bin ein fein', jung', ad'lig' Weib.“
3. Dem Bettelmann gefiel die Rede wohl,
Er warf sein Bündel wohl auf das Stroh.
Wohl auf das Stroh, wohl unter die Bank,
Dem Bettelmann ward die Zeit zu lang.
4. Sie thät ihm an ein Hemdelein schneeweiss,
Er sollte bei ihr schlafen mit allem Fleiss.
Sie schliefen zusammen die ganze lange Nacht,
Bis dass der liebe helle Tag anbrach.
5. „Ach, Bettelmann, steh' auf, es ist schon Zeit,
Die Vöglein singen schon auf grüner Heid'!“ —
So mögen sie singen hin und singen her,
Bei solcher Frau'n schlaf ich nie mehr!
6. Der Bettelmann ging durch's Tannenholz,
Da kam der Edelmann geritten stolz. —
Ich wünsch' dem gnäd'gen Herrn das ew'ge Leben
Für die Gab', die seine Frau mir hat geben!
7. „Ach, Kind, was hast du dem Bettler gegeben,
Dieweil er mir wünschet das ewige Leben?“ —
Ich hab' ihm gegeben von Allem dies und das
Und was mein ad'lig Haus vermag!

8. „Frau, schaff' mir die Bettler aus dem Haus
Und reich' ihnen 'ne Gab' zum Fenster 'raus!
Die Bettelleute sind voll falscher List,
Sie schlafen bei den Frau'n und sagen's nicht.“

20. Der Ritter im stürmischen Lande.

1. Es wohnte ein Ritter im stürmischen Land,
Mit Spielen und Waffen gar himmlisch bekannt,
Da kam eilend ein Bote in's Lager gerannt,
Und machte dem Ritter sein Unglück bekannt.
2. Sag', Bote, sag', Bote, was willst du von mir?
Im Schlachtengetümmel wen suchest du hier?
„Ich bring euch, Herr Ritter, ein böses Gerücht,
Seid standhaft, Herr Ritter, entsetzet euch nicht!“
3. Euer junges, hochad'liges Fräulein im Schloss
Hat heimlich getragen ein Kindlein im Schoss.“ —
Und als der Herr Ritter das Wort nur gehört,
Da ward er gleich wüthend und griff nach dem Schwert.
4. Satt'le mir ein Ross, ich brenne vor Wuth,
Muss eilen, zu rächen mein ad'liges Blut!
Und als er nun kam auf das einsame Schloss,
Da fuhr er gleich wüthend auf's Töchterlein los.
5. Sag' mir, du böses, du gottloses Kind,
Sag' mir den Verführer, nenn' ihn geschwind;
„Ach, Vater, hört nicht nach bösem Beruf,
Mein Herz ist so rein, als Gott es mir schuf!“
6. Er führte sie wohl in ein stockfinster Gemach:
Komm', böses Kind, und folge mir nach!
„Ach, Vater, ach, Vater, wo führt ihr mich hin?
Gott sei es geklagt! Was habt ihr im Sinn?“

7. Du wirst es schon wissen, du wirst es schon seh'n!
Da hieb er mit Ruthen gar jämmerlich sehr,
Da hieb er mit Ruthen gar jämmerlich lang,
Bis dass ihr das Blut aus den Adern 'raus kam.

8. Da lag sie wohl in einem stockfinstern Gemach,
Ihr Auge ward trübe, ihr Auge ward schwach.
„Ach Vater, ach Vater, jetzt ist es vorbei,
Gott wolle es mir und euch wohl verzeih'n!

9. So nehmet das Kindlein und pfeget es gut,
Es ist ja von Pharo, des Königes Blut!“
Ach, Töchterlein, hätt'st du's mir früher gesagt,
So hätt' ich dich nicht zu Tode gebracht! —

10. Und als nun der stürmische Winter verfloss,
Da kam der Herr König, der Pharo, auf's Schloss,
„Gott grüss' euch, Herr Ritter, im stürmischen Land,
Mit Spielen und Waffen ganz himmlisch bekannt!

11. Ich komme zu freien euer ad'liges Blut,
Und wollt ihr sie mir geben, so gebet es gut,
Und wollt ihr sie geben, so führet sie her,
Und gebt ihr den Segen und lasset sie zieh'n!“

12. Gern wollt' ich sie geben, gern liess ich sie zieh'n,
Herr König, doch leider, mein Kind ist dahin!
Und als sie nun stiegen den Hügel hinauf,
Da wuchsen schon gelbliche Blumen darauf.

13. Als der Herr König das Grabmal gesehn,
Da ward er gleich wüthend und griff nach dem Schwert.
Da hob der Herr König seine mächtige Hand
Und streckte den Ritter vor sich in den Sand.

14. „Da liegest du Ritter du grausamer Mann,
So hast du mit meiner Geliebten gethan!“
Da nahm er das Kindlein vor sich auf sein Ross
Und weinend verliess er das einsame Schloss.

21. Der Graf und sein Liebchen.

1. Es spielt ein Graf mit einer Madam,
Sie spielten beide zusammen,
Und als sie genug gespielet hatten,
Da fing sie an zu weinen!
2. Wein' nicht, wein' nicht, feines Mägdelein!
Deine Ehr' will ich dir bezahlen,
Ich will dir geben den Reitknecht mein,
Dazu dreihundert Reichsthaler!
3. „Und euren Reitknecht mag ich nicht,
Ich will zu meiner Frau Mutter!
In Freuden bin ich von ihr gegangen,
In Trauern komm' ich wieder.“
4. Und als drei Viertel Jahr 'rummer waren,
Da klattert sie an den Wänden;
Sie hat wohl Noth, sie hat wohl Pein,
Den Tod musst' sie verenden.
5. Und als es mitten in Nachten kam,
Der Graf hub an zu träumen.
Ihm träumt, dass sein allerliebster Schatz
Auf einem Todtbett liege.
6. „Steh' auf, allerliebster Reitknecht mein,
Sattle mir und dir zwei Pferde!
Wir wollen reiten Tag und Nacht,
Die Trauer fällt mir schwere!“

7. Und als er an Stadt Riesburg kam,
Da hört' er die Glocken klingen.
„Reit' zu, reit' zu, lieber Reitknecht mein,
Reit' zu, reit' zu geschwinde!“

8. Und als er ein Endchen weiter kam,
Wohl an die hohen Thore,
Da sah er seinen allerliebsten Schatz
Auf einer schwarzen Bahre.

9. „Halt't still, halt't still, liebe Träger mein,
Lasst mich mein Feinslieb schauen!
Ich schau' sie heut' und nimmermehr
Mit ihren schwarzbraunen Augen.“

10. Er hub wohl auf den Schleier ihr
Und guckt ihr in die Augen:
„Bist du gewesen mein schönster Schatz
Und hast mir nicht geglaubet!“

11. Grabt mir ein Grab, so weit und breit,
Zwischen Felsen, Stein und Mauern,
Du sollst mein herzallerliebster Schatz
In meinem Arm verfaulen!“

12. Er zog wohl aus sein blankes Schwert
Und stach sich durch sein Herze:
„Hast du gelitten für mich die Pein,
So leid' ich für dich die Schmerzen!“

22. Schön Hannchen.

1. Schön Hannchen ging spazieren im Wald,
Da sangen die Vöglein jung und alt.

2. Doch als sie in den Wald 'rein kam,
Herr Ulrich ihr entgegen kam.
3. Ach, Ulrich, lieber Herr Ulrich mein,
Warum singen denn diese Vögelein?
4. „Ein jeder Vogel hat sein'n Gesang,
Schön Hannchen, geh' nur deinen Gang.“
5. Er führte sie unter ein'n Dornenstrauch,
Darunter eine schöne Jungfer lag.
6. Sie legte den Kopf auf ihren Schoss.
Und weinte, dass ihr die Thränen floss'n.
7. „Ach, Hannchen, warum weinst du?
Weinst du um deines Vaters Gut,
Oder ist dir der Ulrich nicht gut genug?“
8. Ich wein' nicht um meines Vaters Gut,
Der Ulrich ist mir gut genug.
9. „Oder weinst du um die Stangen,
Wo die eilf Jungfern hangen?“
10. Ach, Hannchen, liebes Hannchen mein,
Du sollst fürwahr die zwölfte sein!“
11. Soll ich fürwahr die zwölfte sein,
So lass mich schrei'n drei Wörtelein.
12. Das erste schrie sie, da sie war,
Da rief sie ihren Herrgott an.
13. Das zweite schrie sie, da sie war,
Da rief sie ihre Eltern an.
14. Das dritte schrie sie, da sie war,
Da rief sie ihre Brüder an.

15. Die Brüder sassen am kühlen Wein,
Der Schall, der drang zum Fenster hinein.
16. Ach, Brüder, liebe Brüder mein,
Es schreit ja unser Schwesterlein!
17. Doch als sie in den Wald 'rein kam'n.
Herr Ulrich ihnen entgegenkam.
18. Ach, Ulrich, lieber Ulrich mein,
Wo hast gelassen unser Schwesterlein?
19. „Die Schwester ist mir nicht bekannt,
Auch ist sie nicht in diesem Wald.“
20. Ach, Ulrich, warum lügest du,
Wie roth voll Blut sind deine Schuh'!
21. „Warum soll'n sein meine Schuhe nicht roth,
Ich hab' geschossen ein Täublein todt.“
22. Das Täubchen, das du geschossen hast,
Hat uns're Mutter zur Welt gebracht.
23. Schön Hannchen wurd' auf den Kirchhof getragen,
Herr Ulrich an den Galgen geschlagen.
24. Schön Hannchen singen die Kinder nach,
Dem Ulrich schrei'n die Raben nach.
25. Schön Hannchen läuten die Glocken nach,
Dem Ulrich bellen die Hunde nach.

23. Der Hänsel und das Alalein.

1. Der Albrecht und das Hänselein,
Die freiten beid' nach Alalein.
2. Dem Albrecht war sie zugesagt,
Der Hänsel kriegt die schöne Magd.

3. Er nahm sie bei ihrer schneeweissen Hand
Und führet sie wohl in das Land,
Und führt sie bis auf eine grüne Wies'.
4. Er breitet den Mantel wohl auf das Gras
Und bat, dass sie sich niedersass.
5. So oft, als sie sich bückte,
So oft die Thränen flossen.
6. Weine nicht, weine nicht, fein Alalein,
Du sollst mir nun die elfte sein.
7. Ach, Hänsel, liebes Hänselein,
Verleih' mir nur noch drei Wort' zu schrei'n.
8. Du kannst schreien zwei oder drei,
Dein Stimm' wird Niemand hören mehr.
9. Gott Vater, Sohn, Herr Jesu Christ,
Mein jüngster Bruder, wo du bist?
10. Der Bruder sass beim kühlen Wein,
Die Stimme drang zum Fenster herein.
11. Ach, Reitknecht, lieber Reitknecht mein,
Sattle mir und dir die Pferdelein.
12. Wir wollen reiten Stege,
Wir wollen reiten Wege,
Wir wollen reiten der Stimme nach.
13. Und als sie in den Wald d'rauf kamen,
Begegneten sie Schwager Hänselein.
14. Ach, Hänsel, liebes Hänselein,
Wo hast du dein' fein' Alalein?
15. Da droben in jenem Saale,
Da sitzt sie bei Fürsten und Grafen.

16. Ach, Hänsel, liebes Hänselein,
Wie kommt's, dass deine Hände so blutig sein?
17. Warum sollten meine Hände nicht blutig sein?
Ich habe erschossen ein Täubelein.
18. Das Täubelein, das du erschoss'st,
Erzog meine Mutter an ihrer Brust!
19. Der Hänsel wurde auf's Rad gebracht,
Das Alalein wurde in's Grab gelegt.
20. Dem Hänsel sangen die Raben nach,
Dem Alalein klangen die Glocken nach.

23. Herr Olof.

1. Herr Olof reitet so spät und so weit,
Zu laden seine Gäste zur Hochzeitsfreud'.
2. Da tanzten die Elfen auf grünem Land,
Erlkönigs Tochter, die bot ihm die Hand.
3. „Ach Olof, lieber Olof, komm' tanze mit mir,
Ein Paar silberne Sporen will ich geben dir!“
4. Ein Schnupftuch von Seide, so weiss und fein,
Meine Mutter, die bleicht es im Mondenschein!“
5. Ich kann ja nicht tanzen, nicht tanzen ich mag,
Früh Morgen, da ist ja mein Hochzeitstag!
6. „Hör' an, lieber Olof, komm' tanze mit mir,
Einen Haufen von Golde, den gebe ich dir!“
7. Einen Haufen von Golde, den nehm' ich wohl an,
Doch tanze ich nimmer, nicht mag ich, nicht kann!
8. „Und will denn Herr Olof nicht tanzen mit mir,
So treff' ihn der Tod, das Verderben allhier!“

9. Sie küsst ihn, sie drückt ihn an Brust und Herz. —
Wie ist mir! Wie wird mir! O Jammer und Schmerz!
10. Sie hebt ihn, erblassend, auf's schäumende Pferd:
„Nun reit' und besuche dein Fräulein werth!“
11. Er ritt und kam vor die Hausenthür,
Da stand seine ängstliche Mutter dafür.
12. „Ach, Sohn, lieber Olof, wie bist du so bleich?
Wie ist dir? Wie wird dir? Bekenne mir gleich!“
13. Ach, Mutter, lieb' Mutter, ich ritt in den Hain,
Um die Mitternacht wollte ich bei ihr sein!
14. „Ach, Sohn, du stirbst mir! Ach, Sohn, du traust,
Was sag ich denn morgen zu deiner Braut?“
15. Ach, Mutter, lieb' Mutter, ich ritt in den Hain,
Um die Mitternacht wollte ich bei ihr sein! —
16. Da ächzt' er, da starb er. Als Morgen es war,
Kam singend die Braut mit der Hochzeitsschaar.
17. Ach, Mutter, lieb' Mutter, was weinst du?
Wo ist mein Geliebter, ach, Olof, du?!
18. „Ach, Tochter, lieb' Tochter, er ritt in den Hain.
Um die Mitternacht wollte er bei dir sein!“
19. Da hob sie die Decke von Scharlachroth,
Da lag ihr Geliebter, war bleich und todt.

25. Gerechte Strafe.

1. Es waren drei Gesellen,
Die thäten sich erzählen,
Sie assen und sie tranken,

Sie hielten einen Rath,
Wer wohl in dieser Nacht
Eine Beischläf'rin hat.

2. Und einer war darunter,
Der nichts verschweigen konnte:
Es hat mir gestern spät,
Ein Mädchen zugered't,
Dass ich soll bei ihr schlafen
In ihrem Federbett.
3. Das Mädchen an den Wänden,
Sie hört ihre eig'ne Schände: —
Ach, Gott, behüte mich
Vor Sünde und vor Schand',
Dass ich dem bösen Buben
Nicht falle in die Hand!
4. Des Abends um halb neune,
Da schlich er sich von beiden:
Er klopfte auf die Klink'
Mit seinem Siegelring
Und sprach: Ach, wachst du, Mädchen,
Mein allerschönstes Kind?
5. Ich schlafe nicht, ich wache,
Ich thu' dir nicht aufmachen!
Du hast mir gestern späte
Eine falsche Red' geführt:
Du hätt'st mich wack'res Mädchen
Zur Sünd' und Schand' geführt.
6. Gestern Abend war ich betrunken,
Da red't ich nach Gedanken,
Das macht der kühle Wein,
Das macht' der kühle Wein,
Drum komm, mein wack'res Mädchen,
Und lasse mich herein!

7. Wo soll ich denn hinreiten
Von deiner grünen Seiten?
Es schlafen alle Leut'
Und alle Bürgerskind,
Es hagelt und es schneit
Und weht ein kühler Wind.

8. Beim Bauer an jener Heide,
Da stehen ja zwei Weiden,
Da binde deinen Gaul
Wol an den ersten Baum
Und lege dich daneben
Und hab' einen süssen Traum.

9. Er setzt sich auf sein Gaulchen
Und schlägt sich auf sein Maulchen:
Ach, hätt' ich, hätt' ich nicht
Die alte Plipperplapp —
Dann hätt' ich können liegen
Bei meinem Mädchen die Nacht!

26. Bestrafte Untreue.

a.

1. Es war einmal ein Mädchen,
Die hatt' zwei Knaben lieb,
Der eine war ein Schiffer,
Der and're Amtmanns Sohn.

2. Und als der Schiffer dies erfuhr,
Macht' er sich auf die Reis',
Er reis't so lang zu Wasser,
Bis er zur Feinsliebsten kam.

3. Feinsliebchen, was hab' ich erfahren,
Was hab' ich nun gehört:
Du liebest ja zwei Knaben,
Mit zweien hältst du dich!

 4. Ich weiss von keiner Liebe nicht,
Ich weiss von keinen Zwei',
Der Teufel soll mich holen,
Wenn ich von Zwei' was weiss!

 5. Es gingen kaum drei Tage 'rum,
Die Hochzeit ging in Schwang,
Der Tanz und Musiciren,
Die kamen bald in Gang.

 6. Da kam ein fremder Herr gegang'n
Und setzt sich oben an'n Tisch,
Die Pfeifen und Trompeten,
Die klangen insgemein.

 7. Nun esst und trinkt, ihr lieben Gäst',
Ich werd' auch lustig sein! —
Das Singen und das Springen,
Die gingen insgemein.

 8. Den ersten 'Tanz, den er nun tanzt,
Den tanzt er mit der Braut,
Er führt sie dreimal 'rummer,
Zum Fenster flog er 'raus.

 9. Er flog auf einen hohen Berg
Und brach ihr da das Genick.
Daran gedenkt ihr Mädchen,
Wenn ihr zwei Knaben liebt!
-

b.

1. Es war einmal ein Mädchen,
Das hatten zwei Knaben so lieb,
Der eine war ein Schipper,
Der and're dem Amtmann sein Jung.

2. Sie thät die Mutter fragen,
Wen sie wohl nehmen sollt'.
„Lass' du den Schipper fahren
Und nimm du dem Amtmann sein'n Jung.

3. Der Schipper thät sehr weinen,
Als er von ihr Abschied nahm:
„Dich soll der Deiwel holen
An deinem Hochzeitstag!“

4. Der Deiwel kam geflogen
Auf sein schwarz-weisses Ross,
Flog dreimal in die Runde
Und dann mit ihr zum Schornstein 'raus.

5. Da draussen auf der Heiden,
Da steht ein Feigenbaum,
Da hat er sie zerrackert
In tausend feurige Flamm'.

27. Der Ritt zur Hölle.

a.

1. Es ging ein Mädchen beim Mondenschein,
Um da zu holen Wasser und Wein.

2. Und als sie in den Wald 'rein kam,
Da begegnet sie einem schwarzen Mann.

3. Ach, Mädchen, thu dich fürchten nicht,
Ich bin der Herr über Berg und Thal.
4. „Bist du der Herr über Berg und Thal,
So mach' mit mir, wie's dir gefällt!“
5. Da zog er ihr die Ringlein ab,
Und macht aus ihr einen schwarzen Rapp'.
6. Er setzt sich auf den schwarzen Rapp'
Und reitet wohl tapfer der Schmiede zu.
7. Herr Schmied, beschlagen sie mir mein Pferd,
Es ist wohl tausend Thaler werth!
8. Den ersten Nagel, den er schlug,
Da quoll das Blut wie Menschenblut.
9. Den zweiten Nagel, den er schlug,
Da streckt das Pferd einen Menschenfuss.
10. Den dritten Nagel, den er schlug,
Da sprach das Pferd: „Vater, es ist genug!“
11. Und als das Pferd beschlagen war,
Da ritt er wohl tapfer der Hölle zu.
12. Macht auf, macht auf die Höllenthür,
Es ist gewiss kein Schloss dafür!
13. Und das ist Goldschmieds Töchterlein,
Der wollen wir Alle behülflich sein!

b.

1. Es ging ein Mädchen beim Mondenschein,
Sie ging wol in den Wald hinein.
2. Und als sie in den Wald 'reinkam,
Begegnet sie einem schwarzen Mann.

3. Und als sie den Schwarzen angesehen'n,
Wollt' sie vor Schrecken gleich vergeh'n.
4. „Ich bin der Herr über Berg und Thal,
Drum zitt're, Mädchen, dieses Mal.“
5. „„Bist du der Herr über Berg und Thal,
So thu' mit mir nach dein' Gefall!““
6. Da zog er ihr die Ringlein ab
Und macht' aus ihr einen schwarzen Rapp'.
7. Er schwang sich d'rauf in einem Nu
Und ritt dann tapfer der Schmiede zu.
8. „Herr Schmied, beschlagen Sie mir mein Pferd,
Es ist mir tausend Thaler werth.“
9. Beim ersten Nagel, den er schlug,
Da spritzt' das Blut wie Menschenblut,
10. Und als er den zweiten Nagel schlug,
Da sprach das Pferd: Es ist genug!
11. Doch wie er den dritten Nagel schlug,
Da trug das Pferd einen Menschenfuss.
12. D'rauf ritt er tapfer und ohne Ruh'
Bis nach der Höllenpforte zu.
13. Macht auf und lasst mich schnell herein,
Ich bring' euch Goldschmied's Töchterlein.
14. Bringst du uns Goldschmied's Töchterlein.
So wollen wir alle deine Diener sein. —

28. Die unbarmherzige Schwester.

1. Es waren einmal zwei Schwestern,
Die eine die war reich,
Die and're die war arm und hatte viele Kinder,
Ihr Mann war ihr gar todt.

2. Die arme zu der reichen kam,
Bat um ein Stücklein Brot.
„Ach, Schwester, scher' dich aus mein' Haus.
Für dich hab' ich kein Brot!“

3. Die arme wandt' sich um und um
Mit ihrem geschwinden Schritt
Und ging zu ihren Kindern hin,
Die sie dort weinend fand.

4. Der reichen Mann nach Hause kam,
Er ging nun zu dem Brot:
Das Brot war hart wie Stein,
Das Blut, das goss heraus.

5. Ach, Frauchen, liebes Frauchen mein,
Wem hast du versagt das Brot?
„Ach, meiner armen Schwester,
Die mich mit Weinen bat!“

6. Sie ging zu ihrer Schwester hin,
Die sie dort weinen fand:
„Ach, Schwester, liebes Schwesterlein,
Vergieb mir alle Sünd'!

7. Zwei Kinder will ich dir abtrecken,
Die ander'n mit Gold bedecken.
Geh', kauf' dir Korn zu Brot,
Dass ihr nicht leidet Noth!“

8. Das kleinste Kind in der Wiege rief:
Ach nein, das soll nicht sein!
Der liebe Gott hat uns so lang' ernährt,
Er wird's auch fernerhin!
9. Der böse Feind von oben kam
Und nahm die reiche bei der Hand:
Sieh hier, sieh dort, du reiche,
Dort sind wir alle gleiche,
Dort wirst bekommen dein'n Lohn!

29. Tod in der Fremde.

a.

1. Es wohnt' ein Markgraf an dem Rhein,
Der hatt' drei schöne Töchterlein.
2. Die erste wohnte im Niederland,
Die zweite wohnte nicht weit davon.
3. Die dritte ging vor Schwesters Thür,
Ganz leise klopfte sie an dafür.
4. „Wer ist denn da, wer klopft denn an,
Der mich so leise wecken kann?“
5. Es ist ein armes Dienstmägdlein,
Das will euch gerne dienstbar sein!
6. „Ach nein, ach nein, das kann nicht sein,
Sie verführt mein einzig Knäbelein!“
7. Ach nein, ach nein, das thu' ich nicht,
Meine Ehre lass' ich keinem nicht!
8. Das Mädchen vermiethet sich auf ein Jahr,
Doch blieb es wohl sechs, sieben Jahr.

9. Und als die sieben Jahr um war'n,
Da ward das Mädchen so krank, so schwach.
10. „Bist du so krank, ist dir so weh,
So sag' mir deine Eltern her.“
11. Mein Vater ist Markgraf an dem Rhein,
Meine Mutter ist Königs Töchterlein.
12. „Ach nein, ach nein, das kann nicht sein,
Dass du meine jüngste Schwester sollst sein!“
13. Hättest du mir das nicht eher könnt' sagen,
Hättest du können Sammt und Seide tragen.“
14. In Sammt und Seide biu ich früher gegangen,
Jetzt zieh' mir weisse Leinen an.

b.

Es wohnt ein Kaiser wol an dem Rhein,
Der hatte drei schöne Töchterlein.
Die erste ging auf Reisen,
Die zweite ging in's Kloster,
Die dritte ging wol ihren Gang,
Sie ging wol in das fremde Land.
Und als sie in das Land hinkam,
Bei einer Frau, da klopft' sie an.
„Wer klopft an meiner Thüre an,
Dass man bei Nacht nicht schlafen kann?“
Und als sie nun hat aufgemacht,
Hat sie das Mädchen 'reingebracht.
Das hat sich vermiiheth auf ein Jahr
Und ist geblieben sieben Jahr.
Und als die sieben Jahr 'rum war'n,
Da ward das Mädchen krank und schwach.

„Ach, Mädchen, was ist dein Vater
Und was ist deine Mutter?“

„„Mein Vater ist ein Kaiser,
Meine Mutter eine Kaiserin.““

„O Mädchen, hätt'st mir's eh'r gesagt,
Die allerbesten Kleider hätt'st müssen trag'n.“

„„Was helfen mir die allerbesten Kleider,
Wenn es jetzt heisst: in's kühle Grab.““ —

Und als sie nun gestorben war,
Da wuchsen drei Lilien aus ihrem Grab,
Und darauf stand geschrieben:
Sie ist bei Gott geblieben. —

30. Die fromme Maria.

1. Maria spann den Wocken an,
Sie spann sich zum rothen Rock.
Sie ging alle Tag' in die Kirche
Und diente dem lieben Gott.
2. Und als sie ihm gedienet hatt',
Was gab er ihr zum Lohne?
Die himmlische Krone,
Dazu die ganze Welt.
3. Es kamen drei Söhne gegangen,
• Sie klopfen ganz leise an,
Sie klopfen an fein leise:
Maria, lass' uns ein!
4. Ich kann euch nicht einlassen,
Hier ist ein edler Kranz,
Hier tanzen alle die Engel
In einem Rosenkranz.

5. Dort auf jenem Berge
Da steht ein hohes Haus,
Da fliegt alle Abend, alle Morgen
Eine gold'ne Taube heraus.
6. Es ist ja nicht eine gold'ne Taub',
Es ist der Herr Jesus Christ,
Der Himmel und Erd' erschaffen hat,
Dazu die ganze Welt.
-

31. Marias Meerfahrt.

1. Maria ging wol über das Land,
Hilf Maria!
Sie trug ihr Kränzlein in der Hand,
Hilf Jesus, Maria und Joseph!
2. Sie trug es so weit, sie trug es so schön,
Hilf Maria!
Bis dass sie zu der Stadt Rosenberg kam.
Hilf Jesus, Maria und Joseph!
3. Ach, Schiffer, schiff' du mich wohl über das Meer!
Hilf Maria!
Wie kann ich dich schiffen wohl über das Meer?
Hilf Jesus, Maria und Joseph!
4. Wenn du mir versprichst die heilige Eh',
Hilf Maria!
So will ich dich schiffen wohl über das Meer,
Hilf Jesus, Maria und Joseph!
5. Die heilige Eh', die versprech' ich nicht,
Hilf Maria!
Viel lieber geh' ich wohl über das Meer.
Hilf Jesus, Maria und Joseph!

6. Als wie sie nun in die Mitte kam,
Hilf Maria!
Da fingen die Glocken zu läuten an,
Hilf Jesus, Maria und Joseph!

7. Sie läuten so schön, sie läuten zugleich,
Hilf Maria!
Sie läuten Maria in's Himmelreich.
Hilf Jesus, Maria und Joseph!

32. Die Vogelhochzeit.

1. Es wollten zwei Vögel Hochzeit machen,
Sie schrie'n überlaut:
Der Sperber war der Bräutigam,
Die Drossel war die Braut.
2. Der Kakadu, der Kakadu,
Der bracht' der Braut die Hochzeitsschuh';
Die Schwalbe, die Schwalbe,
Die bracht' der Braut ihre Salbe.
3. Der Seidenschwanz, der Seidenschwanz,
Der bracht' der Braut den Hochzeitskranz;
Der Geier, der Geier,
Der bracht' der Braut den Schleier.
4. Der Sperling, der Sperling,
Der bracht' der Braut den Trauring;
Die Lerche, die Lerche,
Die führte sie zur Kirche.
5. Die Ente, die Ente,
Die war der Sup'rindente:
Der Pelikan, der Pelikan,
Der war der Küster und Kaplan.

6. Der Strauss, der Strauss,
Der führte sie zurück in's Hochzeitshaus;
Der Stieglitz, der Stieglitz,
Der hat sich bei die Braut gesitzt.

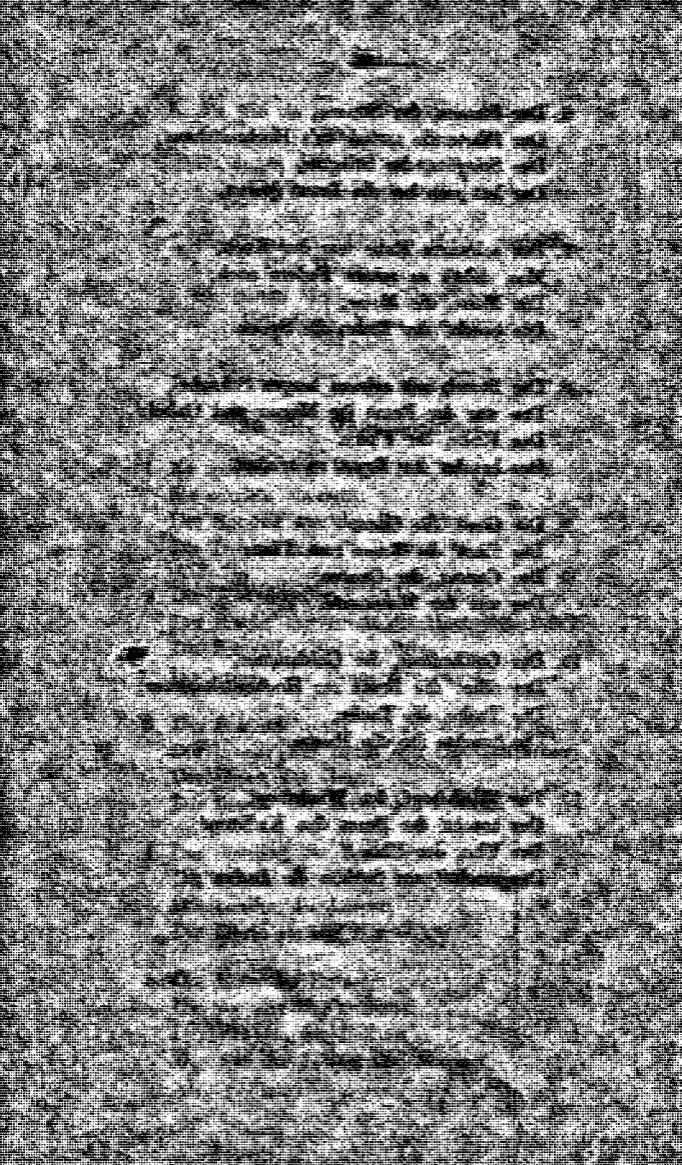
 7. Der schwarze Rabe war der Koch,
Man sieht's an seinen Federn noch;
Die Meise, die Meise,
Die bracht' der Braut die Speise.

 8. Der Storch mit seinem langen Schnabel,
Das war der Braut ihr Messer und Gabel;
Der Finke, der Finke,
Der bracht' der Braut zu trinken.

 9. Die Gans, die Gans,
Die führt' die Braut zum Tanz;
Der Ganter, der Ganter,
Der war der Musikante.

 10. Der Goldammer, der Goldammer,
Der führt' die Braut zur Hochzeitskammer;
Die Taube, die Taube,
Die brachte ihr die Haube.

 11. Der Wiedehopf, der Wiedehopf,
Der bracht' der Braut den Kaffetopf;
Der Uhu, der Uhu,
Der macht' zum Schluss die Laden zu.
-



Der Liebe Lust und Leid.



33. Was sich liebt, das neckt sich.

1. Mädchen, pflück' dir Kränzleinkraut,
Du sollst werden meine Braut.
 2. „Kränzleinkraut, das pflück' ich nicht,
Ich bin jung und heirath' nicht.“
 3. Bist du jung und heirath'st nicht,
Ich bin stolz und nehm' dich nicht.
 4. „Bist du stolz und nimmst mich nicht,
Eine Reiche kriegst du nicht.“
 5. Ich heirath' nicht nach Gut und Geld,
Krieg' ich nur, was mir gefällt!
 6. „Solch ein Mädchen, so wie ich,
Lässt man selten ungeküsst.“
 7. Solch ein Mädchen wie du bist,
Kratzt der Hahn wohl aus dem Mist.
 8. „Solch ein Jungchen, so wie du,
Trag' ich unter meinem Schuh!“
-

34. Schnell geheilt.

a.

1. Spinn', spinn', meine liebe Tochter,
Ich kauf' dir ein Paar Schuh!
Ach ja, meine liebe Mutter,
Auch Schnallen dazu!
Doch kann ich nicht spinnen,
Mein Finger thut weh.

2. Spinn', spinn', meine liebe Tochter,
Ich kauf' dir ein Kleid!
Ach ja, meine liebe Mutter,
Es ist hohe Zeit!
Doch kann ich nicht spinnen,
Mein Finger thut weh.

3. Spinn', spinn', meine liebe Tochter,
Du bekommst einen Mann!
Ach ja, meine liebe Mutter,
Den brauch' ich schon lang!
Jetzt kann ich auch spinnen,
Mein Finger thut nicht weh!

b.

1. Spinn', meine liebe Tochter,
Ich geb' dir 'nen Hut!
Ach, meine liebe Mutter,
Der thut mir kein Gut!
Ich kann ja nicht spinnen,
Mir schwäret der Finger,
Der Finger thut weh!

2. Spinn', meine liebe Tochter,
Ich geb' dir 'ne Mütz!
Ach, meine liebe Mutter,
Die ist mir nichts nütz!
Ich kann ja nicht spinnen,
Mir schwäret der Finger,
Der Finger thut weh!

3. Spinn', meine liebe Tochter,
Ich geb' dir ein Tuch!
Ach, meine liebe Mutter,
Das ist nicht genug!
Ich kann ja nicht spinnen,
Mir schwäret der Finger,
Der Finger thut weh!

4. Spinn', meine liebe Tochter,
Ich geb' dir ein Kleid!
Ach, meine liebe Mutter,
Das ist mir zu weit!
Ich kann ja nicht spinnen,
Mir schwäret der Finger,
Der Finger thut weh!

5. Spinn', meine liebe Tochter,
Ich geb' dir'n Paar Schuh!
Ach, meine liebe Mutter,
Und was noch dazu?
Ich kann ja nicht spinnen,
Mir schwäret der Finger,
Der Finger thut weh!

6. Spinn', meine liebe Tochter,
Ich geb' dir 'nen Mann!
Ach, meine liebe Mutter,
Das geht ja wohl an!

Nun kann ich schon spinnen,
Von all' meinen Fingern
Thut keiner mir weh!

35. Antrag.

1. Michel, willst du mich nicht freien,
Bin ich nicht ein hübsches Kind?
Ach, es wird dich nicht gereuen,
Guter Michel, sei nicht blind!
 2. Ich hab' Hühner und auch Gänse,
Und mein Vater hat viel Vieh,
Grosse Ochsen tragen Kränze,
Lieber Michel, komm und sieh!
 3. Siehst du nicht die schöne Schürze
Und den bunten Unterrock?
Siehst du nicht die schöne Auguste,
Und wie hoch ihr steht der Zopf?
-

36. Ich will dich haben.

1. Ach, Mädchen, ich will dich haben,
Du trägst einen Halskragen,
Liebes Mädchen, ich will dich haben,
Du bist ja hübsch gross!
 2. Lang und schlank, stolzer Gang!
Kurz und dick, angeschickt!
Lang und schlank, stolzer Gang,
Heirath' ich dich!
 3. Mädchen, komm mit in's Bett,
Da schläft sich's nett!
Krieg' ich nicht, was ich will,
Heirath' ich nicht.
-

37. Hoffnungstrost.

1. Ich hab' mein Feinslieb ausgesandt
Wohl auf die grüne Heide,
Er ist gezogen in's fremde Land
Zu wahrer Lust und Freude.

2. Schatz hat mir einen Brief geschrieben,
Ich hab' ihn schon gelesen.
So viel Küsschen er mir gab,
Sind zuckersüss gewesen.

3. Nur ein Küsschen schadet nicht,
Das ist ja nicht zu kennen,
Was soll ich denn für meinen Schatz
Für so ein Küsschen rennen?

4. Hat er Lieb' und Lust zu mir,
Er wird schon wiederkommen,
Kommt er diesen Winter nicht,
So kommt er auf den Sommer.

5. In meines Vaters Garten,
Da stehen zwei Bäumelein,
Und wer die Aepfel pflücken will,
Muss steigen oben auf.

6. Die kleinen rothen Aepfelchen,
Die schmecken mir so süß;
Ach, wenn mein liebes Mütterchen
Mich doch heirathen liess!

7. Gerstenstroh und Haferstroh,
Das ist dem Vieh sein Futter,
Und wer das Mädchen haben will,
Der hält sich an die Mutter.

8. An die Mutter nicht allein,
Sondern auch am (!) Vater,
Und wer das Mädchen haben will,
Der muss die Zeit abwarten.
-

38. Mein Schatz.

1. Seht, da kommt mein Jungchen her,
Was für'n schönen Gang hat er!
Kommt gelaufen, dass ihn schwitzt,
Seht, wie ihm sein Mützchen sitzt!
 2. Reich mir doch das Schnupftuch her,
Dass ich ihm den Schweiss abkehr'
Und ihm küsse seinen Mund
Tausendmal in einer Stund'!
-

39. Stille Liebe.

1. Ich küsse dich wol in Gedanken
Und schaue dich im Geiste an.
Mein Herz verehrt dich ohne Wanken,
Wenngleich ich dich nicht sehen kann.
Mit dir vertreib' ich mir die Zeit
Oft in der stillen Einsamkeit.
2. Ja alles, was ich red' und denke,
Ist einzig und allein von dir.
Wohin ich meine Augen lenke,
Stell' ich mir gleich dein Bildniss für;
Ja, keine Stunde geht dahin,
Wo ich im Geist nicht bei dir bin.

3. Zufrieden muss ich mich jetzt geben,
Weil ich so weit entfernet bin,
Muss mich in die Geduld ergeben,
Weil ich vom Seufzen müde bin.
So schick ich dir in meinem Sinn
Viel mehr als tausend Küsse hin.

4. Ach, solltest du auch nicht erkennen,
Dass es giebt Treu' und Redlichkeit,
So soll in mir die Liebe brennen
Bis fort in alle Ewigkeit,
Und auch auf meinem Leichenstein
Soll Treu' und Lieb' zu lesen sein.

40. Unbeschreibliche Liebe.

1. Ich will noch einmal weiter geh'n,
Zu mein' Feinsliebchen will ich geh'n,
Will geh'n an ihr Schlafkämmerlein,
Will seh'n, ob sie allein mag sein.

2. „Wer ist denn da? Wer klopft denn an,
Der mich so leise wecken kann?“
Dein Herzallerliebster klopft so fein,
Steh' du nur auf und lass' mich ein!

3. „Ich kann dich ja nicht lassen ein!
Bis meine Mutter wird schlafen sein.
Mein Vater ist gegangen zum rothen, kühlen Wein,
Ich glaub', er wird nicht lang mehr aussen sein.“

4. Sie stand nun auf und liess mich ein,
In ihrem schneeweissen Hemdelein,
Mit ihren schwarzbraunen Aeugelein,
Da fing sie an zu weinen.

5. Weine nicht, weine nicht, mein liebes Kind,
Auf's Jahr sollst du mein eigen sind,
Mein eigen sollst du werden
Allhier auf dieser Erden!

6. Und wenn das Wasser wär' kühler Wein
Und alle diese Berge Edelstein,
Und ich ein Herr über Alles könnte sein,
Sollt'st du doch die Herzallerliebste mir sein!

7. Und wenn der Himmel wär' von Papier,
Und alle diese Sterne wär'n Schreiber mir,
Und jeder Schreiber hätt' tausend tausend Händ',
So beschrieben sie doch uns'rer Liebe kein End'.

41. Der Brief.

1. Ich habe mein Feinsliebchen
Schon lange nicht geseh'n;
Ich sah ihn gestern Morgen
Wol vor der Thüre steh'n.
Ich thät' ihn freundlich grüss'n, grüss'n, grüss'n,
Er sah mir sauer aus,
Ich dacht' in meinem Herzen,
Er hat 'ne and're Braut.

 2. Er schickt mir alle Morgen
Ein Kränzlein und ein' Brief.
Im Brief da steht geschrieben,
Wie ich mich führen soll.
In Tugend und in Ehr'n, Ehr'n, Ehr'n,
Das weiss ich selber wohl.
Du Schelm, wirst mich nicht lehren,
Wie ich mich führen soll.
-

42. Böser Ausgang.

1. Einst ging ich im Gässchen allein,
Da fand ich mein Liebchen so fein:
Ach, Liebchen, ach bist du schon hier?
Komm', öffne mir leise die Thür!
2. Und als es auf Mitternacht kam,
Da klopfte die Mutter leis' an:
Ach, Tochter, wen hast du bei dir?
Komm', öffne geschwind mir die Thür!
3. Und als nun die Thüre ging auf,
Zum Fenster da sprang ich hinaus:
Das Ringlein, das ich dir gab,
Das nimmst du einst mit in dein Grab!
4. Da draussen im Garten, da steht
Eine Blume, die niemals vergeht:
So pflücke das Blümlein nun ab
Und pflanze es mir auf mein Grab.

43. Im Waldesschatten.

1. Als ich an einem Sommertag,
Im grünen Wald im Schatten lag,
Von fern' sah ich ein Mädchen stehn,
Die war so unvergleichlich schön.
2. Und als das Mädchen mich erblickt',
Eilt sie in'n grünen Wald zurück,
Ich aber eilte auf sie zu:
Ach, Mädchen, warum fliehst du?

3. „Ach, schönster Herr, ich kenn' euch nicht,
Ich fürchte eines Mann's Gesicht;
Denn meine Mutter sagte mir,
Ein Mannsbild sei ein wildes Thier.“

4. Mein Kind, glaub' du der Mutter nicht,
Die Mutter spricht die Wahrheit nicht.
Die Mutter ist ein altes Weib,
Drum hasset sie uns junge Leut'.

5. Ich setzte mich zu ihrer Seit',
Umarmte sie mit Zärtlichkeit,
Drückt' sie an meinen Mund und Brust,
Da ward sie ganz voll Liebeslust.

44. Voraussicht.

1. Es spazierte ein Knäblein am Sommerstag,
Zu seiner herzlichsten Braut.

2. Er spazierte wohl vor ihr Kämmerlein:
Steh' auf, mein Engel und lass' mich 'rein.

3. „Ich kann dich ja nicht lassen 'rein,
Bis Vater und Mutter zum Schlafen sein.“

4. Ich kann nicht länger draussen steh'n,
Ich seh' die Morgensonn' aufgeh'n.

5. Ich seh' den hellen Morgenstern
Und auch mein schön Feinsliebchen gern!

6. Jung', Jung', sattel' mir mein apfelbraunes Pferd,
Das in dem Stall thut springen!

7. Mein Schatz hat mir den Abschied gegeben,
Ich soll und muss von hinnen!

8. „Ich hab' dir nicht den Abschied gegeben,
Du hast ihn selber genommen.
9. Geh' du nur immer in's fremde Land,
Du wirst bald wiederkommen!“

45. Abends im Walde.

1. Gestern Abend ging ich aus,
Ging ich aus,
Ging wol in den Wald hinaus,
Um zu seh'n, ob nicht ein Hase
Oder Reh, oder Reh,
Liegen thät im tiefen Grase.
 2. Und mein Wunsch wurd' bald erfüllt,
Nicht durch Wild,
Aber durch ein holdes Kind,
Das da lag im tiefsten Grase,
Hingestreckt, hingestreckt
-

46. Bestrafte Untreue.

1. Ein Junggesell' in die Fremde zog,
Sein Liebchen stand vor der Thür.
Er sprach: Lieb' Mädchen, weine nicht,
Bald bin ich wieder hier.
2. Und als er aus der Fremde kam,
Sein Liebchen stand vor der Thür.
Er bot ihr einen schönen guten Tag,
Dazu einen zärtlichen Kuss.

3. „Du brauchst mich nicht zu küssen mehr;
Denn ich hab' schon längst einen Mann,
Einen guten, schönen, hübschen Mann,
Der mich ernähren kann.“
4. Was zog der Junggesell' wol aus der Tasch'?
Ein Messer, so scharf und spitz.
Damit stach er sein Liebchen in's Herz,
Dass das rothe Blut 'rausspritzt. —

47. Verlassen.

1. Heiter war der Frühling meines Lebens,
Süsse Freuden blickten um mich her.
Ach, sie sind verschwunden, sind vergebens,
Traurig flieht mein Herze um mich her!
Ja, um mich her.
2. In der Unschuld, wo die Sterne schimmern,
Hab' ich dich zum erstenmal geseh'n!
Diesen Tag vergess' ich nun und nimmer,
Ewig bleibt er meinem Herzen schwer,
Ja, Herzen schwer.
3. Hätte nie mein Auge dich gesehen,
Und mein Mund den deinen nie geküsst!
Lachend möcht' ich durch das Leben gehen,
Das mir jetzt so schwer geworden ist.
Geworden ist.
4. Warum küsst'st du mich mit deinem Munde
Und schwurst mir der ew'gen Treue Band?
Das war meine grösste Unglücksstunde,
Jüngling, ach, hätt ich dich nie gekannt!
Ja, nie gekannt!

5. Nun, so spotte meiner Liebe immer,
Deiner Heuchelliebe gegen mich!
Gott wird's richten einst an jenem Tage!
O, mit was verdient' ich dies um dich?
Ja, dies um dich.
6. Nun, so traget meine Ruh' zu Grabe
Und die Rosenfarbe vom Gesicht!
Das ist der Lohn, dass ich geliebt dich habe,
Jüngling, ach, vergiss dein Mädchen nicht!
Dein Mädchen nicht.

48. Verzweiflung.

1. In Stücke möcht' ich mich zerreißen,
In's Wasser möcht' ich springen;
Dieweil mein Schatz eine and're liebt,
Möcht' ich mich selbst umbringen.
2. Wer steht da draussen vor der Thür?
Ein Mädchen arm und verlassen.
Sie fragt, ob er nicht drinnen wär',
Und sucht in allen Gassen.

49. Betrogen.

1. Ob ich gleich keinen Schatz nicht hab',
Es wird sich schon einer finden.
Ich ging die Strasse auf und ab
Bis an die grünen Linden.
2. Und als ich an die Linden kam,
Da stand mein Schatz daneben:
Gegrüsst seist du viel tausendmal!
Wo bist du denn gewesen?

3. „Schatz, wo ich gewesen bin,
Das kann ich dir nicht sagen —
Ich bin gewesen im fremden Land
Und habe was erfahren.“
4. Und das, was du erfahren hast,
Das kannst du mir wohl sagen!
„Ich hab' erfahren, dass du diese Nacht
Schliefest in meinen Armen.“
5. In meinen Armen kannst du's wohl,
Das will ich dir nicht wehren,
Doch aber nur, herzlieber Schatz,
Doch aber nur in Ehren!
6. Zwischen Berg und tiefem Thal
Setzten sich zwei Hasen,
Sie frassen ab das grüne Gras
Bis auf die Neige (den Rasen).
7. Und wenn sie's abgefressen hab'n,
Auf den Sommer wächst es wieder —
Wenn das Mädchen ihre Ehr' verliert,
Bekommt sie sie nicht wieder.

50. Abgeblitzt.

1. Ich möchte wünschen, es wäre Nacht
Und mein Bettchen wär' gemacht!
Möcht' zu meinem Feinsliebchen geh'n
Und bei ihr am Fenster steh'n
Bis sie mir aufmacht.
2. „Wer ist denn draussen allhier
Und klopft an meine Thür?“
Schönster Engel ich bin hier,

Ich klopfe an deine Thür,
Komm, mach' auf die Thür!

3. „Die Thür ist schon zu,
Schläft Alles in Ruh.
Weisst du nicht, dass bei der Nacht
Kein Mensch die Thür aufmacht?
Komm morgen früh!“
4. Morgen früh hab' ich keine Zeit,
Dann sehen mich die Leut'.
Dann muss ich an meine Arbeit geh'n,
Kann nicht bei dir am Fenster steh'n,
Sonst bekomm' ich Straf'.
5. Schönes Geld hab' ich, schönes Gut,
Hübsche Mädchen sind genug:
Die einen zum Lieben,
Die andern zum Betrüben,
Die dritten zum Spott.

51. Lass' mich ein!

1. Im Winter, wenn es frieret,
Dann ist der Himmel klar,
Dann denkt so mancher Junggesell,
Wenn er beim Mädchen war'.
2. Und kommt es auf die Nacht,
Ganz leise klopft er an:
Steh' auf, steh' auf, mein schönstes Kind,
Steh' auf und lass' mich rein!
3. „Rein kann ich dich nicht lassen,
Mein allerschönstes Kind,
Ich hab' zwei falsche Brüder,
Die schlagen dich gleich zu Tod'.“

4. Schlägen sie mich zu Tod',
Begraben muss ich sein
In mein' Feinsliebchens Garten,
Das Grab trägt Rosen roth.
 5. Trägt es nicht rothe Rosen,
So trägt es grünes Gras,
Grünes Gras und weisse Lilien
Trägt dann das schöne Grab.
-

52. Vergebliche Warnung.

1. Das Rosen ist gut Rosen,
Das Pfeffer ist gut Kraut!
Ich habe mein' Feinsliebchen
Gar allzuviel vertraut.
2. Ich habe mein Feinsliebchen
Fünf Wochen nicht geseh'n,
Ich fand sie gestern Abend
Wohl in der Thüre steh'n.
3. Er thut mich freundlich grüssen,
Der Vater soll's nicht wissen,
Die Mutter wird's gewahr,
Dass ich nun bei ihm war.
4. „Ach, Tochter, willst du freien?
Es wird dich wohl gereuen,
Gereuen wird's dich wohl,
Denn du bekommst den Lohn!
5. Wenn and're schön' jung' Mädchen
Mit ihrem grünen Kränzchen
Wohl auf den Tanzboden geh'n,
Wohl auf den Tanzboden geh'n,

6. Dann musst du junges Weibchen
Mit deinem zarten Leibchen
Wohl an der Wiege steh'n,
Wohl an der Wiege steh'n.

7. Und singen: Schu, schu, Hannchen,
Schlaf' ein, mein liebes Sannchen,
Schlaf' ein in guter Ruh'
Und mach' die Aenglein zu!“

8. Das Feuer kann man löschen,
Die Liebe nicht vergessen;
Das Feuer brennt so sehr,
Die Liebe noch viel mehr.

9. Hätt' das Feuer nicht so sehr gebrannt,
So wär' die Liebe nicht zusammengerannt.
Das Feuer brennt so sehr,
Die Liebe noch viel mehr!

53. Wehmuth.

1. Es trifft mich ein Schicksal, wem soll ich es klagen?
O Jammer, o Elend! was steht mir denn vor?
 Es schwinget sich von mir
 Der Erde süsse Flur,
Der Himmel, der fällt nieder und decket mich zu!

2. Die Rosen sind lieblich, sie scheinen zu welken,
Die Schönheit der Rose, sie fällt jetzt ab.
 Die Sonne scheint nicht mehr
 So lieblich wie vorher,
Der Tag, der ist so heiter, so liebeich nicht mehr!

3. O Schönster, du hast mein Herze geraubet,
Du hast mich durch Liebe zur Sklavin gemacht!
 Mein Herz ist nicht mehr mein!
 O könnt' ich bei dir sein,
So wär' ich geholfen aus aller Angst und Pein!

4. Wie traurig hör' ich die Nachtigall singen,
Wie fürchterlich rauschet der giessende Bach!
 Ich lebe nur für mich,
 Und du, mein Kind, für dich!
Komm', trauriges Schicksal und ändere dich!

5. Und sollte mich allhier das grösste Schicksal rühren,
Und mich der liebe Gott nun bald zu Grabe führen,
 So sprech' ich dieses Wort:
 Gott tröst' meine Seel' alldort,
Hier lieget im Schlummer die Treue im Grab!

54. Geh' nur hin!

1. Gestern sah ich mein Schätzchen herübergeh'n,
Ich sah ihn wohl bei einer andern steh'n.
Sie stunden beisammen und red'ten von der Eh',
Das thät meinem jungen Herzen weh.

2. Ich ging an ihm vorbei, ich grüsst ihn nicht;
Er reichte mir 'nen Apfel, ich nahm' ihn nicht.
Geh' du nur her, geh' du nur hin,
Du hast gen mir einen stolzen Sinn.

3. Geh' du nur hin, du eitler Krämer,
Du bist ein Freier, doch kein Nehmer,
Geh' du nur hin auch diesesmal,
Der Kuckuk ist kein' Nachtigal.

4. Ach, Nachtigal, dich hör' ich singen!
Wie soll ich meine Zeit vollbringen?
So mach' ich mir denn wenig d'raus
Und such' mir einen Andern aus.
-

55. Verlassen.

1. Ach, sag mir doch, mein schönster Schatz,
Was hab' ich dir gethan,
Dass du nicht mit mir reden willst,
Mein Wort nicht nehmen an?
2. Sonst pflegt'st mit mir zu scherzen,
Jetzt willst du stolze sein?
Ach, sag mir doch von Herzen,
Was hab' ich dir gethan?
3. Bei meiner Sommerhütte,
Hast du mich lassen steh'n!
Ich werd' dich gar nicht bitten,
Das bild' dir nur nicht ein!
4. Ja, hübsch und fein, das bist du nicht,
Das weisst du selber wohl,
Und so ein Jungchen wie du bist
Bekomm' ich allzeit wohl!
-

56. Hoffnunglos.

1. Wie schön hat Gott die Welt erschaffen,
Niemand kann sie schöner machen,
Niemand als mein Schäferlein.
Mein Schatz muss ein Junggeselle sein!

2. Ein schönes Ringlein thut mir gefallen,
Ein hübsches Jungchen doch vor allen,
Ach, wie bist du doch so schön gestalt't,
Gleich wie die Rosen in dem Wald!
3. Die Rosen blüh'n und sie verwelken:
O Mensch, gedenke, dass du musst sterben!
Und wenn der Tod dein Herze bricht,
Vergeht dein schönes Angesicht.
4. Hier auf dem Grabstein, da kann man lesen,
Wie hübsch und fein mein Schatz gewesen,
Hier ruht er in der Erd' allein,
Er kann ja nicht verloren sein!
5. Hier auf dem See, da schwimmt ein Schwan,
Er schwimmt im Winter wie im Sommer;
Der Schwan, der ist so weiss wie Schnee —
Mein Schatz hat keine Hoffnung mehr.

57. Unvergessen.

1. Wie im Frühling, so im Sommer,
Menschenleben das macht Kummer,
Menschenleben das vergeht,
Wie eine Blum', die auf dem Felde steht.
2. Auch das Blümlein das muss welken,
Und der Mensch muss einmal sterben.
Wenn ihm Gott das Leben spricht ab,
So kommt der Tod: Marsch fort in's Grab!
3. Ich muss reisen fremde Strassen,
Meinen Schatz einem andern lassen.
All, der hier ruht im Grabelein,
Wie kann mein Herz vergnüget sein!

4. Auf dem Weg, den du wirst gehen,
Werden nichts als Rosen stehen,
Eine Blum': Vergissmeinnicht,
Geh', pflück' sie ab und denk' an mich!

5. Auf dem Grabstein kann man lesen:
Der hier ruht, ist mein Schatz gewesen,
Der hier ruht im Grab' allein,
Er kann ja nicht vergessen sein.

58. Ungestillte Sehnsucht.

1. Mittwoch ist die halbe Woch';
Fällt mir die Arbeit schwer,
Dann gedenk' ich oft in meinem Sinn:
Wenn doch bald Sonntag wär'!

2. Sonntag in der Feierstund'
Gedenkt mein Jungchen an mich.
Dann zieh' ich mein Camsolchen an
Und geh' meinem Jungchen nach.

3. Ich ging längs einem Rosengang,
Die Zeit wurd' mir nicht lang.
Mein Jungchen mir entgegen kam
Und bot mir guten Tag.

4. Drei Rosen wuchsen aus Lieb' und Treu',
Reicht' sie mir zum Fenster hinein.
Ach, schläfest oder wachst du,
Mein allerschönstes Kind?

5. „Ich schlaf' ja nicht, ich wach' ja nicht,
Ich hab' keine Ruh' vor dir.
Komm, setz' dich auf mein schneeweisses Bettchen,
Und bleib' die Nacht bei mir!“

6. Ja, bei dir bleiben, das kann ich nicht,
Der helle Tag bricht an.
Dann seh'n mich alle Leute
Und denken, wo ich gewesen bin. —

7. „Ach, Schatz, wann wirst du wiederkommen?
Das sag' mir ganz gewiss!“
Auf den Winter, wenn's wird Rosen schnei'n
Und regnen kühlen Wein.

8. „Es wird ja keine Rosen schnei'n,
Nicht regnen kühlen Wein.
Also wird mein Schatz nie wieder kommen,
Und ich bleib' ganz allein!“

59. In der Nacht.

1. Ich ging einmal spazieren.
Spazieren bei der Nacht
An mein' Feinsliebchens Fenster:
Feinslieb, schläfst oder wachst?

2. „Ich schlafe nicht, ich wache,
Ich lass' auch Niemand 'rein,
Ich hör' schon an der Rede,
Du kannst der Rechte nicht sein.“

3. Soll ich der Rechte nicht sein,
So sag' mir eins, zwei, drei!
So werd' ich ein Soldatchen,
Marschieren thu' ich fort.

4. „Wenn du auch fortmarschierest,
Was kehr' ich mich daran,
So lieb ich gleich sechs and're
Und lache dich gar aus.

5. Manchen Weg bin ich gegangen
Bei Regen, Sturm und Schnee,
Kein Weg hat mich verdrossen,
Den ich gegangen bin.

6. Jetzt geh' ich ganz alleine
Und hab' auch kein'n Verdruss,
Doch, Jungchen, deine Falschheit
Ich nun ansehen muss!“

60. Liebe mich!

1. Schätzchen, liebes, was machst du?
Schläfst du oder wachst du?
2. „Ich schlafe ja nicht, ich bin sehr krank,
Liebe mich dein Lebenlang!
3. Meine Wangen, die sind rosenroth,
Liebe mich bis in den Tod!
4. Meine Lippen die sind zuckersüss,
Liebe mich nur ganz gewiss!
5. Meine Zähne sind wie Elfenbein,
Liebe mich nur ganz allein!
6. Mein Busen, der ist kugelrund,
Liebe mich aus Herzensgrund!
7. Meine Beine die sind lang und schwank,
Liebe mich dein Lebenlang!“
8. O Tod, o Tod, du bitt'res Kraut,
Hast genommen meine Braut!
9. O Tod, o Tod, du Klapperbein,
Hätt' ich dich nur ganz allein!

61. Liebeskummer.

1. Ist alles dunkel, ist alles trübe,
Dieweil mein Schatz einen ander'n liebt!
∴ Ich hab' geglaubt, sie liebet mich, ∴
Aber nein, aber nein, aber nein, ach nein,
Aber nein, ach nein, sie hasset mich.

2. Was nützt mir ein schöner Garten,
Wenn and're drin spazieren geh'n
Und pflücken mir die Rosen ab,
Daran ich meine Freude hab'?

3. Was nützt mir ein schönes Mädchen,
Wenn and're Herren bei ihr geh'n
Und küssen ihr die Schönheit ab,
An der ich meine Freude hab'?

4. Kirsch und Kümmel hab' ich getrunken,
Von nun an trink' ich Brantwein,
Und find' ich keinen Frieden mehr,
So legt mich in's kühle Grab hinein.

5. Dann kommen bald die schwarzen Träger
Und tragen mich in's kühle Grab.
Und tragen mich in's kühle Grab,
Woran ich keine, so ganz alleine, woran ich keine Freude hab'. —

62. Bleib' mir treu.

1. Nichts kann mich erfreuen, als wär' ich allein,
Wo ist doch mein Mädchen, wo mag sie doch sein?
Sie ist draussen im Garten und pflückt mir Salat —
Wir beide müssen scheiden, wir finden kein'n Platz.

2. Denn alle Leute reden, du liebest mich nicht.
„Lass' sie reden, was sie wollen, nach dem frage du nicht.
Ich will mir in mein Herzchen ein'n Spiegel setzen ein,
Damit du kannst sehen, wie treu ich es mein'.“
3. Hier lieg' ich gebunden, gewickelt im Strick,
Und wenn ich dein denke, so kehr' ich zurück.
Das Reden und Lachen verbiet' ich dir nicht —
Aber and're lieben und küssen, das brauchst du ja nicht.

63. Abschied.

1. Liebchen, reich' mir deine Hand
Zum Beschluss und zum Bestand,
Zum Beschluss
Noch einen Kuss,
Weil ich von dir scheiden muss.
2. Scheiden ist ein schweres Wort,
Du bleibst hier und ich muss fort
In der Zeit,
Weit und breit. —
Werden wir uns wiederseh'n?
3. Wenn wir uns nicht wiederseh'n,
Bleibe uns're Freundschaft steh'n.
Liebe mich,
So wie ich dich —
Nimmermehr vergess' ich dich!
4. Aus dem Berg, da rinnt ein Wasser,
Das ist lauter kühler Wein,
Kühler Wein,
Kühler Wein —
Schatz, du sollst mein eigen sein!

5. In dem Wasser schwimmt ein Fisch
Hin und wieder, froh und frisch.
Glücklich ist,
Wer das vergisst,
Was nicht mehr zu ändern ist.
-

64. Lebewohl.

1. Adje, herzliebes Mädchen,
Die Liebeszeit ist aus,
Ich muss aus diesem Städtchen,
Zum Thore ganz hinaus!
2. Wirst du auch um mich weinen,
Du lieber Herzenstrost?
Ach, Mädchen, lieb' du Keinen
An deiner zarten Brust.
3. Im Garten streu' den Samen,
Den ich dir hinterlass',
Davon erhältst du Blumen,
Davon erhältst du Gras.
4. Die Blumen, die erwachsen,
Die werden sauber und schön,
Die einen sind Muskatchen,
Die andern Blaunägelein.
5. Muskatchen die sind süsse,
Blaunägelein die sind schön;
Dann wünsch' ich meinem Mädchen
Auf solchen stets zu geh'n.
-

65. Ade, mein Schatz.

1. Ade, mein Schatz, nun muss ich fort!
Dich muss ich meiden,
Von dir abscheiden
In fremden Ort!
2. „Kind, warum scheid'st so weit von mir?“
Will deiner warten
Im Rosengarten
Im grünen Klee!
3. Das Mädchen sprach: „Ich bin zu schlecht!
Frei' du nach Reichen,
Nimm deines Gleichen,
Ist eben recht!“
4. Ich frei' ja nicht nach Geld und Gut!
An Gottes Segen
Ist alles gelegen,
Wer's glauben thut!
5. In Ungerland, da ist gut sein!
Da sind die Mädchen,
Da sind die Mädchen
Als Kirschen und Wein!
6. Als Kirschen und Wein,
Und du bist mein!
Und du bist mein,
Und ich bin dein!

66. Letzter Händedruck.

1. Guten Morgen, Wilhelmine,
Was machst du hier allein?
Ja, ja, ja!
Hast mir die Eh' versprochen,
Nun trennst du dich von mir?

2. Dass ich mich von dir trennen muss,
Das haben meine Eltern schuld,
 Ja, ja, ja!
Ich soll einen Andern lieben,
Der reicher ist als du.

3. Was frag' ich nach Reichthum,
Was frag' ich nach der Welt?
 Ja, ja, ja!
Ich frei' ja meines Gleichen,
Einen Schatz, der mir gefällt.

4. So fahre hin, du Bösewicht,
Zu Wasser und zu Land,
 Ja, ja, ja!
So reich' mir, mein Feinsliebchen,
Zum letztenmal die Hand!

67. Zu spät.

a.

1. Feinsliebchen, ich hab' es erfahren,
Dass du willst scheiden von mir.
Thu' mir die Wahrheit sagen,
Bleib' noch drei Jahre bei mir!

2. „Die Wahrheit sagen, die kann ich dir nicht,
Geschieden müssen wir sein;
Komm' ich in's fremde Land,
Wie bald vergess' ich dein!“

3. Und als er in das fremde Land kam,
Da daecht' er wieder zurück:
Zurück will ich mich wenden, .
Vielleicht hält sie noch ihr Wort.

4. Und als er wieder zurücke kam,
Feinslieb stand vor der Thür:
„Gott grüss' dich, Mädchen fein,
Wo finden wir beid' uns hier?“
5. Ob wir uns finden oder nicht,
Das ist noch so und so:
Ich hab' einen andern zum Bräutigam,
Der ist weit schöner als du!
6. Er ging die Strasse wohl auf und ab,
Und weinte wohl bitterlich sehr:
„Dass mich mein Schatz verlassen hat,
Das kränkt mich bis zum Tod!“

b.

1. Feinslieb, ich habe erfahren,
Dass du willst scheiden von hier.
Thu' mir die Wahrheit sagen,
Bleib' noch ein Jahr bei mir!
2. „Ein Jahr noch bleiben kann ich nicht,
Geschieden muss es sein:
Ich hab' ein ander Liebchen,
Das hab' ich lieber als dich.“
3. Und als er in das fremde Land kam,
Gedachte er an ihr Wort.
„Zurück will ich mich wenden,
Vielleicht hält sie ihr Wort.“
4. Und als er vor ihr Häuschen kam,
Feinslieb stand in der Thür:
Kehr' zurück, kehr' zurück, Feinsliebchen,
Du betrübtest meinen Muth zu sehr!

5. „Betrüb' ich deinen Muth zu sehr,
So lacht mein Rittermuth.
Die weissen Lilien blüh'n uns nun
Bis an das kühle Grab.“

68. Trennungsschmerz.

1. O wie traurig muss ich leben,
O wie traurig muss ich sein!
Ich kann es keinem Menschen klagen,
Ich muss es tragen mit Geduld.
2. Wenn ich des Morgens früh erwache,
Steht mein Schatz schon aufgeputzt,
Er steht in Stiefeln und in Sporen
Und reicht mir den Abschiedskuss.
3. Schönster Schatz, du thust mich kränken
Tausendmal in einer Stund',
Und wenn an die Lieb' gedenke,
Dir zu küssen deinen Mund.
4. Schönster Schatz, du thust mir schreiben,
Schreib' du mir ein Brieflein.
Den Brief, den du mir schreibest,
Drück ich mir tief in's Herz hinein.
5. O ihr Wolken, gebet Wasser,
Dass ich weinen kann genug.
Meine Augen sind verflossen
Wegen meinem schönsten Schatz.
6. Spielet auf, ihr Musikanten,
Spielet auf das schönste Spiel!
Heut' noch einmal will ich tanzen,
Morgen ist es aus mit mir.

69. Der Geleitstern.

1. Morgen will mein Schatz abreisen,
Abschied nimmt er mit Gewalt.
In Stücke möcht' ich mich zerreißen!
Wo bleibt nun mein Aufenthalt?
2. Spielet auf, ihr Musikanten,
Spielt auf eurem Saitenspiel!
Meinem Schätzchen zu gefallen,
Spielt vor seiner Schlafkammerthür!
3. Es steh'n zwei Sterne an dem Himmel,
Leuchten heller als der Mond;
Der eine begleitet mein Feinsliebchen,
Der and're scheint im grünen Wald.

70. Eine Sichel hört' ich rauschen.

1. Es dunkelt in dem Walde,
Wir woll'n nach Hause geh'n,
Wir woll'n das Korn abschneiden,
Wie wir's gelernet hab'n.
2. Ich hört' eine Sichel rauschen,
Die rauscht' und brauste so sehr,
Ich hört' mein Feinslieb klagen,
Sie hat verloren ihr' Ehr'.
3. „Hast du deine Ehr' verloren,
So hab' ich doch die mein',
So wollen wir beid' mit einander
Uns binden ein Kränzelein.

4. Ein Kränzelein von Rosen,
Ein Kränzelein von Klee,
Zu Frankfurt auf der Brücken
Da liegt ein tiefer Schnee.

5. Der Schnee der ist zerschmolzen,
Das Wasser läuft dahin,
Kommst du mir aus den Augen,
Kommst du mir aus dem Sinn.“

71. Ungetreu.

1. Jetzo fängt mein Trauern an,
Die Zeit und Stund' ist kommen,
Den Schatz, den ich geliebet hab',
Den hab'n sie mir genommen.

2. Und wenn mein Herz von Eisen wär'
Und auch von kleinen Steinen:
Und wenn ich meinen Jammer anseh',
Aus Trübsal muss ich weinen.

3. Wein' ich, wein' ich, All's umsonst,
Mein' Hoffnung ist verloren,
Mit Lieb' und Treu' ist All's vorbei,
Ach, wär' ich nie geboren!

4. Sie sagen, du hast einen Andern lieb,
Das kann ich nicht erdulden.
Sag' du mir recht: Bin ich dir zu schlecht,
So bezahl' mir meine Schulden!

72. Abschied.

1. Ach, schönster Engel weine,
Ach, weine nicht so sehr!
Wir haben uns geliebet
Von nun an nicht mehr!
2. Ich hab' dich treu geliebet
Aus einem treu'n Herzen,
Du aber warest falsch
In deinem Herzen.
3. Ach, warte nur, ach warte,
Es wird dich bald gereu'n,
Wenn du nun mit der andern
Wirst gehen zur Träu'.
4. Und mitten in der Träue
Wirst meiner du gedenken,
Wenn du der andern
Das Ringlein wirst schenken.
5. Das Ringlein zu schenken,
Die Hände sich zu geben,
Wünsch' ich dir vieles Glück
Zum weltlichen Leben.
6. Zum weltlichen Leben
Zu seligen Sachen,
Ja, wenn du wirst weinen,
Dann werd' ich brav lachen.
7. Ja, wenn du wirst weinen,
Dann werd' ich brav lachen,
Wenn du deinem Jungen
Die Wiege wirst machen.

8. Dort, dort auf jenem Berge,
Da liegt ein breiter Stein,
Darauf da steht geschrieben:
Der Abschied ist mein.

9. Der Abschied, der Abschied
Ist meine edle Kunst!
Wir haben uns geliebet
Und es ist Alles umsonst!

73. Das Echo.

1. Andreas, lieber Schutzpatron,
Gieb mir doch nur einen Mann!
Räche einstens meinen Hohn,
Sieh mein hohes Alter an!
Krieg' ich einen oder keinen?
Einen.

2. Einen krieg' ich? Das ist schön!
Wird er auch beständig sein?
Wird er nicht zu andern geh'n
Und nur lieben mich allein?
Keiner sucht er zu gefallen?
Allen.

3. Allen? Ei, das ist nicht gut.
Ist er jung und wohlgestalt?
Ist's ein Mann, der viel verthut?
Ist er Wittwer? Ist er alt?
Ist er geistlich oder weltlich?
Aeltlich.

4. Aeltlich? Aber doch galant?
Andres, sag' mir doch geschwind,
Wer ihm etwa anverwandt
Und wer seine Freunde sind?
Ob sie auch von meines Gleichen?
Leichen.

5. Leichen? Ei, so erbt er viel!
Hat er auch sein eig'nes Haus,
Wenn er mich nun holen will?
Und wie sieht es drinnen aus?
Ist es auch von grosser Länge?
Enge.

6. Enge? Ei, wer fragt darnach?
Wenn er nur ein gröss'res schafft!
Und wie steht's um's Schlafgemach?
Sind die Betten auch von Taft,
Wo ich drinnen schlafen werde?
Erde.

7. Erde? Das klingt wunderbarlich
Und ist ein bedenklich Wort!
Andres, sag', ich bitte dich,
Komm' und zeige mir den Ort,
Wo du ihn mir aufgehoben!
Oben.

8. Oben, da ist nun sein Platz?
Ach, nun hör' ich meine Noth!
Der mir längst beschied'ne Schatz
Ist wohl endlich gar der Tod?
Was ist mir nun übrig blieben?
Lieben.

9. Lieben soll ich? Ja — das Grab!
Ach, ich komm' von aller Kraft!
Bricht niemand die Rose ab?
Soll ich hier in steter Haft
So veralten und erlahmen?
Amen.
-

74. Ich bleibe ledig.

1. Wenn ich an's Heirathen denke,
Geht mich das Grauen an.
Mein Herze thut sich kränken,
Wenn ich gedenke d'ran.
Soll treten in den Stand,
Der ewig wird genannt!
Das sind ja schwere Sachen,
Die Angst und Kummer machen,
Die nicht gefallen thun.
2. Heirath' ich eine Arme —
So wie ich selber bin —
So heisst es: Gott erbarme,
Wo wenden wir beid' uns hin?
Kein' Leinwand und kein Tuch,
Kein' Strümpf' und keine Schuh',
Kein Haus, kein Hof, kein' Kammer!
Fürwahr, es ist ein Jammer,
Wenn man's betrachten thut!
3. Heirath' ich eine Reiche —
Wie ich sie gerne hätt' —
So thut sie mir ausstreichen,
Was sie für Geld gehabt.

So heisst es gleich bei Tag und Nacht:
Hab' dich zum Mann gemacht!
Du Lumpenhund, du Prahler,
Hast keinen halben Thaler
Zu mir in's Haus gebracht!

4. Heirath' ich eine Schöne —
Wie ich sie gerne hätt' —
Es möcht' wohl einer kommen,
Dem sie gefallen thät.
Er thät sie lieben allein,
Ich müsst' der Hahnrei sein,
Er könnt' ihr gute Worte geben,
Und liebte sie daneben;
Wie öfters es geschieht.
5. Ich kann's nicht besser machen,
Ich bleib' für mich allein;
Um and're auszulachen,
Bleib' ich für mich allein.
Nur meinen Mund allein
Versorg' ich und sonst kein'n,
Und kann um Liebe buben,
Wenn's mir gefallen thut!

75. Das faule Gretchen.

1. Wer so ein faules Gretchen hat,
Der kann wohl lustig sein,
Sie schläft ja alle Morgen
Bis dass die Sonne scheint,
Bis dass die Sonne scheint.
2. Der Vater aus dem Walde kam,
Das Gretchen, das schläft noch.

„Schlaf' du zum tausend Teufel,
Der Hirt ist schon im Wald,
Die Kuh steht noch im Stall!“

3. Das Gretchen aus dem Bette sprang,
Das Rökkchen in der Hand,
Sie thät das Kühlein melken
Mit ungewaschner Hand.
Ist das nicht eine Schand'?

 4. Und als das Kühlein gemolken war,
Da goss sie Wasser zu:
„Ach, Vater, lieber Vater,
Viel Milch giebt uns're Kuh,
Das macht die lange Ruh!“

 5. Und als das Gretchen fertig war,
Nahm sie den Stock zur Hand,
Sie that das Kühlein jagen
Bis in den grünen Wald,
Wo sie den Hirten fand.

 6. „Ach, Hirte, lieber Hirte mein,
Was hab' ich dir gethan?
Dass du nicht thuest blasen,
Blasen vor meiner Thür':
Schön's Gretchen, komm' herfür!“

 7. „„Wirst du mir geben die Buttermilch,
Wie and're Mädchen thun,
Dann werd' ich wieder blasen,
Blasen vor deiner Thür':
Faul's Gretchen, komm' herfür!““
-

Stand und Beruf.



76. Der Jäger.

1. Es ging ein Jäger wol jagen,
Drei Viertelstunden vor Tagen,
Wohl in den grünen Wald, ja, ja!
Wohl in den grünen Wald.
2. Was begegnet ihm auf der Heide?
Ein Mädchen im schneeweissen Kleide,
Die war so wunderschön, ja, ja!
Die war so wunderschön.
3. Da thät der Jäger sie fragen,
Ob sie nicht wollte mit jagen
Ein Hirschlein oder ein Reh, ja, ja!
Ein Hirschlein oder ein Reh.
4. „Herr Jäger, das Jagen versteh' ich nicht,
Ein and'res Vergnügen versag' ich nicht,
Es sei auch, was es sei, ja, ja!
Es sei auch, was es sei.“
5. Sie legten sich freundlich beisammen,
Und thäten sich herzlich umfassen,
Bis dass der Tag anbrach, ja, ja!
Bis dass der Tag anbrach.

6. „Steh' auf, du fauler Jäger,
Die Sonne scheint über die Berge!
Eine Jungfrau bin ich noch, ja ja!
Eine Jungfrau bin ich noch.

 7. Das thät den Jäger verdriessen,
Er wollte das Mädchen erschiessen,
Wohl für dies einz'ge Wort, ja ja!
Wohl für dies einz'ge Wort.

 8. Da fiel ihm das Mädchen zu Füßen:
Er möchte sie doch nicht erschiessen,
Wohl für dies einz'ge Wort, ja ja!
Wohl für dies einz'ge Wort.

 9. Der Jäger thät sich bedenken,
Dem Mädchen das Leben zu schenken
Bis auf ein and'res Mal, ja ja!
Bis auf ein and'res Mal.

 10. Da thät das Mädchen ihn fragen,
Ob es ein grün' Kränzlein könnt' tragen
Auf seinem goldgelben Haar, ja ja!
Auf seinem goldgelben Haar.

 11. Du sollst eine Haube tragen,
Wie alle Jägerfrau'n haben,
Auf deinem goldgelben Haar, ja ja!
Auf deinem goldgelben Haar.
-

77. Der Jäger und das Mädchen.

a.

1. Es ging ein Jäger jagen
Wol in das Tannenholz,
Begegnet ihm auf dem Wege
Ein Mädchen, das war stolz.
2. Wohin, du hübsches Mädchen,
Wohin, du Mädchen stolz?
Ich geh' zu meinem Vater
Wohl in das Tannenholz.
3. Gehst du zu deinem Vater
Wohl in das Tannenholz,
Sollst du deine Ehre lassen
Bei einem Jäger stolz.
4. Eh' ich meine Ehr' will lassen
Bei einem Jäger stolz,
Viel lieber will ich meiden
Das grüne Tannenholz.
5. Er zog von seinem Finger
Ein gold'nes Ringelein:
Da nimm, du hübsches Mädchen,
Das soll dein Denkmal sein.
6. Was soll ich mit dem Ringe,
Kann ich nicht werden dein?
Leg' ihn in deinen Kasten,
Schliess' ihn in deinen Schrein.
7. Der Kasten ist verschlossen,
Der Schlüssel ist verlorn,
Ich hab' in meinem Herzen
Ein'n Andern auserkor'n.

8. Hast du in deinem Herzen
Ein'n Andern auserkor'n,
So mag sich Gott erbarmen,
So bin ich ganz verlör'n.

9. Ich geh' nicht aus den Stegen,
Ich geh' nicht aus der Stadt,
Bis ich mein'n Schatz gesehen
Und ihn geküset hab'.

b.

1. Es ritt ein Jäger früh jagen
Wohl um das Tannenholz.
Was begegnet er auf den Wegen?
Ein Mädchen, die war stolz.

2. Wo gehst du hin, fein's Mädchen,
Wohl in das Tannenholz?
„Ich geh' zu meinem Vater
Drei Tag' in's Tannenholz.“

3. Gehst du zu deinem Vater
Drei Tag' in's Tannenholz,
Deine Ehre musst du lassen
Bei einem Jäger stolz! —

4. „Ach, Mutter, liebe Mutter,
Was giebt sie mir für'n Rath?
Es geht mir alle Morgen
Ein stolzer Jäger nach!“

5. Ach, Tochter, liebe Tochter,
Den Rath, den geb' ich dir:
Lass' du den Jäger nur fahren,
Bleib' noch drei Jahr bei mir!

6. „Ach, Mutter, liebe Mutter,
Das ist ein schlechter Rath!
Der Jäger ist mir lieber
Als all' mein Hab und Gut.“
7. Ist dir der Jäger lieber
Als all' dein Hab und Gut,
So pack' deine Kleider zusammen,
Marschiere mit mit ihm!
8. „Ach, Mutter, liebe Mutter,
Meine Kleider sind nicht viel;
Geb' sie mir fünfhundert Dukaten,
So kauf' ich, was ich will.“
9. Ach, Tochter, liebe Tochter,
Dukaten sind nicht viel;
Dein Vater hat sie verrauschet
Bei Würfel und Kartenspiel.
10. „Hat sie mein Vater verrauschet
Bei Würfel und Kartenspiel,
So thu' sich Gott erbarmen,
Dass ich ein Mädchen bin!
11. Wär' ich ein Knäblein geboren,
So zög' ich in das Feld
Mit Flinten und Pistolen
In meines Königs Reich!“

c.

1. Es ging ein Jäger jagen
Wol in den grünen Wald,
Da sprang aus einem Strauche
Ein Mägdlein wohlgestalt.

2. O Mägdelein, o Mägdelein,
Lass' doch dein Springen sein,
Ich hab' drei schnelle Hunde,
Die holen bald dich ein.

3. Drei Hunde, drei Hunde
Die fangen mich noch nicht,
Die wissen meine Stege
Und Wege noch nicht.

4. Die Stege, die Wege
Die wissen sie gar wohl,
Sie wissen, dass du heute
Noch sterben sollst.

5. Und sterb' ich noch heute,
So bin ich morgen todt,
Da begraben mich die Leute
Um's Morgenroth.

6. In Rosmarin und Rosen
Und in den grünen Klee,
Da seh' meinen Herzallerliebsten
Ich nimmermehr.

7. Drei Lilien, drei Lilien
Die pflanzt er auf ihr Grab;
Da kam ein stolzer Reiter
Und brach die Lilien ab.

8. O Reiter, o Reiter,
Lass doch die Lilien steh'n,
Die soll mein feines Liebchen
Noch einmal seh'n!

9. Der Reiter, der Reiter
Zog aus sein blankes Schwert,
Und stach den wilden Jägersmann
Wohl nieder zu der Erd'.
-

78. Die Brombeeren.

1. Es ging ein Mädchen nach Brommelbeer'n,
Begegnet ihr's Herren Knecht.
Ach, Mädchen, was holst du in dem Wald,
Valladri, ja in dem Wald,
In meines Herren Wald?
2. Und als sie ein Endchen weiter kam,
Begegnet ihr's Jägers Sohn.
Ach, Mädchen, setz' dich nieder
Valladri, ja nieder,
Und pflück' dein Körbchen voll!
3. „Was soll ich mit dem Körbchen voll?
An der Hand voll hab' ich genug.“
Sie setzten sich beide nieder,
Valladri, ja nieder,
Bis an den hellen Tag.
4. Und als das Mädchen nach Hause kam,
Die Mutter war sehr bö's:
Wo bist du so lange geblieben,
Valladri, geblieben,
Nach den paar Brommelbeer'n?
5. Es dauert auch kaum ein halbes Jahr,
Die Brommeln wuchsen gross;
Es dauert auch kaum dreiviertel Jahr,
Valladri, dreiviertel Jahr,
Das Kind lag ihr im Schooss.

6. Sie sah das Kind mit Trauern an:
O weh, was hab' ich gethan!
Sind das denn meine Brommelbeer'n,
Valladri, ja Brommelbeer'n,
Die ich gepflücket hab'?
-

79. Das verwunschene Jägerhorn.

1. Es blus ein Jäger wohl in das Horn,
Und alles, was er blus, das war verlör'n: —
 2. Soll denn mein Blasen sein verlör'n,
So wollt' ich, dass ich wär' kein Jäger gebor'n!
 3. Er jagt das Hirschchen wohl in das Strauch,
Da guckt ein schwarzbraun' Mädcl heraus.
 4. „Bist du der Jäger und jagst du mich?
Die hohen Sprünge, die kennst du noch nicht!“
 5. Die hohen Sprünge, die weiss ich gar wohl!
Weisst du auch, dass du heut' sterben sollst?
 6. „Und sterb' ich denn heute, so bin ich todt,
So begraben sie mich unter drei Röslein roth!
 7. Und von den Röslein wohl in den Wald,
Da singen die Vöglein jung und alt;
 8. Und aus dem Wald wohl in das Thal,
Da singt die schöne Frau Nachtigal!
 9. Und aus dem Thal wohl in den Klee:
Herzallerliebster, Scheiden, ach, das thut weh!
 10. Scheiden bringt Leiden, wer hat es erdacht,
Wer hat mein jung' Leben in Trauer gebracht!“
-

80. Erntelied.

1. Geschärft sind schon die Sensen,
Die Nachtbahn*) ist bestellt,
Hinauf, hinauf in's Feld!
Die reifen Aehren zittern,
Sie winken schon den Schnittern,
Schon alles ist bereit —
Jetzt ist die Erntezeit.
2. Wenn auf dem hohen Wagen
Die güld'nen Garben ragen,
So eilen wir nach Haus
Zum frohen Abendschmaus.
Dann scherzen wir und singen,
Die muntern Kinder springen, —
Zuletzt sei Lob und Dank
Für Speise und für Trank.

81. Husarenliebe.

1. Wohlan, die Zeit ist kommen,
Mein Pferdchen muss gesattelt sein!
Ich hab's mir fürgenommen,
Geritten muss es sein.
2. Ich setz' mich auf mein Pferdchen
Und trink' ein Gläschen kühlen Wein,
Und schwöre meinem Mädchen,
Ihr ewig treu zu sein.

*) Soll jedenfalls heissen: Nachbarn sind. Bei der Ernte unterstützten früher mehr als heute die Nachbarn einander gegenseitig.

3. Ich bin ein lust'ger Bruder,
Hab' all mein Geld verschwend't,
Für dich versoff'nes Luder
Hab' ich es angewend't!

4. Du meinst, du wärst die Schönste
Wohl in der weiten Welt,
Und auch die angenehmste —
Ist aber weit gefehlt!

5. Du meinst, ich werd' dich nehmen?
Ich hab' es nicht im Sinn!
Ich muss mich deiner schämen,
Wenn ich in Gesellschaft bin.

6. Geh' nur! Ich hab' mein Schätzchen,
Ich lieb' dich bloß aus Narrerei'n,
Ohn' dich kann ich wohl leben,
Ohn' dich kann ich wohl sein!

82. Reiterlied.

1. Was helfen mir tausend Dukaten,
Wenn sie versoffen sind?
Der König hat brave Soldaten,
Wenn er zu Felde zieht.
Er giebt ihnen Brot und Geld,
Er führt sie durch die Welt,
Er lässt sie tapfer marschieren
Wohl durch die ganze Welt.

2. Ach, Bauer, was thu' ich dir sagen,
Ach, Bauer, was sag' ich dir?
Wenn die Trompete wird blasen,
Steh' auf und wecke mir,

Und saddle mir mein Pferd,
Zur Linken mein blankes Schwert,
Zur Rechten ein Paar Pistolen,
Den Mantel gebunden d'rauf!

3. Der Tag fing an zu brechen,
Der Bauer stand an der Thür;
Er that zum Soldaten wohl sprechen:
Der Trompeter ist schon hier.
Ach, lieber Soldat, steh' auf,
Die Trompet' bläst schon laut,
Dein Pferdchen steht gesattelt,
Der Mantel gebunden d'rauf!
4. Ach, Pferdchen, was soll ich dir sagen,
Ach, Pferdchen, was sag' ich dir?
Du sollst mich heute noch tragen
Vor meines Feinsliebchens Thür,
Wohl vor das hohe Haus.
Sie schaut zum Fenster hinaus,
Mit ihren schwarzbraunen Augen
Schaut sie zum Fenster hinaus.
5. Was thu' ich Feinsliebchen zu Ehren,
Feinsliebchen, was thu' ich dir?
Ich lade meine Pistolen
Mit Blei und Pulver hier
Und schiesse in die Luft,
Dass sie den Knall soll hören,
Wie meine Pistole pufft,
Wie meine Pistole pufft.
-

83. Soldatenloos.

1. Preussisch Eylau ist ein' schöne Stadt,
Darinnen war ein junger Soldat.
Er muss marschieren wohl in den Krieg,
Wo die Kanonen steh'n.
 2. Und als es auf den Abend kam,
Da weint' die Braut so sehr.
Wein' nicht, wein' nicht, meine liebe Braut,
Mein Bleiben ist nicht hier!
 3. Und als es auf den Morgen kam,
Da stand er vor dem Gen'ral sein' Thür.
Der Gen'ral der schaut zum Fenster heraus:
Ach, Kerl, bist du schon da?
 4. Er schickt ihn zu dem Feldwebel hin:
Zieh' du den Blaurock an,
Du musst marschieren wohl in den Krieg,
Wo die Kanonen steh'n!
 5. Und als er auf den Platz 'rauf kam,
Da kriegt er gleich einen Schuss.
Da fiel er hin und schreit gar sehr
Und schreit nach seinem Kam'rad.
 6. Ach, lieber Kam'rad', Kam'rade mein,
Schreib du 'nen Brief zurück,
Schreib du 'nen Brief an meine Braut,
Dass ich geschossen bin!
 7. Er hat die Wort' kaum ausgesagt,
Da kriegt er wieder einen Schuss,
Da fiel er hin und war ganz todt —
Soll ich hier steh'n und weinen?
-

84. Pflicht vor Liebe.

1. Frankreich ist ein grosser Wunderstaat,
D'rin liegt begraben so mancher Soldat,
So mancher, so braver, so schöner Soldat,
Der Vater und Mutter verlassen hat.
2. Sie haben uns verlassen, es kann nicht anders sein,
Wir Preussen, wir müssen Soldaten sein!
Sie haben uns genommen aus lauter falscher List,
Worüber manch' Mädchen so traurig ist.
3. Das Mädchen kam wohl vor des Hauptmanns Quartier,
Sie fiel darnieder auf ihre Knie:
Ach, Hauptmann, lieber Hauptmann mein,
Erhören sie doch die Klage mein!
4. Geben sie mir aus dem Zelt ein junges, frisches Blut,
Ich will ihm geben ein halbes Gut,
Ein halbes Gut, dazu ein fettes Schwein,
Damit der Herr Hauptmann könnt' zufrieden sein!
5. „Soll ich euch einen geben aus dem freien Zelt?
Viel lieber soll er sterben im weiten Feld!
Die Schuh' angezogen, zu Grab' geführt,
Sonst wird euch der Buckel raisonnabel ausgeschmiert!“

85. Die lustigen Grenadiere.

1. Grenadier'*) sind lust'ge Brüder,
Haben frohen Muth,
Singen lauter Jubellieder,
Sind von frischem Blut.
Tra ri ra!
Heidi heidu heida!

*) Je nach der Truppengattung auch: Füsilier', Landwehrleut'.

2. Spiegelblank sind uns're Waffen,
Weiss das Lederzeug.
Können wir bei Mädchen schlafen,
Sind wir königreich.
Tra ri ra!
Heidi heidu heida!

3. O wie wohl schmeckt dem Soldaten
Schnaps und Stückchen Brot.
Haben wir auch keinen Braten,
Hat's doch keine Noth.
Tra ri ra!
Heidi heidu heida!

4. Geld im Beutel, Muth im Herzen
Und ein gut Glas Wein —
Können wir die Zeit verscherzen,
Lustig, fröhlich sein!
Tra ri ra!
Heidi heidu heida!

5. König Wilhelm stieg zu Pferde,
Zog mit uns in's Feld.
Siegreich woll'n wir Oestreich (Frankreich) schlagen,
Sterben als ein Held!
Tra ri ra!
Heidi heidu heida!

86. Matrosen-Abschied.

1. Wir reisen nach Jütland,
Das fällt uns so schwer;
Ach, einziges Mädchen,
Wir seh'n uns nicht mehr!

2. „Und seh'n wir uns nimmer,
So wünsch' ich dir Glück,
Ach, einziger Jüngling,
Denk' oftmals zurück!“

3. Am Sonntag früh Morgens
Kam der Lotse an Bord:
Auf, auf, ihr Matrosen,
Wir müssen heut' fort!

4. „Warum denn nicht morgen,
Warum denn grad' heut'?
Denn heute ist Sonntag
Für alle junge Leut'!“

5. Wir sahen ein Schiffchen,
Der Wind steht ihm gut, —
Dort oben steht's Mädchen
Und winkt mit dem Hut.

6. Sie spricht: Ach, ach, ihr Matrosen,
Ich hab' keine Schuld,
Nur euer Kap'tain,
Hat keine Geduld!

87. Wanderlied.

1. Frisch auf, Gesellen, Muth!
Wer da Lust hat mitzureisen,
Mach' sich bereit!
Sein ganzes Leben und sein Wanderkleid
Hat alle Tage er stets bereit.
Frisch auf, Gesellen, Muth,
Frisch auf, Gesellen, Muth!

2. Kommt nun der Hunger heran,
Ei so bitten wir den Bauersmann
Um ein Stück Brot.
Das schwarze Brot schmeckt uns so süß
Wie Mandeln, Zucker und Anis,
Das Wasser wie der Wein.
Es muss gewandert sein!

3. Kommt nun die Nacht heran,
Ei so bitten wir den Bauersmann
Um ein Bund Stroh.
Wir ruh'n d'rauf uns're Mattigkeit
Wie Fürsten, Graf und Edelleut',
Die Federn haben genug,
Die Federn haben genug.

4. Frisch auf, Gesellen, Muth!
Wer da Lust hat, mitzureisen,
Mach' sich bereit!
Gott der Herr war selbst ein Wandersmann,
Hat uns damit einen gross' Gefallen gethan,
Er liebt uns Wandersleut',
Er liebt uns Wandersleut'!

88. Der Handwerksbursch'.

1. Mit frohem Muth und heiterm Sinn
Durchreisen wir die Welt,
Viel Städte, Dörfer zu beseh'n.
Wir haben Vieles auszusteh'n,
Verzehren unser Geld,
So kommt man durch die Welt.

2. Ein Handwerksbursche, der sein Ziel
Sich stets vor Augen stellt,
Mit Ehren sich ernähren will,
Hat viel, ach Vieles auszusteh'n,
Muss in die Fremde geh'n,
Muss in die Fremde geh'n.

3. Oft muss man fort, wenn's regnet und schneit
Und friert auch noch so hart.
Hab' oftmals keine ganze Schuh
Und auch kein Stückchen Brot dazu,
Auch keinen Kreuzer Geld.
So kommt man durch die Welt.

4. Der Vater sprach: Mein Sohn reis' fört,
Ernähr' dich brav und gut!
Und geht dir's schlecht, so denk' an mich,
Dass es dir besser gehen wird,
Schütz' dich vor Uebermuth,
Schütz' dich vor Uebermuth!

5. Und sollt' uns nun der Fall gescheh'n,
Dass wir uns hier nicht wiederseh'n,
So seh'n wir uns am Weltgericht.
Leb' wohl, vergiss' deine Eltern nicht,
Bleib' auf der Tugendbahn,
Bleib' auf der Tugendbahn!

89. Auf Wiederseh'n!

1. Die Vögelein im Walde,
Die thun sich alle zusammen,
Sie dreh'n sich nach dem Winde, Winde, Wind',
Wo sich, wo sich, wo sich,
Wo sich mein Mädchen find't.

2. Wer schöne Mädchen will haben,
Der muss sie lassen abmalen,
Bald weiss, bald roth, bald rosen-, rosenroth,
Jetzt ist die Mode so
Und morgen ist sie so.

3. Ei du verflucht'ge Mode,
Du kränkst mich bis zum Tode,
Du kränkst mich bis in's kühle, kühle Grab,
Bis in, bis in, bis in,
Bis in das kühle Grab!

4. Adje aus diesem Städtchen,
Lebt wohl ihr N.N.schen Mädchen,
Lebt wohl, lebt wohl auf Wieder-, Wiederseh'n,
Lebt wohl, lebt wohl, lebt wohl,
Lebt wohl auf Wiederseh'n!

90. Schneiderverschwörung.

1. Es hatten sich siebenundsiebzig Schock Schneider
verschworen,
Ou, ou, ou, ou!
Die wollten zusammen nach Niederland fahren,
Ou, ou, ou, ou!
Sie machten sich einen papier'nen Wagen,
Worauf alle siebenundsiebzig Schock Schneider lagen.
Schneider, mäh, mäh, mäh, Bock, Bock, Bock!
Zick, Zick, Zick, lein, lein lein!
Ou, ou, ou, ou!

2. Und als sie nun kamen auf den Weg,
Da stand ein Ziegenbock vor dem Heck.
Der Ziegenbock schüttelte seinen Kragen
Und warf alle siebenundsiebzig Schock Schneider vom
Wagen.

3. Darunter war ein beherzter Mann,
Der zog ein Paar lederne Handschuhe an
Und griff nach seinem Degen,
Und griff nach seinem Degen.

4. Doch der Ziegenbock schüttelte seine Hörner
Und warf die Schneider durch Distel und Dörner.
Da lagen sie alle wie todt,
Da lagen sie alle wie todt!

91. Der Schneider-Schmaus.

1. Wenn die Schneider beisammen sind,
Dann sind sie gutes Muths:
Sie essen alle neune,
Sechshundert tausend Schneider
Von einer gebrat'nen Laus.
Lamm lamm lamm!
Meck meck meck!
Bidde bidde bidde bidde beie!
Ei ei ei und ei ei ei!
(Gesprochen.)
Schneider, was will er?
Zwirn.
Brrr!

2. Wenn die Schneider beisammen sind,
Dann sind sie gutes Muths:
Sie trinken alle neune,
Sechshundert tausend Schneider
Aus einem Fingerhut.
Lamm lamm lamm! etc.

3. Wenn die Schneider beisammen sind,
Dann sind sie gutes Muths:
Sie tanzen alle neune,
Sechshundert tausend Schneider
Auf einem Kartenblatt.
Lamm lamm lamm! etc.

4. Wenn die Schneider beisammen sind,
Dann sind sie gutes Muths:
Sie schlafen alle neune,
Sechshundert tausend Schneider
Auf einem Strohalm breit,
Lamm lamm lamm! etc.

5. Wenn die Schneider beisammen sind,
Dann sind sie gutes Muths:
Sie kicken alle neune,
Sechshundert tausend Schneider
Aus einem Schlüsselloch 'raus.
Lamm lamm lamm! etc.

92. Wie ein Müller freite.

1. Es wollt' ein Müller freien geh'n,
Er freit nach Müllers Tochter.
Er hat gefreit wohl sechszehn Jahr
Und konnt' sie nicht erfreien.

2. „Ach Schwester, liebe Schwester,
Leih' du mir deine Kleider,
Leih' du mir deinen rothseidenen Rock,
Dazu den Hut mit Schleier!“

3. Und als er in den Wald 'rein kam,
Fing er herzlich an zu singen.
Des Müllers Tochter in der Thüre stand,
Erkannt' ihn an der Stimmen.

4. Ach, Mutter, liebe Mutter,
Wir kriegen heute Gäste!
Auf'n Abend wird sie müde sein,
Bei wem wird sie dann schlafen?

5. „Sie kann bei unser'm Lehrburschen schlafen,
Das ist ein feiner Knabe.“
Bei unser'm Lehrburschen schläft sie nicht,
Sie ist ein feines Mädchen.

6. Und als es auf den Abend kam,
Die Mutter fing zu fragen:
„Bist du noch Jungfrau, oder hast einen Mann,
Oder willst noch Jungfrau bleiben?“

7. Ich bin noch Jungfrau, ich hab' keinen Mann,
Ich will noch Jungfrau bleiben!
„So kannst bei uns'rer Tochter schlafen,
Das ist ein feines Mädchen.“

8. Und als es auf die Nacht nun kam,
Das Bett fing an zu krachen,
Der Lehrbursch' auf der Treppe stand,
Fing herzlich an zu lachen.

9. Ach, Lehrbursch', lieber Lehrbursch' mein,
Schweig' du ein wenig stille,
Ich will dir geben meinen rothseidnen Rock,
Dazu die gold'nen Ringe.

10. Und als es auf den Morgen kam,
Der Müller fing zu fragen:
Wie mag's mit uns'rer Tochter sein,
Die schläft ja heut' so lange.
11. „Und wie's mit eurer Tochter ist,
Das will ich euch schon sagen:
Die Jungfrau, die am Tische sass,
Das war ein feiner Knabe.“
12. Und als er in den Wald 'rein kam,
Fing er herzlich an zu singen:
Erst wollt' der Müller seine Tochter mir nicht geben,
Jetzt wird er sie mir wohl bringen!
-

93. Die spröde Müllerstochter.

1. Es wohnt ein Müller an jenem Teich,
 Lauf', Müller, lauf'!
Der hatt' eine Tochter und die war reich,
 Lauf', Müller, lauf'!
 Lauf', Müller, lauf', wie die Katz nach der Maus,
 Pötz Himmeldonnerwetter, Müller lauf', Müller lauf',
 Mein lieber Müller lauf', mein lieber Müller lauf'!
2. Nicht weit davon ein Edelmann,
 Lauf', Müller, lauf'!
Der wollt' des Müllers Tochter han,
 Lauf', Müller, lauf'! etc.
3. Der Edelmann hatt' einen Knecht,
 Lauf', Müller, lauf'!
Und was der that, das war ihm recht,
 Lauf', Müller, lauf'! etc.

4. Der steckt' seinen Herrn in einen Sack,
 Lauf', Müller, lauf'!
 Trug nach der Mühl' den Habersack,
 Lauf', Müller, lauf'! etc.

5. „Guten Tag, guten Tag, Frau Müllerin!
 Lauf', Müller, lauf'!
 Wo stell' ich meinen Habersack hin,
 Lauf', Müller, lauf'! etc.

6. Stell' er ihn dort in jene Eck',
 Lauf', Müller, lauf'!
 Nicht weit von meiner Tochter Bett,
 Lauf', Müller, lauf'! etc.

7. Und als es kam auf Mitternacht,
 Lauf', Müller, lauf'!
 Der Habersack sich lustig macht,
 Lauf', Müller, lauf'! etc.

8. „Ach, Mutter, macht geschwinde Licht,
 Lauf', Müller, lauf'!
 Der Habersack schon Leben kriegt,
 Lauf', Müller, lauf'! etc.

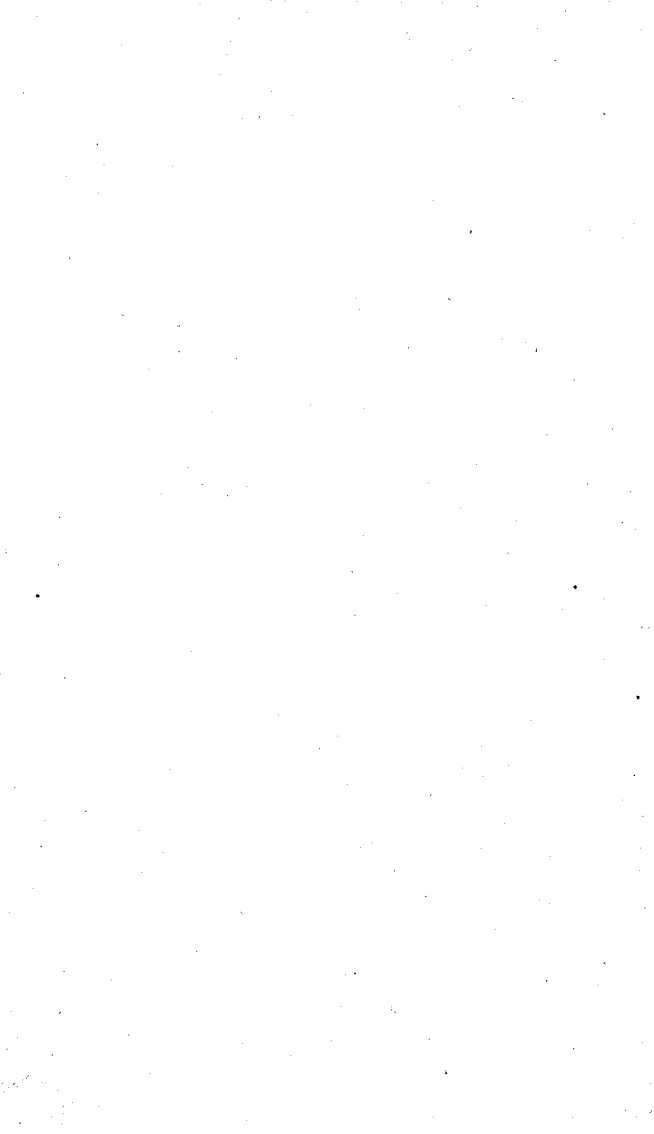
9. „Ach, Mutter, Licht! ach, Mutter, Licht!
 Lauf', Müller, lauf'!
 Der Habersack schon auf mir liegt!“
 Lauf', Müller, lauf'! etc.

10. Ach, Tochter, hätt'st du still geschwieg'n,
 Lauf', Müller, lauf'!
 Einen Edelmann hätt'st du können krieg'n,
 Lauf', Müller, lauf'! etc.

11. „Einen Edelmann, den mag ich nicht,
 Lauf', Müller, lauf'!
 Einem wacker'n Burschen versag' ich's nicht,
 Lauf', Müller, lauf'! etc.
12. Einen wacker'n Burschen muss ich hab'n,
 Lauf', Müller, lauf'!
 Und wenn ich ihn soll aus der Erde grab'n,“
 Lauf', Müller, lauf'! etc.
13. Sie grub wohl hin, sie grub wohl her,
 Lauf', Müller, lauf'!
 Das Graben wurd' ihr gar so schwer,
 Lauf', Müller, lauf'! etc.
14. Und als sie ihn aus der Erde grub,
 Lauf', Müller, lauf'!
 Da war's ein lausiger Schneiderbub',
 Lauf', Müller, lauf'!
 Lauf', Müller, lauf', wie die Katz nach der Maus,
 Pötz Himmeldonnerwetter, Müller lauf', Müller lauf',
 Mein lieber Müller lauf', mein lieber Müller lauf'!



Vermischtes und Anhang.



94. Die arme Seele.

1. Im Himmel, im Himmel ist Freude viel,
Da tanzen die lieben Engel, sie haben ihr Spiel.
2. Sie singen, sie springen, sie loben Gott,
Sie preisen Maria, die Mutter Gottes.
3. Arm Seelchen, arm Seelchen stand unter der Thür
Und weinte da von Herzen so sehr.
4. Ach, Seelchen, liebes Seelchen, was weinest du?
Wenn ich dich sehe, so dauerst du mich.
5. Was soll ich nicht weinen, mein lieber Gott!
Ich hab' ja übertreten das zehnte Gebot.
6. Hast du übertreten das zehnte Gebot,
So fall' auf deine Kniee und bete zu Gott!
7. Und bete zu Gott mit allem Fleiss!
So wirst du kommen in's Himmelreich.
8. In's Himmelreich, in die ewige Stadt,
Da wo die Freude kein Ende mehr hat.

95. Was die Gans trug.

1. Was trug die Gans auf ihrem Schnabel?
Ein Jäger schoss die Gans!
Junge Mädchen wie die Hasen
Trug die Gans auf ihrem Schnabel.
Ein Jäger schoss die Gans!

2. Was trug die Gans auf ihrem Köpfehen?
Ein Jäger schoss die Gans!
Junge Mädchen wie die Püppchen
Trug die Gans auf ihrem Köpfehen.
Ein Jäger schoss die Gans!

3. Was trug die Gans auf ihren Flügeln?
Ein Jäger schoss die Gans!
Junge Mädchen, die hatten Ringlein,
Trug die Gans auf ihren Flüglein.
Ein Jäger schoss die Gans!

4. Was trug die Gans auf ihren Füßen?
Ein Jäger schoss die Gans!
Junge Mädchen muss man küssen,
Trug die Gans auf ihren Füßen.
Ein Jäger schoss die Gans!

96. Der arme Schlucker.

1. Was fang ich armer Schlucker an?
Mein Geld ist all verzehret,
Die harten Thaler ausgethan,
Der Beutel ausgeleeret!
Ich armer Mensch, verlorn'ner Sohn,
Bin aller Menschen Spott und Hohn!
Geduld, Geduld, Geduld!

2. Die Strümpfe, die sind ganz entzwei,
Die Hosen sind in Stücken
Und nun dazu kein Geld dabei,
Um lassen sie zu flicken!
Der Rock, der ist der beste noch,
Doch hat er auch ein grosses Loch.
O Jerum, Jerum, Jerum!

3. Die Schwester giebt mir kein Gehör,
Ich thu' ihr's auch nicht sagen;
Der Bruder sagt mir noch weit mehr;
Ich soll's der Mutter klagen?
Es folget also der Beschluss,
Dass ich von hier wegreisen muss!
O Jerum, Jerum, Jerum!
-

97. Trinklied.

1. Da kam die Maus gegangen
Von alle Mäuse her
Und nahm das Korn gefangen
Und riss es middel entzwei.
Die Maus das Korn,
Ist alles verlör'n!
Drum lasst uns lustig sein
Und schenkt tapfer ein!
2. Da kam die Ratz gegangen
Von alle Ratzen her
Und nahm die Maus gefangen
Und riss sie middel entzwei.
Die Ratz die Maus, die Maus das Korn,
Ist alles verlör'n!
Drum lasst uns lustig sein
Und schenkt tapfer ein!
3. D'rauf kam die Katz gegangen etc.
Und nahm die Ratz gefangen etc.
4. D'rauf kam der Fuchs gegangen etc.
Und nahm die Katz gefangen etc.
5. D'rauf kam der Hund gegangen etc.
Und nahm den Fuchs gefangen etc.

6. D'rauf kam der Wolf gegangen etc.
Und nahm den Hund gefangen etc.
7. D'rauf kam der Bär gegangen etc.
Und nahm den Wolf gefangen etc.
8. D'rauf kam der Leu gegangen etc.
Und nahm den Bär gefangen etc.
9. D'rauf kam der Teufel gegangen etc.
Und nahm den Leu gefangen etc.
10. Da kam alt' Weib gegangen
Von all' alt' Weiber her
Und nahm den Teufel gefangen
Und riss ihn middel entzwei.
Alt' Weib den Tenfel, der Teufel den Leu,
der Leu den Bär, der Bär den Wolf,
der Wolf den Hund, der Hund den Fuchs,
der Fuchs die Katz, die Katz die Ratz,
die Ratz die Maus, die Maus das Korn,
Ist alles verlorn!
Drum lasst uns lustig sein
Und schenkt tapfer ein!

98. Nur guten Muth.

1. Ein Herz, das sich mit Sorgen quält,
Hat selten frohe Stunden,
Er hat sich schon sein Theil erwählt,
Die Hoffnung ist verschwunden.
Nur glücklich ist, wer das vergisst,
Was doch nicht mehr zu ändern ist!

2. Die Sonne, die so früh aufsteht,
Pflegt Mittags oft zu weinen;
Das Glück, das uns zu früh aufgeht,
Pflegt selten lang' zu scheinen:
 Es bleibt dabei, wer warten kann,
 Der sieht sein Glück noch einmal an.

3. Obschon mein Schiff vor Anker liegt
Bei ganz contrairem Winde,
So hab' ich doch die Hoffnung noch,
Dass ich den Hafen finde,
 Den Hafen, wo die Freundschaft ruht.
 Was lange währt, wird endlich gut!

4. Frisch auf, mein Herz, ermun'tre dich
Und sei dein eig'ner Meister!
Was quälst du dich so jämmerlich
Hier um die Lebensgeister?
 Wer weiss, wo man noch Rosen bricht,
 Drum sei vergnügt und sorge nicht!

99. Der Guckkastenmann.

1. Ich bin ein alter deutscher Mann,
Das seht ihr ja meiner Nase wohl an.
 Ein schönes Spielwerk,
 Eine schöne Dorothe,
 Rosabelle, Katharine,
 Schönste Annaregine!
 Latlam tula tulala
 Latlam tula tulala.
 (à la Leierkasten.)

2. So bin ich nun aus Deutschland gekommen
Und hab' meinen Guckskasten mitgenommen,
 Ein schönes Spielwerk etc.

3. Jetzt, jetzt, meine Herren, geht der Guckskasten auf,
Ein jeder lege einen Silbergroshen d'rauf.
Ein schönes Spielwerk etc.
4. Prinz August waggelt mit dem linken Fuss,
Er vertrieb die Franzosen mit Schand' und Verdruss.
Ein schönes Spielwerk etc.
5. Jetzt, jetzt, meine Herren, geht der Guckskasten zu,
Ein jeder geh' jetzt zu seiner Ruh.
Ein schönes Spielwerk etc.

100. Weiser Richterspruch.

1. Herr Amtman, ich komm' klagel!
Ist Stehlen denn erlaubt?
Mir ward vor wenig Tagen
Mein armes Herz geraubt.
(Sie schlug die Augen nieder
Vor Kummer und vor Noth.)
Bringt man mein Herz nicht wieder,
So bin ich morgen todt.
O weh, du meine Kleine!
Hast du Verdacht in der Gemeine?
Der Heinrich war's, der Jägersmann,
Der hat das Leid mir angethan.
2. Herr Amtmann, ich komm' klagel,
Mein Herz, das kam mir fort!
Es war vor wenig Tagen,
Die Rose stahl's mir dort.
Mir flimmert's vor den Augen
Gar düster hin und her
Und meine Schüsse taugen
Nicht Schrot, nicht Pulver mehr.

Die Rose war soeben klagen,
Du hättst ihr Herz davongetragen!
Herr Amtmann, hätt' ich Röschens Herz,
Vorüber wäre aller Schmerz!

3. Es wäre wohl das beste,
Ihr würdet gleich ein Paar.
Ihr holt die Hochzeitsgäste
Und geht zum Traualtar.
Ihr seid zwei ausgemachte Diebe,
Geht hin, vertraget euch in Liebe,
Gebt euch die Hand, und, aufgepasst!
Zur Hochzeit bin ich euer Gast!

Abkürzungen.

- Erk, Liederhort = Deutscher Liederhort. Auswahl der vorzüglichen deutschen Volkslieder etc. Herausgeg. v. Ludwig Erk. Berlin 1856.
- Erlach = Die Volkslieder der Deutschen. Eine vollständige Sammlung etc. Herausgegeben etc. durch Fr. Karl Freiherrn von Erlach. Mannheim 1834—36. 5 Bände.
- Herder, Volksl. = Volkslieder. 2 Bände. Leipzig 1778 u. 79.
- Jungbr. = Jungbrunnen. Die schönsten deutschen Volkslieder. Gesammelt von Georg Scherer. Dritte Aufl. Berlin 1875.
- Pr. Pr.-Bl. und N. Pr. Pr.-Bl. = Preussische und Neue Preussische Provinzialblätter etc. Kgsbg.
- Schade, Handwerksl. = Deutsche Handwerkslieder. Gesammelt etc. von Oskar Schade. Leipzig 1865.
- Schles. Volksl. = Schles. Volkslieder mit Melodien. Aus dem Munde des Volkes gesammelt u. herausg. von Hoffmann von Fallersleben u. Ernst Richter. Leipzig 1842.
- Simrock = Die deutschen Volkslieder. Gesammelt von Karl Simrock. Frankfurt a/M. 1851.
- Uhland, Volksl. = Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder in 5 Büchern herausgegeben von Ludwig Uhland. Stuttgart u. Tübingen 1844.
- Wunderhorn = Des Knaben Wunderhorn. Alte deutsche Lieder gesammelt vor L. A. v. Grimm u. Clemens Brentano. Heidelberg 1806—1808. 3 Bde.

Anmerkungen.

1. Weit verbreitetes Lied. Vergleiche: Preuss. Prov.-Bl. XXVII, S. 457. Herder, Völkerstimm. I, S. 15. („Aus dem Munde des Volks in Elsass“ von Goethe 1771 nachgeschrieben und Herdern mitgetheilt. S. Aus Herder's Nachlass 1856. I, S. 156.) Wunderhorn I, S. 70. 257; Ausgabe von Birlinger u. Crecelius II, S. 269 ff. Uhland, Volksl. S. 216. Erlach, Volksl. I, S. 176; III, S. 62. Erk, Liederhort S. 54 f. Jungbrunnen S. 3.

Varianten: 1, 2: Und sah in's tiefe Meer. — 2, 4: Guten Wein aus einem Glas.

3, 1: Er zog von seinem Finger. — 4: Dies soll das Denkmal sein.

4, 1: Was soll ich mit dem Ringe thun — machen. — 2: Wenn

du mir nicht werden kannst — Wenn du nicht mein werden kannst?

— 3: Ich bin ein armes Mädchen.

5, 3: So gedenk' an uns're Treue, Die zwischen uns bracht' Lieb'.

— 4: Die zwischen uns beiden steht.

6, 1: Ich denk nicht an die Liebe Und auch an keinen Mann.

Nach Strophe 6 folgt in einigen Varianten (so auch in den Preuss. Prov.-Bl. a. a. O.) völlig unmotiviert:

Willst du das Kloster anstecken,
Das schöne Gotteshaus —
Gedenk' an Gott den Herrn,
Der Trost mir geben kann!
(So denk' an Gott den Herrn,
Der uns erretten kann!)

8, 1—3: Der Herr sprach zu dem Knechte, Sattle mir und dir zwei Pferd', Wir beide wollen reiten.

9, 3 u. 4: Schickt mir die jüngste Nonne 'raus, Die jüngst gekommen hinein! — Gebt mir die jüngste Nonne, Die jetzt ist kommen 'rein!

10, 3: Per force thu' ich befehlen — Mit Macht thu' ich befehlen.

13, 1: Da kam sie angetreten — Sie kam herausgetreten. — 2: In ihrem schneeweissen Kleid — Schön weiss war sie gekleid't. — 3: Die Haar' war'n ihr beschnitten. — 3 u. 4: Ihr Tuch war nass von Thränen, Da ward das Herz ihr weich.

14, 3 u. 4: Wo bist du herankommen, Wer hat euch Boten gesandt? — Nach Strophe 14 wird auch gesungen:

Der Herr wandt' sich voll Sehnen,
Die Red' ihn sehr verdross,
Dass ihm die hellen Thränen
Von seinen Wangen floss'.

15, 1: Sie reichte dem Herrn zu trinken — Sie gab ihm einmal zu trinken. — 2: Rothen Wein aus ihrem Glas — Aus einem Bechlein. — 3: In zweimal dreizehn — zweiunddreissig — Stunden. — 4: Starb er am grünen Rhein — Sprang ihm das Herz entzwei.

16, 2: Grub sie das Grab allein. — 3: Mit ihren zarten Händchen.

17, 2: Sang sie den Lobgesang — Grabgesang.

In der Gegend von Dönhoffstädt wird noch folgende Schlussstrophe gesungen:

Drum, Männer, lasst euch rathen,
Heirath't nicht nach Geld und Gut,
Nehmt lieber eures Gleichen,
Die euch gefallen thut!

Eine genaue Aufzählung der vorhandenen Texte nach ihrem Fundorte und nach der Zeit ihrer Veröffentlichung s. Böhme, Altdeutsches Liederbuch. Volkslieder der Deutschen nach Wort und Weise aus dem 12. bis zum 17. Jahrh. Leipzig 1877.

1b. Aus dem Nachlasse des Tribunalrathes R. Reusch.

2. Aus Dogehnen im Samlande. Vgl. Wunderhorn III, S. 34; Ausg. v. Birlinger u. Crecelius II, S. 226. Erk, Liederhort S. 95. Schlesische Volksl. S. 281 f. Simrock, Volksl. S. 245. Erlach, Volksl. IV, S. 149.

Der Melodie nach sind die Strophen Zweizeilen.

3. Ein in Ostpreussen sehr bekanntes Lied. Vgl. Preuss. Prov.-Bl. XXVII, S. 466. Uhland's Volksl. S. 263 bringen die älteste Niederschrift dieses weit verbreiteten Liedes aus einem handschriftlichen Liederbuche von 1592. Vgl. noch Wunderhorn I, S. 61; Ausg. von Birlinger u. Crecelius I, S. 60. Erlach, Volksl. III, S. 140. Erk, Liederhort S. 1. Simrock, Volksl. S. 170. Schles. Volksl. S. 41. Jungbrunnen S. 10. Böhme, Altd. Liederb. S. 116. Schade, Thüring. Volksl. Weimar. Jahrb. III, S. 280.

Varianten: Nach Strophe 5:

Sie ging wohl in den Garten,
Ihr Feinslieb zu erwarten.

6, 1: Sie ging wohl in das Tannenholz.

7, 2: Was thust du hier alleine?

10, 1: Heut ist sechs Wochen über sieben Jahr.

15, 2: Soviel als Tropfen im Regen.

17, 2: Einen Ring von Gold und Silber.

20, 1 u. 2: . . . trocken' ab die Aeugelein, Aufs Jahr sollst du meine Eigne sein.

21, 1: Ich wollte dich nur untersuchen.

4. Preuss. Prov.-Bl. XXVII, S. 522. Vergl. Schles. Volksl. S. 156.

Variante: Die Schles. Volksl. haben (9, 3 u. 4): Mein Herz bleibt ganz allein!

5. Vgl. Preuss. Prov.-Bl. XXVII, S. 553. Die in dem; daselbst mitgetheilten Texte enthaltenen kleinen Incorrectheiten in Form und Inhalt habe ich zu bessern versucht.

6. Aus Tilsit. — Vgl. Erlach IV, S. 186. Das Lied hat dort nur vier Strophen, deren vierte es unschön also schliesst:

Bursche, geh in Garten 'naus,
Hol' ein wenig Quendel,
Nimm dich aber wohl in Acht,
Dass nicht trappst in's Ländel!

7. Aus Dönhoffstädt eingesandt. Das Lied ist in der ganzen Provinz bekannt und beliebt.

8. Aus den Neuen Preuss. Prov.-Bl. a. Folge III, S. 153. Melodie aus der Bartensteiner Gegend ebend.

Vergl. Uhland, Volksl. S. 260 ff. Nr. 115A: Es gingen zwo gespielen gut (Frankfurter Liederb. 1582), und B: Wie wil hoeren een

goet nieu liet etc.; Strophe 2: Daer gingen twee ghespeelken goet (Antwerpener Liederb. von 1544). Siehe Uhland, Schriften III, S. 407 u. IV, S. 119 ff. Böhme, Altd. Liederb. S. 119 f. — Unvollständig und ohne Angabe der Quelle: Wunderhorn III, S. 18; die Ausgabe von Birlinger u. Crecelius bringt II, S. 201 ff. zwei Lesarten: Uhland, Nr. 115A und Erk, Liederhort Nr. 32, S. 105. Zu vergleichen sind noch: Simrock S. 124 und Jungbrunnen S. 96.

Aus einer Mittheilung aus Alt-Pillau verzeichne ich noch folgende Varianten:

1, 1 u. 2: Es war'n einmal zwei Schwestern, Die gingen im Wald spazieren.

2, 1: Ach Schwester, liehe Schwester. — 3: Weinst du um deines Vaters Gut?

3, 1: Ich weine nicht um meines Vaters Gut. — Wer weiss, wer ihn wird kriegen?

4, 2: Und hört die Red' von ferne.

5, 2 u. 3: Sie ist nicht Meinesgleichen. Viel lieber will ich die Arme nehmen.

Wie ich das Lied singen gehört habe, wird der dritte Vers jeder Strophe wiederholt und die erste Hälfte des vierten dreimal gesungen; so lautet z. B. 2, 3, 4:

Weinst du um deines Vaters Gut,
Oder weinst um deinen frohen Muth,
Oder weinst, fallra, oder weinst, fallra,
Oder weinst um deine Ehr'?

D. Herausg.

9. Aus den Preuss. Prov.-Bl. XXVII, S. 473. Vergl. Wunderhorn I, S. 395 u. III, S. 35.

10. Aus Dönhoffstädt eingesandt. — Vgl. Erk, Liederhort S. 112 ff. Nr. 34a und b: Die verwundete Dame. Es ist von Interesse, mit dem (offenbar modernisirten) Texte Herder's „Lied vom verwundeten Knaben“ (Volkslieder I, S. 118) zu vergleichen:

1. Es wollt' ein Mädchen früh aufstehn
Und in den grünen Wald spazieren gehn.
2. Und als sie nun in den grünen Wald kam,
Da fand sie einen verwundeten Knab'n.
3. Der Knab, der war von Blut so roth,
Und als sie sich verwandt', war er schon todt.
4. Wo krieg ich nun zwei Leidfräulein,
Die mein feines Liebchen zu Grabe wein'n?
5. Wo krieg ich nun sechs Reuterknab'n,
Die mein feins Liebchen zu Grabe trag'n?
6. Wie lang soll ich denn trauern gehn?
Bis alle Wasser zusammen gehn?

7. Ja alle Wasser gehn nicht zusamm'n,
So wird mein Trauren kein Ende han.

Vgl. mit vorstehendem Liede die Varianten in Uhland's Volksl. S. 205, in Böhme's Altd. Liederb. S. 120, in den Schles. Volksl. S. 186 und im Liederhort von Erk S. 115, Nr. 34e und f.

11a. Aus Giggarn im Kirchspiel Jurgaitschen, Kreises Ragnit, eingesandt.

11b. Neue Preuss. Prov.-Bl. XII, S. 448.

Vgl. Wunderhorn III, S. 305; Ausgabe von Birlinger u. Crecelius, II, S. 110. Schlesische Volksl. S. 153. Simrock, Volksl. S. 196. — In allen diesen Aufzeichnungen steht das Haus des Verführers, der im Wunderhorn ein „Reiter“, bei Simrock ein „Jäger“, in den Schles. Volksl. sogar ein „lustiger Maurergesell“ ist, zu „Köln am Rheine“. — Vgl. noch: Fiedler, Volksl. aus Anhalt-Dessau, S. 181. Jungbrunnen S. 103.

12. Aus dem Nachlasse von R. Reusch. Das Lied erinnert an: Der freche Knabe. S. Simrock, Volksl. S. 113 und in anderen Sammlungen.

14. Preuss. Prov.-Bl. XXVII, S. 470. Vgl. Uhland, Volksl. S. 256 f. u. 258 f. Die daselbst mitgetheilten Texte stammen aus dem 16. Jahrhundert. Böhme, Altd. Liederb. S. 146. Schles. Volksl. S. 132. Erk, Liederhort S. 328. Erlach, Volksl. IV, S. 153. Wunderhorn III, S. 68 (I, S. 69 u. 339).

Varianten: 4, 3: Bring' sie mir hübsch, bring' sie mir fein.

15. Aus Preuss. Prov.-Bl. XXVII, S. 463. Vgl. Simrock, Volksl. S. 126. Erk, Liederhort S. 32 ff. Schles. Volksl. S. 266. Jungbrunnen S. 73.

16. Preuss. Prov.-Bl. XXVII, S. 470. — Dies allgemein bekannte Lied ist hier unvollständig; ich ergänze es nach der Lesart des Jungbrunnen S. 67 ff.:

8. Sein Vater beim Gerichte stund,
Das Herz wollt' ihm zerbrechen:
„Ach, Sohne, liebster Sohne mein,
Deinen Tod will ich schon rächen!“
10. „Ach, Vater, liebster Vater mein,
Meinen Tod sollt ihr nicht rächen!
Brächt' meiner Seelen schwere Pein,
Um Unschuld will ich sterben!“
11. Es ist nicht um meinen stolzen Leib,
Noch um mein junges Leben,
Es ist um meine Frau Mutter daheim,
Die weinet also sehre!“

12. Es stund kaum an den dritten Tag,
Ein Engel kam vom Himmel:
„Nehmt ab den Knaben vom Gericht,
Sonst wird die Stadt versinken!“
13. Es stund kaum an ein halbes Jahr,
Der Tod der ward gerochen:
Es wurden wohl dreihundert Mann
Um's Knaben willen erstochen. —
14. Wer ist, der uns dies Lied erdacht,
Gesungen auch zugleich?
Das haben gethan drei Jungfräulein
Zu Wien in Oesterreiche.

Vgl. noch: Uhland, Volksl. S. 300. Erk, Liederhort S. 12 u. 15. Wunderhorn I, S. 220; Ausgabe von Birlinger u. Crecelius I, S. 171. Böhme, Altd. Liederb. S. 98. Schles. Volksl. S. 17. Erlach, Volksl. I, S. 198. Simrock, Volksl. S. 62.

17. Neue Preuss. Prov.-Bl. III, S. 385.

18. Vgl. Preuss. Prov.-Bl. XXVII, S. 475. — Die älteste deutsche Aufzeichnung im Frankfurter Liederb. 1582. Vgl. Uhland S. 228: Der hübsche Schreiber. Siehe auch Böhme, Altd. Liederb. S. 131. Gewöhnlich: Es war einmal ein Zimmergesell; in der Breslauer Gegend: Es war ein junger Schmiedegesell. S. Wunderhorn II, S. 235; Ausgabe von Birlinger u. Crecelius II, S. 139. Schles. Volk. S. 39 ff. Erlach, Volksl. I, S. 422. Simrock, Volksl. S. 102.

19. Mündlich aus Natangen. Neue Preuss. Prov.-Bl. a. Folge III, S. 154. Die älteste Fassung des Liedes, nach einer Handschrift des 15. Jahrhunderts auf der grossherzogl. Bibliothek zu Weimar, theilt Oskar Schade mit: Weimar. Jahrbuch III, S. 465 ff. Ihm folgt Böhme, Altd. Liederb. S. 128 ff. Der älteste Druck des Liedes findet sich, nach einem Fliegenden Blatt, in dem Frankfurter und Erfurter Liederbuch, in Uhland's Volksl. S. 737: So wöl wirs aber heben an Von einem reichen kargen man. Vgl. auch Erlach, Volksl. II, S. 158. In den Schles. Volksl. S. 45: Es bittelt sich ein Bettelmann aus Ungarland heraus. Allgemeiner übliche Anfänge des Liedes sind: Es bittelt sich ein Pilgersmann nach Morgenland hinaus. Simrock, Volksl. S. 373. Es reist ein Pilgersmann etc. Wunderhorn I, S. 396; Ausgabe von Birlinger u. Crecelius I, S. 374. Die Prov.-Bl. haben a. a. O., nach einer Variante aus Samland, noch den Anfang: Es bittelt sich ein Mann aus Danzig heraus.

20. Aus Dönhoffstädt mitgetheilt. — Siehe Erlach, Volksl. II, S. 585: Ein trotziger Ritter vom fränkischen Land. Der dort genannte König heisst Pharamund (Strophe 9 u. 10). Zu vergleichen sind: Das

Lied vom Pfalzgrafen oder der grausame Bruder. Wunderhorn I, S. 259: Es wohnt ein Pfalzgraf an dem Rhein; Ausgabe von Birlinger u. Crecelius II, S. 245; S. 243: Es fuhr ein Fuhrknecht über den Rhein; Kuchlebu, Schiffleru fahren wohl über den Rhein (S. 246 und Simrock, Volksl. S. 43); Es reit ein Kuchelbub über den Rhein (S. 247). Erk, Liederhort S. 153; 154: Es ritt ein Jägersmann über die Heid (den Rhein). Schles. Volksl. S. 49: Es fuhr ein Schiffleru wohl über den Rhein. Vgl. noch Jungbrunnen S. 108 u. 110. Erlach, Volksl. IV, S. 75.

Variante: 1, 2 und 10, 4: statt himmlisch auch heimlich; bei Erlach a. a. O. 1, 2: Im Spiele der Waffen gar rühmlich bekannt.

21. Preuss. Prov.-Bl. XXVII, S. 471. Die drei zum Ganzen nicht harmonirenden Schlussverse daselbst:

Der Henker hol! Jetzt freue sich

Kein einzig Mädchen mehr auf mich!

Ade, du arge Welt!

sind von mir weggelassen worden. — Der allgemein übliche Anfang des Liedes ist: Es spielt ein Ritter mit einer Maid (Magd). Vgl. Uhland, Volksl. S. 220, Von Goethe 1771 im Elsass für Herder dem Volksmunde nachgeschrieben (s. Aus Herders Nachlass, 1856, I, S. 158). S. Erk, Liederhort S. 81. Schles. Volksl. S. 9. Wunderhorn I, S. 50; Ausgabe von Birlinger u. Crecelius I, S. 46. Erlach, Volksl. II, S. 531. Jungbrunnen S. 105. Dasselbe Lied holländisch im Antwerpener Liederb. von 1544, in Uhland, Volksl. S. 223. Eine Zusammenfassung der besseren Lesarten des Liedes s. bei Böhme, Altd. Liederb. S. 155.

22 u. 23. Nr. 22 ist aus Angerburg mitgetheilt, Nr. 23 aus Nantangen. S. Neue Preuss. Prov.-Bl. a. F. III, S. 158. Beide Lieder sind Varianten des alten Liedes vom Uliger, das Uhland, Volkslieder S. 141 ff., nach Fliegenden Blättern aus den Jahren 1570 u. 1605 mittheilt: Gut ritter der reit durch das riet. Vgl. daselbst, von S. 146 ab, die drei weiteren Fassungen (B, C u. D), von denen C den Ritter „Gert Olbert“ benennt. Das Lied vom Uliger hat zur Grundlage das Märchen vom Blaubart; Böhme, Altd. Liederb. S. 62 glaubt mit mehr Grund annehmen zu können, dass unsere Mädchenräuberlieder ihre Entstehung fanden in Erzählungen von Räubern, die mit Aussatz behaftet waren und ihre Weiber oder geraubten Jungfrauen und Kinder der Reihe nach tödteten, um im Blute der Ermordeten zu baden und durch das Bad Heilung zu gewinnen. Vgl. Herder, Volksl. S. 89: Ulrich und Aennchen. Es ritt einst Ulrich spazieren aus. Vgl. Wunderhorn I, S. 274; III, S. 225; Ausgabe von Birlinger u. Crecelius II, S. 249. Erk, Liederhort S. 91 ff. Schles. Volksl. S. 23 ff. Simrock, Volksl. S. 15 ff. Erlach, Volksl. III, S. 450. Jungbrunnen S. 22. Fiedler, Volksl. S. 103. Ein genaues Verzeichniss der Lieder zur Mädchenräubersage findet sich bei Böhme a. a. O. S. 63 f.

Beim Gesange wird die zweite Verszeile wiederholt, es darf deshalb nicht auffallen, dass die Strophen 7 in Nr. 22 und 3 und 12 in 23 drei Verse haben.

Vgl. schliesslich noch den Beitrag zum Blaubartmärchen „Der Ritter und die Königstochter“, mitgetheilt von Johannes Bolte in „Altpreuss. Monatsschrift“ XXVIII (1892), S. 632—635 und bei den Polen die Arbeit von Dr. Karłowicz in der Warschauer „Wisła“ IV (1890), S. 393 ff. (Der Entführer heisst dort „Ligar“.) D. Herausg.

24. Das Lied, aus Dönhofstädt eingesandt, ist dem singenden Volksmunde nachgeschrieben und gewinnt dadurch ein besonderes Interesse. Ein Vergleich mit dem aus dem Dänischen entlehnten Texte bei Herder, Volksl. II, S. 158 ff. dürfte wesentliche Abweichungen nachweisen, die eine Uebertragung unseres Textes aus Herder wenigstens fraglich erscheinen lassen. Bemerket sei noch, dass in der Dönhofstädter Niederschrift der Ritter Roloff heisst und Erlkönigs Tochter (Strophe 2) „eines Königs Tochter“ genannt ist. Vgl. Wunderhorn I, S. 261; Ausgabe von Birlinger u. Crecelius II, S. 296. Erlach, Volksl. IV, S. 6.

25. Mündlich aus Königsberg. Vgl. Wunderhorn I, S. 33; Ausgabe von Birlinger u. Crecelius I, S. 29. Schles. Volksl. S. 135 ff. Simrock, Volksl. S. 105. Jungbrunnen S. 288. In Umland, Volksl. S. 247 aus dem Anfange des 16. Jahrh. nach einem Nürnberger Fliegenden Blatte:

Gut reiter bei dem weine sass,
der sich viel stolzer red vermass:
mir hat ein schöns junkfrewelein
sein trew und er verheissen.
Und tut es dann den willen mein
und get mit einem kindelein,
so sitz ich auf und reit davon
und lass das praun meidlein in schanden stan etc.

Vgl. noch die beiden Lesarten in Böhme, Altd. Liederb. S. 162 f. Worterklärung: 4, 3: Klinke, Thürdrücker älterer Art.

26. a. aus Plimballen bei Kraupischken im Kreise Ragnit; b. mündlich aus Königsberg.

Vgl. Erlach, Volksl. IV, S. 165. Erk, Liederhort S. 128 f. Jungbrunnen S. 101. Wunderhorn III, S. 102.

27. Königsberger Niederschrift. — Die Abhandlung des Dir. Dr. Schottmüller: „Die Krügerin von Eichmedien“ (Programm des Kgl. Gymnasiums zu Bartenstein. Bartenstein 1875) bringt Versionen dieses Liedes aus der Gegend von Landsberg in Ostpr. und Bartenstein in vierzeiligen Strophen. Nach diesen Texten verzeichne ich die nachfolgenden

Varianten: 1: Es ging ein Mädchen holen Wein Wohl in der Nacht bei Mondenschein. — 2: Um Mitternacht bei Mondenschein.

3: Ach, Mädchen, fürcht' dich nicht vor mir, Ich bin der Herr von Berg und Thal.

4: Seid ihr (sind sie) der Herr von Berg und Thal, So macht (machen sie) mit mir, wie 's euch (was ihnen) gefällt.

5: Er fasst ihr an ihr goldnes Schloss Und baut von ihr ein schwarzes Ross. — Er fasst das Mädchen bei der Hand Und macht aus ihr ein grosses Ross.

7: Ach Goldschmied, lieber Goldschmied mein, Beschlage mir mein Pferdelein. — 2: Es ist gewiss viele (dreitausend) Thaler werth.

8: Beim ersten Nagel, den er schlug, Da fiel ein Tropfen Menschenblut.

10, 2: „Herzliebster Vater, jetzt ist's genug!“ — Da sprach die Tochter: „Nun ist's genug!“ — „Herr Schmied, Herr Schmied, es ist genug!“

Im Schluss finden sich „die stärksten und sich gegenseitig ausschliessenden Abweichungen“ in den verschiedenen Aufzeichnungen. Der von Schottmüller mitgetheilte eigentliche Text schliesst mit dessen sechster Strophe:

Er ritt wohl tapfer nach der Hölle hin;
Macht auf, macht auf die höllische Thür,
Es ist des Goldschmieds Töchterlein,
Dem wollen wir Alle Bediente sein.

Die zweite Aufzeichnung schliesst:

Macht auf, macht auf die Höllenthür,
Es ist des Goldschmieds Tochter hier!

Die dritte Aufzeichnung hat nachstehende Strophen:

Bedienter, Bedienter, mach auf die Thür,
Es ist des Goldschmieds Tochter dafür!
„Stehen sie mit Goldschmieds Tochter dafür,
So will ich öffnen die Höllenthür.“

Sie setzen das Mädchen auf 'ne glühende Bank,
Bis dass ihr das Blut unter den Nägeln sprang,
Sie legten es auf den steinernen Tisch
Und machten aus ihr einen Wasserfisch.

Die vierte Lesart lautet:

Macht auf, macht auf die Höllenthür,
Ich bring' euch Goldschmieds Tochter hier!
Er gab der Thür wohl einen Stoss,
Dass sie aus Ring und Angeln flog.

Sie legten sie auf einen steinern Tisch,
Sie theilten sie wie einen Wasserfisch.
Und wo ein Tropfen Blut hinsprang,
Da stand am Morgen ein Engel und sang.

Die Lesarten der beiden letzten Aufzeichnungen haben, worauf Schottmüller hinweist, offenbar den Einfluss fremder Lieder erfahren: Simrock, Volksl. S. 140 u. S. 76. Jungbrunnen S. 114.

b. Diesen Text fand ich unter Frischbier's Papieren. Ich halte ihn für richtiger und weniger verdorben als den unter a. D. Herausg.

28. Aus Dogehnen im Samlande mitgetheilt.

Das Lied weicht mehrfach, namentlich im Ausgange, von den mir bekannten Aufzeichnungen ab. Vgl. Erk, Liederhort S. 77 ff. [Schles. Volksl. S. 351. Simrock, Volksl. S. 162. Jungbrunnen S. 130.

Eigenthümlich ist der Ausdruck: „abtrecken“ (Nr. 7, 1) für: abnehmen.

29. a. Aus Alt-Pillau eingesandt. b. Aus den von Frischbier hinterlassenen Papieren. D. Hrsgbr.

Nach Strophe 12 fehlt die anderweitig mitgetheilte Rechtfertigung der Behauptung der sterbenden Schwester:

Und wenn du mir's nicht glauben willst,
So tritt (geh) vor (an) meine Lade (Kiste) hin.
Darin thut es geschrieben stehn,
Da kannst du es mit Augen sehn.

Vgl. Erk, Liederhort S. 99 ff. Wunderhorn I, S. 83; Ausgabe von Birlinger u. Crecelius I, S. 79. Simrock, Volksl. S. 47. Jungbr. S. 45.

30. Im Ermlande niedergeschrieben. Aus: Zeitschrift f. deutsche Mythologie u. Sittenkunde. Bd. II, S. 427. — 2, 2, 3: Entnommen dem Liede No. 186 „Gott der Vater wohn' uns bei“ des Ermländ. Gesangbuchs (Braunsberg 1890). Volksthümlichkeit daher anzuzweifeln. Der Herausg.

31. Ebenfalls aus dem Ermlande in demselben Bande der vorgeannten Zeitschrift S. 428 mitgetheilt. Der Herausgeber der Zeitschrift, J. W. Wolf, macht zu diesem und dem vorigen Liede die Bemerkung: Maria ist hier nicht die h. Mutter des Herrn, sondern eine Jungfrau, deren frommes Leben ihr die Liebe des Volkes gewann, vielleicht gar eine nur im Ermland bekannte Heilige.

32. Aus: Neue Preuss. Prov.-Bl. VI, S. 234. Als älteste Aufzeichnungen dieses Liedes galten bisher die beiden Lesarten in Umland, Volksl. S. 34 ff. nach fliegenden Blättern aus dem Jahre 1613:

- A. Es wolt ein Reiger fischen
Auf einer grünen heide etc.
- B. Gut Reiger, gut Reiger,
Der fischt auf breiter heide etc.

Böhme, Altd. Liederb. (Lpzg. 1877) theilt S. 329 f. einen Abdruck des Liedes nach einem Nürnberger Drucke aus dem J. 1530 mit, der mit dem Texte A. bei Uhland im Wesentlichen übereinstimmt. Die zweite Lesart Uhlands theilt Böhme a. a. O. S. 327 genauer, aber auch nicht vollständig mit (fünf obscene Strophen sind fortgelassen).

Varianten (A. und B. bedeutet die beiden Texte bei Uhland, Böhme dessen Altd. Liederb., H. Heiligenbeil, K. Königsberg, M. Mohrungen):

1, 1: Es wollt' ein Vogel Hochzeit machen In einem grünen (kühlen) Walde (H. K. M.). — 3: Die Amsel war der Bräutigam (B. K.). — Die Amsel war der breutigam, die Trostel war die braute (Böhme). — Der Gumpel was der breutigam (A.). — 4: Die Amsel war die Braut (A.). — Fraw Nachtigal die was die braut (A.). — Die Trostel war die braute. — 1-4: Rothkamm der stolze Hahn, Das war der junge Bräutigam, Und Kratzfuss die junge Braut, Die sollt' ihm werden angetraut (M.). — Fraw Nachtigal die was die braut, der Kolman gab sein tochter aus; der Widhopf, derselbig tropf, der hupfet vor der braut auf. Die Troschel (Drossel) hat die heirat gmacht vor einem grünen walde; die Amschel mit irem gesang die lobt die braut mit schalle (A.).

2, 4: Blib bei der hochzeit halbe (B., Böhme).

4, 1: Der Emerling, der Emerling, der bracht der braut den meheling (A.). — Der Hemmerling, der Hemmerling der bracht der braut den fingerring (Böhme). — Der Stiegelitz, der Stiegelitz, Der bracht' die Braut zum Kirchensitz (K.).

5, 1: Die Ente, die Ente die fürt das regimente (A.) — füret das regimente (B.). — 3: Der Auerhahn, der Auerhahn, Der war des Waldes Kapelan (K.). — 1-4: Der Gogelhan, der Gogelhan, der selbig war der capellan, die Meise, die Meise die sang das kirieleise (B., Böhme). — Der Staare, der Staare war gewiss ein rechter pfarrer, der Grünspecht, der Grünspecht der fürt die Braut gen kirchen recht (Böhme).

6, 1: Die Fledermaus, die Fledermaus, Die führte sie zurück etc. — Die Gans mit ihrem kragen die bracht der braut den wagen (Böhme). Die Gans mit irem langen kragen die fürt der braut den kammerwagen (A.). — Die weisse Gans mit irem kragen füret die braut im kammerwagen (B.) — Was tut die gute Lerche frisch, sie setzt die Braut wohl an den tisch (B., Böhme). — 3 u. 4: Der Stiegelitz, der Stiegelitz, Der bracht' die Braut zum Tischgesitz (H.). — Der Stiegelitz mit seiner witz saget zur braut: „du zum tische sitz!“ (Böhme). — War gar geschäftig mit seinem Witz. Was tut die gute Lerche frisch? Sie setzt die Braut wol an den tisch (B.). — Der Stiegelitz mit seinem Witz, Der wollt' die Braut ansingen.

7, 1: Das Rothkehlchen, das Rothkehlchen Liess es an Essen und Trinken nicht fehlen (H.). — Der Rabe, der Rabe, der war der Kellerknabe. — Der Puterhahn, der Puterhahn, Der richt'te alle Speisen

an (M.) — Die Alster die ist schwarz und weiss, die bracht der braut die hofspeis (A.) — Der Krametsvogel klug und weis der bracht daher die beste speis (B.).

Aus Dönhoffstädt erhielt ich folgende hierher gehörige Strophe des Liedes in plattdeutscher Sprache (die einzige):

De Adebar, de Adebar,
De backt de Fru de Flade gar;
De Kreeg, de Kreeg,
De bringt de Fru de Weeg.

8, 1: Der Papagei mit krummem Schnabel, Der bracht' den Gästen Messer und Gabel (M.). — 3: Dem Finken, dem Finken tet man heftig zutrinken (B.). — Die Finken, die Finken brachten der braut zu trinken (Böhme).

9, 1: Der Pfaw mit seinem langen schwanz der fürt die braut wol zu dem tanz (A.). — Der Pfaw mit seinem schönen gfieder tanzet mit der braut hin und wieder; der Auerhan, der Auerhan wolt sein am tanz da vornen dran (B.). — 3: Die Enten und der Ganter, Die waren die Musikanten (K.). — Da stellt man her den Greifen, auf der Hochzeit zu pfeifen (B.). — Der Phenix und der Greifen must auf der Hochzeit pfeifen (Böhme). — Der Uhu, der Uhu schlugs instrument und sang darzu (Böhme). — Der Guckguck, der Guckguck der schlug die lauten und geigt darzu; den Geiren, den Geiren ordnet man zu der leiren (B., Böhme).

10, 3: Da kam sich auch die Turteltaub und bracht der braut eine grüne schaub (A.). — Die Tauben, die Tauben legt an die braut die schauben (Böhme). — [Schaube = Frauenrock, Frauengewand, Ehrenkleid: hier also ein solches von Laub. S. Schmeller, Bayer. Wörterb. III, S. 306.]

11, 1: Der Widhopf, derselbig tropf, der hupfet vor der braut auf (A.). — Der Widhopf der, lose tropf, der schlug den breutigam hart an den kopf. . . die Wachtel, die Wachtel gab im gar bald ein dachtel (B., Böhme).

Von besonderem Interesse ist die unter den polnischen „Masurischen Volksliedern“, in der Königsberger „Altpreuss. Monatsschrift“ 1884, Bd. XXI, S. 68—75 (24 Strophen) mitgetheilte Vogelhochzeit, welche von unserm Texte wesentlich abweicht und die ich mit demselben zu vergleichen bitte. Siehe auch: Schles. Volksl. S. 72 ff. Simrock, Volksl. S. 550. Jungbrunnen S. 303.

33. Aus Dönhoffstädt eingesandt. Melodie: Konstanz liegt am Bodensee.

34. a. aus Dönhoffstädt mitgetheilt, b. aus dem Nachlasse des Tribunalraths Reusch. Ein weit verbreitetes Lied. Vgl. Wunderhorn III, S. 40; Ausgabe von Birlinger u. Creelius II, S. 714. Simrock,

Volksl. S. 408. Schles. Volksl. S. 144. Erk, Liederhort S. 192. Firmenich, Germanias Völkerstimmen I, S. 155. Jungbrunnen S. 298. Erlach, Volksl. IV, S. 152.

35. } Aus Dönhoffstädt mitgetheilt.
36. }

37. Aus dem Samlande (Alt-Pillau). Die Niederschrift hat die Strophen 6 und 7 plattdeutsch:

De kleene rode Aeppelkes,
Dei schmecke mi so seet,
On wenn min lewet Mutterke
Mi doch heirathe leet!

Gerschtestroh on Hawerstroh
Dat ös dem Veih sin Futter,
On wer dat Mäken hebbe wöll,
Dei hölt söck an de Mutter.

38. Aus Königsberg.

39. Aus Dönhoffstädt. Die Schles. Volksl. S. 181 haben hinter Strophe 1 noch folgende:

Dein Name steht in meinem Herzen,
Du bist mein Trost und meine Lust;
Dein Bild vertreibt mir meine Schmerzen
Aus der so sehr gequälten Brust.
Wenn ich dich nur im Geiste seh',
Vergeht mir aller Schmerz und Weh.

40. Aus dem Samlande (Alt-Pillau). In den deutschen Liedersammlungen beginnt das Lied: Ich kann nicht sitzen, kann nicht stehn etc.; oder: Auf dieser Welt hab' ich kein Freud' etc., bei welchem Anfange der eigentliche Text erst mit der zweiten Strophe beginnt. Vgl. Wunderhorn III, S. 80; Ausgabe von Birlinger u. Crece-lius III, S. 81 f. Erk, Liederhort S. 287. Simrock, Volksl. S. 291. Jungbrunnen S. 170. Schade, Weimar. Jahrb. III, S. 307 f.

41. Aus Natangen. Das Lied hat noch ein paar Verse; der Schluss des letzten lautet: „Und wenn sie auch verführet sind, das schad't noch lunge nichts!“ Die N. Preuss. Prov.-Bl. IX, S. 253 theilen einen offenbar corruptirten Text mit. D. Herausg.

42. Aus Dönhoffstädt mitgetheilt.

43. Aus Dönhoffstädt. Variante: 4, 4: Drum hasst sie unsern Zeitvertreib. — In den Schles. Volksl. S. 155 findet sich folgende Strophe nach 4:

Mein Herr, wenn das die Wahrheit ist,
So glaub' ich meiner Mutter nicht,
So setz' er sich, mein schöner Herr,
Zu mir in's grüne Gras hieher.

Die Schlussstrophe lautet daselbst:

Da kann man sehn, wie Mädchen sein,
Sie geben sich geduldig drein;
Und stellt man sich ein wenig dumm,
So bitten sie ein'n selber drum.

44. Aus dem Samlande (Dogehnen). — Augenscheinlich eine Compilation zweier Lieder (das erste Strophe 1—5, das zweite 6—9). Der Herausg.

45. Dies Lied konnte seines Schlusses wegen nur theilweise aufgenommen werden, musste es aber, weil es in Ostpreussen sehr beliebt ist. D. Herausg.

46. Aus dem Nachlass Frischbiers D. Herausg.

47. Wie vor. Gedankenlos ist der vorkommende Anfang: „Heute ist der Frühling meines Lebens“.

48. Fragment. Wie vor.

49. Aus dem Samlande (Dogehnen). — Weicht von dem im Wunderhorn I, S. 300 mitgetheilten, von dem Herausgeber gemachten Texte: „Das Weltende“ wesentlich ab. Vgl. Neue Ausgabe des Wunderhorn von Birlinger u. Crecelius I, S. 270: Wenn ich gleich kein Schatz mehr hab. Schles. Volksl. S. 157. Simrock, Volksl. S. 280. Jungbrunnen S. 238. Schade, Weimar. Jahrb. III, S. 299.

50. Aus Dönhoffstädt. — Die Neuen Preuss. Prov.-Bl. XII, S. 336 bringen einen vierstrophigen Text, der die nachfolgenden Varianten ergibt:

1, 1: Ich wollte wünschen, es wäre schon Nacht. — 3: Wollt' ich bei mein Mädchen gehn Und vor ihr Fenster stehn.

2, 1: Bin schon hier und kloppre an: Bestes Mädchen schläfst du schon? „Du weisst, dass bei der Nacht, Kein' Thür wird aufgemacht etc.“

4, 3: Dann muss ich bei die Arbeit gehn Und mich nicht hier 'rummer sehn, Sonst krieg' ich Streit.

Letzte Strophe:

Schön weiss und schön roth,
Blaue Augen die lassen gut.
Wer bei mein Mädchen geht
Und vor ihr Fenster steht,
Den schiess ich todt!

Vgl. die Lesarten in Simrock, Volksl. S. 327. Erk, Liederhort S. 224. Schles. Volksl. S. 88. Jungbrunnen S. 236, Schade, Weimar. Jahrb. S. 306.

51. Aus dem Samlande (Dogehnen). — Variante: 1, 1: wenn es schneit und friert.

Wörterklärung: 3, 3: „falsche Brüder“; falsch = böse, leicht erregt, aufgebracht, gereizt.

52. Preuss. Prov.-Bl. XXVII, S. 474. — Vgl. Wunderhorn III, S. 73; Ausgabe von Birlinger u. Crecelius II, S. 12. Erlach, Volksl. III, S. 118. Erk, Liederbort S. 118. Schles, Volksl. S. 144. Simrock, Volksl. S. 278. Jungbrunnen S. 248. Schade, Weimar. Jahrb. S. 311 f.

In allen diesen Sammlungen beginnt das Lied mit der zweiten Strophe unseres Textes; auch in der Provinz Preussen habe ich es nur mit diesem Anfange gehört. Siehe Nr. 41 dieser Sammlung.

Varianten: 3, 1: Sie meint', ich sollt' sie grüssen, Die Mutter sollt's nicht wissen, Dass jemand bei ihr war.

2, 2: Schon lange nicht gesehn.

4, 2: Es wird dich noch gereuen etc.

6, 2: Mit einem schneeweissen Häubchen etc.

7, 1: Dschu, dschu, dscheichen, Schlaf' ein, mein kleines (junges) Eichen. — 2: Schlaf ein, mein kleines Mannchen!

9, 4: Das Feuer brennt so sehr! So in den Prov.-Bl. a. a. O. als Wiederholung der vorhergehenden Zeile.

53. Aus dem Samlande (Alt-Pillau). — Nach der Mittheilung des Einsenders zeichnet sich die Melodie dieses, sicher alten Klageliedes durch ihre Schwermüthigkeit aus.

NB. Warum ist sie denn nicht mitgetheilt? Der Herausg.

54. Aus dem Samlande. Neue Preuss. Prov.-Bl. a. F. III, S. 161.

55. Aus dem Samlande (Dogehnen).

Variante: Statt der letzten Strophe wird auch gesungen:

Denn solche Jungchen wie du bist,

Wachsen auf den Bäumen:

Schlag' ich mit dem Knüppel dran,

Krieg' ich zwölf für einen!

56. Aus dem Samlande (Dogehnen).

57. Aus Dönhoffstädt eingesandt. — Auch mit dem Anfange: Nach dem Frühling folgt der Sommer, Menschenleben das muss kommen etc.

58. Aus Dönhoffstädt.

59. Aus dem Samlande (Dogehnen).

60. Aus Dönhoffstädt eingesandt. — Die Schlussstrophe ist in plattdeutscher Sprache mitgetheilt:

O Dod, o Dod, du Klapperbeen,

Hadd öck di man ganz alleen!

Vgl. Simrock, Volksl. S. 235: Guten Abend, liebes Kind, Ach wie froh, dass ich dich find! Erk, Liederhort S. 291. 294. Schles. Volksl. S. 167. Jungbrunnen S. 164. 165.

61. In Ostpreussen sehr bekannt.

Varianten: 1, 1: Es scheint so trübe, es scheint so dunkel.

2, 1: Was hilft mir denn ein hübsch grüner Garten. — 3: Und pflücken mir das Röslein ab, Woran ich etc.

3, 1: Was hilft mir denn ein hübsch junges Mädchen, Wenn sie einen andern Bräut'gam hat etc.

Vgl. Jungbrunnen S. 214, wo Strophe 2 und 3 die erste und zweite des aus Kronberg im Taunus mitgetheilten Liedes bilden.

62. Aus Dönhoffstädt eingesandt.

63. Aus Natangen und Samland. Neue Pr. Prov.-Bl. a. F. III, S. 153.

Vgl. Erk, Liederhort S. 221 u. 295. Simrock, Volksl. S. 256. Jungbrunnen S. 184.

64. Aus Dönhoffstädt eingesandt.

65. Vgl. Preuss. Prov.-Bl. XXVII, S. 476. Wunderhorn I, S. 205; Ausgabe von Birlinger u. Crecelius I, S. 162: Ich kann und mag nicht fröhlich sein. Erlach, Volksl. II, S. 135. Erk, Liederhort S. 351. Schles. Volksl. S. 185. Jungbrunnen S. 186. Siehe auch Simrock, Volksl. S. 271. Schade, Handwerkslieder S. 159. Schade, Weimar. Jahrb. III, S. 302 ff.

66. Aus Dönhoffstädt eingesandt. — Vgl. die ansprechende Lesart bei Schade, Weimar. Jahrb. III, S. 301, Nr. 19.

67 a, b. Beide Lesarten sind Niederschriften aus dem Samlande; die erste aus Dogehnen, die zweite aus Alt-Pillau. — Vgl. Franz Obert, Deutsche Volksl. aus Siebenbürgen (Deutsches Museum 1858, I, S 215)

68. Aus dem Ermlande. Zeitschrift für deutsche Mythologie u. Sittenkunde II, S. 430.

69. Fragment. Aus Neue Preuss. Prov.-Bl. XI, S. 395.

70. Nach einer Niederschrift aus dem Samlande mit leiser Anlehnung an die Lesart in den Preuss. Prov.-Bl. XXVII, S. 462. Letztere hat noch folgende zwei Strophen:

In meines Vaters Garten,
Da stehn zwei Bäumelein,
Das eine trägt Muskatzen,
Das andere Nägelein.
Die Muskatzen, die sind süsse,
Die Nägelein, die sind schön,
So wollen wir miteinander
Zusammen nach Hause gehn.

Diese Strophen treten als Zusätze und Einschaltungen öfter in deutschen Volksliedern auf; s. z. B. Strophe 5 von Nr. 64 dieser Sammlung, ferner Erlach, Volksl. I, S. 176; IV, S. 72. Erk, Liederhort S. 283.

Die Prov.-Bl. a. a. O. haben in 1, 2 u. 4: den Reim gahn und ha'n, was wohl gemacht ist; in 2, 4: Es hat verloren ihr Aehr', wodurch allerdings mit Ehr in 3, 1 ein Wortspiel entsteht, dessen Volksthümlichkeit angezweifelt werden muss; in 4, 3: Zu Strassburg statt Frankfurt.

Die Niederschrift aus Dogehnen hat 2, 1: Ich hörte den Sichel wohl rauschen.

Vgl. Erk, Liederhort S. 313 ff. Wunderhorn III, S. 118: Ausgabe von Birlinger u. Crecelius S. 103 f. Böhme, Altd. Liederb. S. 270. Uhland, Volksl. S. 78 f. Simrock, Volksl. S. 315.

71. Aus Dönhoffstädt eingesandt. — Zu vergleichen sind: Wunderhorn I, S. 374; Ausgabe von Birlinger u. Crecelius I, S. 274: Jetzunder geht mein Trauern an. Erlach, Volksl. IV, S. 188.

72. Aus Dönhoffstädt. — Die Schles. Volksl. S. 108 u. 109 haben zwei Lesarten dieses Liedes, von denen die erste die Strophen 1—3, die zweite die Strophen 1—6 unseres Textes umfasst; in letzterer ist der Klagende der Jüngling.

73. Aus Königsherg. Die Niederschrift weicht in der Schlussstrophe wesentlich ab von den Aufzeichnungen im Wunderhorn, Ausg. von Birlinger u. Crecelius I, S. 355. S. auch Erlach, Volksl. II, S. 552.

74. Preuss. Prov.-Bl. XXVII, S. 551. — Vgl. Simrock, Volksl. S. 349. Schles. Volksl. S. 213.

75. Neue Preuss. Prov.-Bl. a. F. III, S. 151. Dasselbst ist auch die Melodie des Liedes mitgetheilt.

Vgl. Simrock, Volksl. S. 406. Deutsch. Liederlexikon S. 696. Erk, Neue Samml. 4. u. 5. Heft, S. 74 f. Preuss. Prov.-Bl. XXVII, S. 555. Nach letzterem folgende

Varianten: 2, 2: Das Gretchen schläft ja noch.

3, 2: Nahm's Röckchen in die Hand.

4, 1: Und als sie die Kuh gemelket hat. — 4: Die Milch giebt uns're Kuh.

5: Sie nahm das Ruthchen in die Hand, Sie treibt das Kühlein nach. Sie thät das Kühlein treiben, Wo sie den Hirten fand.

6, 3: Dass ich muss alle Morgen Mit meinem Kühlein gehn.

7: Da geb' sie mir die Buttermilch, Wie and're Weiber thun! So will ich alle Morgen Blasen vor ihrer Thür: „Fauls Gretchen, komm' herfür!“

76. Aus dem Samlande (Alt-Pillau) mitgetheilt; in Ostpreussen sehr beliebt. Vgl. Uhland, Volksl. S. 241:

It wolde ein gut jeger jagen
dre uren vor dem dage.

Wunderhorn I, S. 292; Ausgabe von Birlinger u. Crecelius I, S. 190. Erk, Liederhort S. 378. Simrock, Volksl. S. 203. Schles. Volksl. S. 202 f. Nr. 176, 177. Jungbrunnen S. 263. Erlach, Volksl. II, S. 109.

77a. Aus dem Nachlasse von R. Reusch. — b. Aus den Preuss. Prov.-Bl. XXVII, S. 464. — c. Aus dem Nachlasse von Reusch.

Vgl. Erk, Liederhort S. 187. Erlach III, S. 82. Simrock, Volksl. S. 195. Jungbrunnen S. 261. Schles. Volksl. S. 203, Nr. 178.

78. Aus Natangen. Neue Preuss. Prov.-Bl. a. F. III, S. 155. — Der allgemein übliche Anfang dieses über ganz Deutschland verbreiteten Liedes ist:

Es wollt ein Mädchen früh aufstehn,
Dreiviertel Stund vor Tag.

Vgl. Wunderhorn II, S. 206; Ausgabe von Birlinger u. Crecelius II, S. 113. Erlach, Volksl. III, S. 58. Simrock, Volksl. S. 311. Erk, Liederhort S. 316 f. Schles. Volksl. S. 204 f. Jungbrunnen S. 291. Schade, Volksl. aus Thüringen. Weimar. Jahrb. III, S. 284.

Eine Aufzeichnung aus Alt-Pillau hat folgenden Schluss:

Drum wer eine einz'ge Tochter hat,
Schick sie nicht in den Wald,
Da giebt es böse Buben
Und eines Jägers Sohn.
(Verführet wird sie bald.)

79. Preuss. Prov.-Bl. XXVII, S. 469. — Der Text auch dieses Liedes weicht wesentlich von den Aufzeichnungen in den bekannten Liedersammlungen ab. Vgl. Uhland, Volksl. S. 240. Wunderhorn I, S. 34; Ausgabe von Birlinger u. Crecelius I, S. 31. Erlach, Volksl. II, S. 530. Erk, Liederhort S. 22. Simrock, Volksl. S. 183. Schles. Volksl. S. 193 f. Jungbrunnen S. 257 f.

80. Umgegend von Königsberg. — Neue Preuss. Prov.-Bl. IV, S. 48.

81. Preuss. Prov.-Bl. XXVII, S. 477. — Gewöhnlich als Zwiegespräch zwischen dem Reiter (Husaren) und der Geliebten und mit der Schlusstrophe als Refrain. Vgl. Wunderhorn I, S. 371; Ausgabe von Birlinger u. Crecelius I, S. 272. Erlach, Volksl. II, S. 436. Erk, Liederhort S. 264. Simrock, Volksl. S. 319. Schles. Volksl. S. 277. Jungbrunnen S. 270.

82. Aus Dönhoffstädt. — Vgl. Simrock, Volksl. S. 467. Schles. Volksl. S. 288. Deutsches Liederlexikon S. 656.

83. Preuss. Prov.-Bl. XXVII, S. 460. — Eine Bemerkung des Sammlers R. Reusch notirt: Mündlich.

84. Preuss. Prov.-Bl. XXVII, S. 466.

85. Ein sehr heliehtes Marschlied der ostpreussischen Infanterie.
D. Herausg.

86. Aus Alt-Pillau (Samland).

Strophe 4: Am Sonntage, der ein „guter Tag“ für die Schiffer ist, gehen die meisten Schiffe in See. Vgl. Frischbier, Hexenspruch und Zauberbann S. 157 Note.

87. }

88. } Aus Dönhoffstädt.

89. }

90. Neue Preuss. Prov.-Bl. III, S. 155. Vgl. Der Schneider Fahrt in's Niederland. Schade, Handwerkslieder S. 253. Wunderhorn II, S. 374; Ausgabe von Birlinger u. Crecelius II, S. 680. Erk, Liederhort S. 398. Simrock, Volksl. S. 439.

91. Aus Dönhoffstädt. — Vgl. Schade, Handwerksl. S. 255. Schles. Volksl. S. 250, Erk, Liederhort S. 394. Wunderhorn II, S. 386; Ausgabe von Birlinger u. Crecelius S. 683.

92. Aus Samland (Alt-Pillau).

93. Das Lied wird vorzugsweise gern von Soldaten auf dem Marsche gesungen, die dann natürlich in der 12. Strophe je nach der Truppe, der sie angehören, singen: Einem braven Artilleristen (Jäger etc.) versag' ich's nicht.

Varianten. Im Refrain: Potz Knüppel-Donnerwetter etc. — Potz Kribbel-Donnerwetter. — Kreuz-Himmel-Donnerwetter.

2, 1: Nicht weit davon wohnt ein Edelmann. — 2: Der hatt' einen Knecht, der hiess Johann. (Wilgaiten.)

3, 1: Johann war ein getreuer Knecht, Und was der that, war Alles recht. (Wilgaiten.)

4, 2: Und trug ihn hin als Habersack. — Und trug ihn zu der Mühl' hinab.

5: Frau Müll'rin einen guten Tag, Wo setz' ich hin meinen Habersack.

8: Die Tochter schrie, die Tochter schrie: Es ist ein Dieb in uns'rer Mühl'!

Ach Mutter, ach Mutter, kommt mit Licht, Der Habersack schon auf mir liegt!

Es ist kein Dieb, es ist kein Dieb, Es ist der Edelmann der dich liebt.

Ach Tochter, hätt'st du still geschwiegen etc. (Königsberg.). (Man hört als Refrain auch: „Zum nudel nudel nudel nutt nutt nutt!“)

Vgl. Simrock, Volksl. S. 434. Jungbrunnen S. 292.

94. Aus dem Ermland in Zeitschr. f. d. Mythol. u. Sittenk. II S. 427. Vgl. Schles. Volksl. S. 344. Erk, Liederhort S. 168. Simrock, Volksl. S. 138. Schade, Weimar. Jahrb. III, S. 297.

95. Aus Alt-Pillau. Vgl. Rochholz, Alemann. Kinderlied etc. S. 168 u. 204. Wunderhorn III, S. 410; Ausgabe von Birlinger u. Creelius II, S. 763. Simrock, Das deutsche Kinderbuch S. 128, Nr. 497. Frischbier, Preuss. Volksreime S. 103, Nr. 455.

Abgedruckt in „Preuss. Volksreime u. Volksspiele“ von H. Frischbier, Altpreuss. Monatsschr. 1891, Bd. XXVIII, S. 607.

96. Aus den Preuss. Prov.-Bl. XXVII, S. 478. Vgl. Simrock, Volksl. S. 387.

97. Aus den Neuen Preuss. Prov.-Bl. III, S. 148.

98. Nach Niederschriften aus Königsberg und Dönhoffstädt. Das Lied dürfte kaum in Königsberg seinen Ursprung haben; doch vermag ich seine Herstammung nicht nachzuweisen.

99. Wird in Dönhoffstädt von Wirthsöhnen mit grosser Lust gesungen. Der Refrain lautet auch:

Schöne Werke, schöne Spiele,
Rosabella Katharine,
Scheremonte Magdalene! (Charmante.)

100. Aus Natangen (Dönhoffstädt). Das Lied erinnert an das Steppkespiel (Frischbier, Wörterb. II, S. 368—369); auch hier tritt ein Amtmann und ein Kläger auf, der seine Rede mit den Worten beginnt: „Herr Amtmann, ich komm' klagen.“



Register der Liederanfänge.

	No.
Ach Mädchen, ich will dich haben	36
Ach sag' mir doch, mein schönster Schatz	55
Ach schönster Engel, weine, ach weine nicht so sehr	72
Ade, mein Schatz, nun muss ich fort	65
Adje, herzlichstes Mädchen	64
Als ich an einem Sommertag Im grünen Wald	43
Andreas, lieber Schutzpatron	78
Da kam die Maus gegangen	97
Das Rosen ist gut Rosen	52
Der Albrecht und das Hänselein	23
Die Vögelein im Walde, die thun sich all' zusammen	89
Ein Herz, das sich mit Sorgen quält	98
Ein Junggesell in die Fremde zog	46
Ein Mädchen holder Mienen	5
Einst ging ich am Ufer der Donau umher	13
Einst ging ich im Gärtchen allein	42
Es bettelt sich ein Mann aus Ungarland heraus	19
Es blus ein Jäger wol in das Horn	79
Es dunkelt in dem Walde	70
Es ging ein Jäger jagen wol in das Tannenholz	77 a.
Es ging ein Jäger jagen wol in den grünen Wald	77 c.
Es ging ein Jäger wol jagen	76
Es ging ein Knab' spazieren	12
Es ging ein Mädchen beim Mondenschein	27 a, b.
Es ging ein Mädchen nach Brommelbeeren	78
Es ging ein Mädchen Wasser holen Aus einem kalten Bronnen	14
Es ging ein Mädchen Wasser holen im Holze	11 b.
Es gingen einmal zwei Schwesterlein	8
Es hatten sich 77 Schock Schneider verschwor'n	90
Es liegt ein Schloss in Oesterreich	16
Es reitet ein Knabe wohl um das Haus	9

	No.
Es ritt ein Jäger früh jagen	77 b.
Es spazierte ein Knäblein am Sommerstag	44
Es spielt ein Graf mit einer Madam	21
Es stand eine Lind' im tiefen Thal	3
Es trieb sich im Walde ein Mädchen die Schafe zu hüten	11 a.
Es trifft mich ein Schicksal, wem soll ich es klagen	53
Es war einmal ein braver Soldat	18
Es war einmal ein feiner Knab'	2
Es war einmal ein Mädchen, Die hatt' zwei Knaben lieb	26
Es war ein junges Mädchen Von reizender Gestalt	4
Es waren drei Gesellen, die thäten sich verzählen	25
Es war'n einmal zwei Schwestern	28
Es wohnt' ein Kaiser wol an dem Rhein	29 b.
Es wohnt' ein Markgraf an dem Rhein	29 a.
Es wohnt' ein Müller an jenem Teich	93
Es wohnte ein Ritter im stürmischen Land	20
Es wollt' ein Jäger früh' aufsteh'n	10
Es wollt' ein Müller freien gehen	92
Es wollten zwei Vögel Hochzeit machen	32
Es wurden einmal drei Husaren gefangen	15
Feinsliebchen, ich hab' es erfahren	67 a, b.
Frankreich ist ein grosser Wunderstaat	84
Frisch auf, Gesellen, Muth	87
Geschärft sind schon die Sensen	80
Gestern Abend ging ich aus	45
Gestern sah ich mein Schätzchen herübergel'n	54
Gott grüss dich, Reiter, hübsch und fein	17
Grenadier' sind lust'ge Brüder	85
Guten Morgen, Wilhelmine	66
Guten Tag, Herr Gärtnersmann	6
Heiter war der Frühling meines Lebens	47
Herr Amtmann, ich' komm' klagen	100
Herr Oloff reitet so spät und so weit	24
Ich bin ein alter deutscher Mann	99
Ich ging einmal spazieren, spazieren bei der Nacht	59
Ich habe mein Feinsliebchen	41
Ich hab' mein Feinslieb ausgesandt	37
Ich küsse dich wol in Gedanken	39
Ich möchte wünschen, es wäre Nacht	50
Ich stand auf hohem Berge	1
Ich stand auf hohen Bergen	1 b.

	No.
Ich will noch einmal weiter geh'n	40
Jetzo fängt mein Trauern an	71
Im Himmel, im Himmel ist Freude viel	94
Im Winter, wenn es frieret	51
In Stücke möcht' ich mich zerreißen	48
Ist alles dunkel, ist alles trübe	61
Liebchen, reich' mir deine Hand	63
Mädchen, pflück' dir Kränzleinkraut	33
Maria ging wol über das Land	31
Maria spann den Wocken an	30
Michel, willst du mich nicht freien	35
Mit frohem Muth und heiterm Sinn	85
Mittwoch ist die halbe Woch'	58
Morgen will mein Schatz abreisen	69
Müde kehrt ein Wanderer zurück	7
Nichts kann mich erfreuen, als wär' ich allein	62
O wie traurig muss ich leben	68
Ob ich gleich keinen Schatz nicht hab'	49
Preussisch Eylau ist eine schöne Stadt	83
Schätzchen, liebes, was machst du	60
Schön Hannechen ging spazieren im Wald	22
Seht, da kommt mein Jungchen her	38
Spinn, meine liebe Tochter	34 a, b.
Was fang' ich armer Schlucker an	96
Was helfen mir tausend Dukaten	82
Was trug die Gans auf ihrem Schnabel	95
Wenn die Schneider beisammen sind	91
Wenn ich an's Heirathen denke	74
Wer so ein faules Gretchen hat	75
Wie im Frühling, so im Sommer	57
Wie schön hat Gott die Welt erschaffen	56
Wir reisen nach Jütland	86
Wohlan, die Zeit ist kommen	81



14. 5. 1930.

Hundert
Ostpreussische Volkslieder

in hochdeutscher Sprache.

Gesammelt und mit Anmerkungen versehen

von

Hermann Frischbier

und aus dessen Nachlass herausgegeben

von

J. Sembrzycki.



Leipzig.

Verlag von Carl Reissner.

1893.

Received for the year 1917

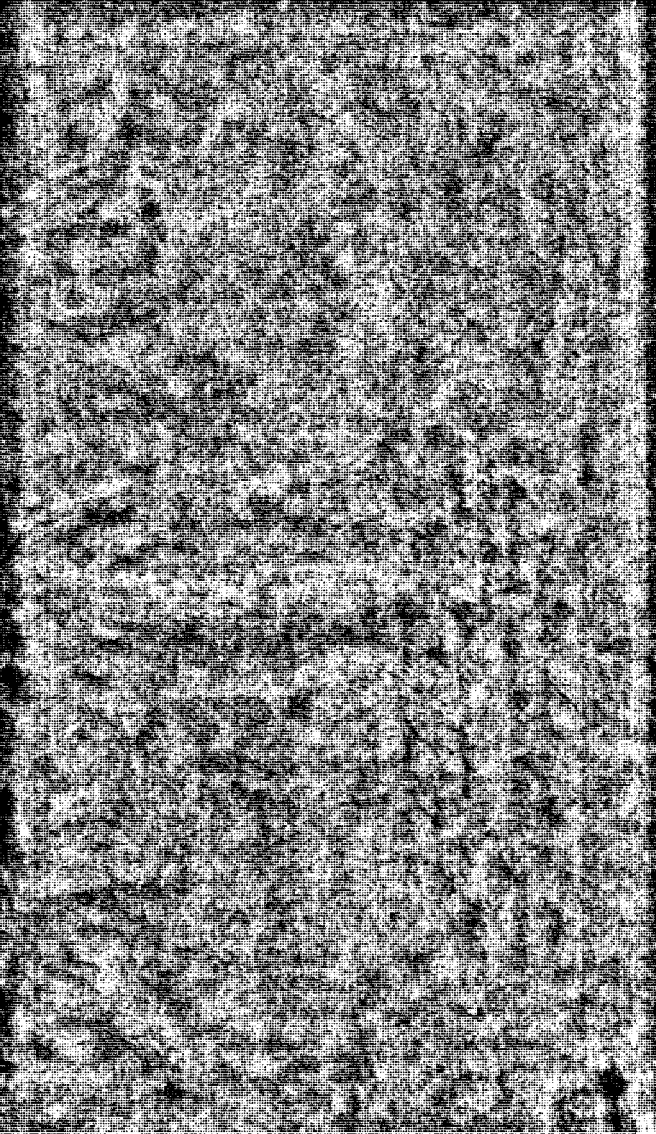
1917

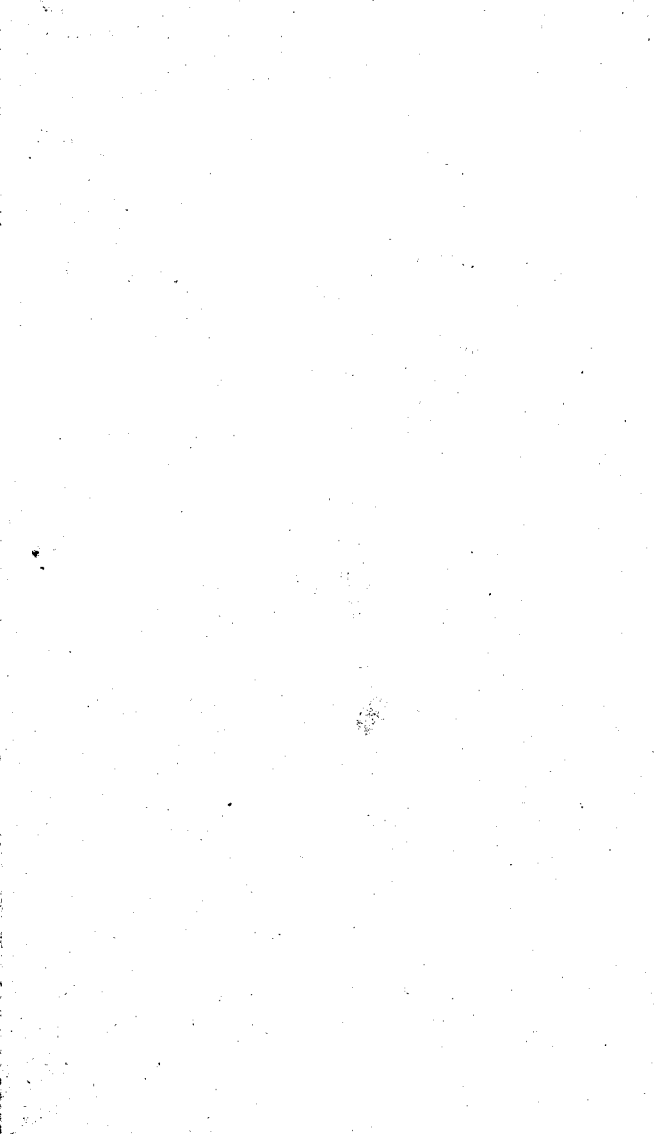


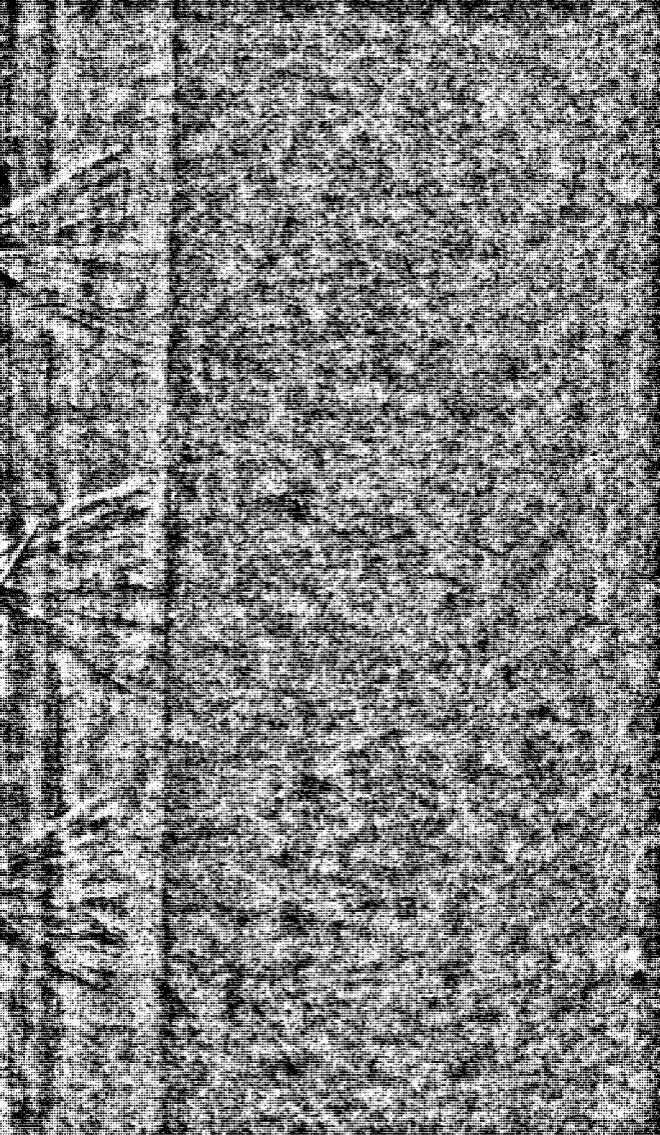


Ramm & Seemann, Leipzig.









FRISCHBIER H.

WOJEWÓDZKA

BIBLIOTEKA PUBLICZNA



ELBLĄG

V.